



GLOBAL
NACHHALTIGE
KOMMUNE
NRW



ESCHWEILER
mit Energie in die Zukunft!

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE DER STADT ESCHWEILER

mit ihrer

**ENGAGEMENT
GLOBAL**
Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

in Kooperation mit

LAG 21
NETZWERK NACHHALTIGKEIT NRW



mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Impressum

Herausgeber / Copyright

Stadt Eschweiler
Rathaus, Johannes-Rau-Platz 1 | 52249 Eschweiler
www.eschweiler.de | stadtverwaltung@eschweiler.de

Ansprechpersonen

Eberhard Büttgen
Abteilung für Planung und Entwicklung
02403/71-438
eberhard.buettgen@eschweiler.de

Projektleitung

Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW
Annette Turmann, SKEW – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global

Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW)
Deutsche Straße 10 | 44339 Dortmund
0231-9369600
www.lag21.de | info@lag21.de

SKEW – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH
Tulpenfeld 7 | 531113 Bonn |
www.service-eine-welt.de | info@service-eine-welt.de

Mit Mitteln des

Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Umsetzung und Textgestaltung

LAG 21 NRW: Laura Berninger, Sebastian Eichhorn, Moritz Hans, Laura Kirchhoff, Klaus Reuter, Rebekka Schäfer, Carlo Schick, Melanie Schulte, Martin Schön-Chanishvili, Marie Zimmermann
Stadt Eschweiler: Eberhard Büttgen

Gestaltung

Gesamtdokument: Jan Ammenwerth, LUCK DESIGN Agentur für Mediendesign, Gelsenkirchen
Deckblatt: Grit Tobis, Berlin

Druck

LUCK DESIGN Agentur für Mediendesign, Gelsenkirchen

Die auf dem Deckblatt hervorgehobenen Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) stellen die SDGs dar, die durch die kommunale Nachhaltigkeitsstrategie am stärksten befördert werden.

Die Inhalte des Herausgebers entsprechen nicht unbedingt den Ansichten des BMZ.

Die vorliegende Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler stellt das Ergebnis der Teilnahme am Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ dar und erlangt ihre Gültigkeit erst mit der positiven Beschlussfassung durch den Rat.

Eschweiler im Juni 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Einleitung	6
3	Projektkontext.....	8
3.1	Grundprinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung	8
3.2	Agenda 2030 und Globale Nachhaltigkeitsziele	9
3.3	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie	11
3.4	Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen	12
4	Modell zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler Ebene	14
4.1	Aufbauorganisation.....	15
4.2	Bestandsaufnahme.....	16
4.3	Erarbeitung Nachhaltigkeitsstrategie	18
4.4	Nachhaltigkeitsstrategie und formeller Beschluss	21
4.5	Umsetzung und Monitoring	21
4.6	Evaluation und Fortschreibung	21
5	Entwicklungsprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie in Eschweiler	23
5.1	Kommunales Kurzportrait	23
5.2	Aufbauorganisation.....	25
5.3	Bestandsaufnahme.....	28
5.4	Projektablauf.....	31
6	Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler	35
6.1	Leitbild.....	37
6.2	Themenfelder und thematische Leitlinien im Überblick.....	38
6.2.1	Themenfeld Arbeit und Wirtschaft	39
6.2.2	Themenfeld Bildung	45
6.2.3	Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	50
6.2.4	Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt	55
6.2.5	Themenfeld Konsum und Lebensstile	60
6.2.6	Themenfeld Natürliche Ressourcen und Umwelt	64
6.3	Gesamtübersicht der Bezüge zur Agenda 2030	72
7	Umsetzung und weiters Vorgehen	75
7.1	Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie	75
7.2	Monitoring zur Nachhaltigkeitsstrategie.....	77
7.3	Bewertung und Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie.....	77
8	Anhang	80
	Literaturverzeichnis.....	98

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Auftaktveranstaltung in der Deutschen Welle in Bonn.....	7
Abbildung 2: Die Planetaren Ökologischen Grenzen.....	9
Abbildung 3: Die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele.....	10
Abbildung 4: Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP).....	14
Abbildung 5: Aufbauorganisation	15
Abbildung 6: Aufbau und Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie.....	19
Abbildung 7: Lage von Eschweiler in der StädteRegion Aachen.....	23
Abbildung 8: Gruppenfoto der Steuerungsgruppe	25
Abbildung 9: Zusammensetzung der Arbeitsgremien	26
Abbildung 10: 1. Sitzung der Steuerungsgruppe im Seehaus 53	31
Abbildung 11: World Café Thementisch 2. Sitzung der Steuerungsgruppe	33
Abbildung 12: Gruppendiskussion der Steuerungsgruppe im Rathaus	34
Abbildung 13: Sitzungstermine der Steuerungsgruppe	34
Abbildung 14: Aufbau Nachhaltigkeitsstrategie.....	35
Abbildung 15: Thematische Leitlinien der prioritären Themenfelder.....	38
Abbildung 16: Bezüge der strategischen Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Globalen Nachhaltigkeitszielen.....	73
Tabelle 1: Lister der Mitglieder der Steuerungsgruppe nach Akteursgruppe	27
Tabelle 2: Ziel- und Maßnahmenplanung Arbeit und Wirtschaft.....	41
Tabelle 3: Bezüge Arbeit und Wirtschaft.....	43
Tabelle 4: Ziel- und Maßnahmenplanung Bildung	47
Tabelle 5: Bezüge Bildung	49
Tabelle 6: Ziel- und Maßnahmenplanung Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	52
Tabelle 7: Bezüge Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	53
Tabelle 8: Ziel- und Maßnahmenplanung Globale Verantwortung und Eine Welt.....	57
Tabelle 9: Bezüge Globale Verantwortung und Eine Welt.....	59
Tabelle 10: Ziel- und Maßnahmenplanung Konsum und Lebensstile.....	61
Tabelle 11: Bezüge Konsum und Lebensstile.....	63
Tabelle 12: Ziel- und Maßnahmenplanung Natürliche Ressourcen und Umwelt.....	66
Tabelle 13: Bezüge Natürliche Ressourcen und Umwelt.....	70
Tabelle 14: Unterziele mit Bezügen zu den strategischen Zielen	73
Tabelle 15: Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsorganisation in Eschweiler	78
Tabelle 16: Zeitplanung zur Umsetzung und Fortführung der Nachhaltigkeitsstrategie	79

1 Vorwort

Eschweiler hat eine lange Tradition als Bergbau-, Energie- und Industriestadt. Damit einher geht ein stetiger Wandel, der die Stadt, die Landschaft und auch die Menschen geprägt hat. In den zurückliegenden Jahrzehnten hat der Braunkohletagebau wie zuvor der Steinkohlenbergbau das Stadtgebiet geformt und zum bescheidenen Wohlstand beigetragen. Den Menschen in Eschweiler geht es gut. Der gesellschaftliche Zusammenhalt, das ausgeprägte Vereinswesen und die lebendigen Dörfer zeichnen Eschweiler als soziale, familienfreundliche, tolerante und lebenswerte Stadt aus.

Damit dies so bleibt und Eschweiler sich weiterhin positiv entwickelt, muss kommunales Handeln den zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen, die einem immer schnelleren Wandel unterworfen sind, angepasst und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern nachhaltig gestaltet werden.

Das Kraftwerk Weisweiler, bis heute mit dem Tagebau Inden einer der größten Arbeitgeber in der Region und weithin als Erkennungsmerkmal von Eschweiler bekannt, wird mit Ende der Braunkohlegewinnung schließen. Zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsplätze fallen weg und müssen durch neue ersetzt werden. Ein wirtschaftlicher Umbruch sondergleichen, der durch die Digitalisierung der Wirtschaft mit all seinen Chancen und Risiken noch weiter befeuert wird. Die steigende Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum, die Integration, zunehmende soziale und globale Probleme wie der Klimawandel oder die globalisierungsbedingten sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten vor allem in den Ländern des Globalen Südens erfordern ein gemeinsames, nachhaltiges Handeln aller Akteure in Eschweiler.

Bereits mit dem vom Verwaltungsvorstand initiierten Prozess „Eschweiler 2030“ hat sich die Stadtverwaltung vor einigen Jahren auf den Weg gemacht, ihre Ziele im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu formulieren und entsprechende Strukturen zu schaffen, um diese Ziele auch fachämterübergreifend umzusetzen. Zahlreiche Projekte, wie z.B. der European Energy Award, die Auszeichnung als Fairtrade-Stadt oder die aktive Flüchtlingshilfe, sind Bausteine auf einem guten Weg.

Daher war es naheliegend, dass Eschweiler als Modellkommune am Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ teilgenommen hat, um den Prozess zur Nachhaltigen Entwicklung „Eschweiler 2030“ fortzuführen, die geschaffenen Strukturen zu festigen und zusätzlich die Handlungsperspektive auch um den Aspekt der globalen Verantwortung zu erweitern. Mit der nun vorliegenden Nachhaltigkeitsstrategie und dem Handlungsprogramm zur nachhaltigen und integrierten Entwicklung vor Ort hat Eschweiler als eine der ersten Kommunen weltweit die Globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 in ein integriertes kommunales Entwicklungskonzept überführt.

Die spezifischen Merkmale Eschweilers vor Augen und in enger Abstimmung mit den Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft sind die Handlungsfelder Arbeit und Wirtschaft, Bildung, Gesellschaftliche Teilhabe und Gender, Natürliche Ressourcen und Umwelt, Konsum und Lebensstile sowie Globale Verantwortung und Eine Welt als Schwerpunktthemen für eine zukünftige Entwicklung gewählt worden. In einem intensiven Prozess wurden dann Leitlinien, Ziele und Maßnahmen erarbeitet, die kontinuierlich weiterentwickelt und nach und nach umgesetzt werden sollen.

Ich danke allen, die sich in diesem Projekt engagiert und ihre Ideen und Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung unserer Stadt eingebracht haben. Insbesondere danke ich der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW) und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global, die im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) dieses Projekt durchgeführt und uns bei der Erarbeitung intensiv begleitet und beraten haben.

Ich bin davon überzeugt, dass Eschweiler durch mehr nachhaltiges Handeln, durch intensivere Einbindung der Öffentlichkeit in kommunale Prozesse und durch mehr Verantwortung für die globale Welt ein ganzes Stück lebenswerter und zukunftssicherer werden wird.



Rudi Bertram
Bürgermeister

2 Einleitung

„Seien Sie globale Bürgerinnen und Bürger. Handeln Sie mit Leidenschaft und Mitgefühl. Helfen Sie uns heute die Welt sicherer und nachhaltiger zu gestalten, denn dies ist unser Verantwortungsbewusstsein für die nachfolgenden Generationen.“

Be a global citizen. Act with passion and compassion. Help us make this world safer and more sustainable today and for the generations that will follow us. That is our moral responsibility.

(Ban Ki-Moon, UN-Generalsekretär von 2007-2016)

Im September 2015 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen (engl. United Nations, UN) mit der Agenda 2030 das universelle Zielsystem der Globalen Nachhaltigkeitsziele (engl. Sustainable Development Goals, SDGs), um eine weltweite Transformation in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung anzustoßen. Das Zielsystem besteht aus 17 Hauptzielen (goals) und 169 Unterzielen (targets). Ergänzend wurde ein Entwurf von über 230 Indikatoren erarbeitet. Die Ziele zu den Themenfeldern Planet, Menschen, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft gelten gleichermaßen für alle Staaten. Sowohl Industrie-, als auch Schwellen- und Entwicklungsländer („Globaler Süden“) sind damit in der Verantwortung, eine global Nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Die Agenda 2030 fordert alle Akteure auf, Verantwortung für eine Nachhaltige Entwicklung zu übernehmen und alle Bevölkerungsgruppen daran teilhaben zu lassen. Die Umsetzung der jeweiligen Ziele wird auf Ebene der UN kontinuierlich angepasst und überprüft.

Die Agenda 2030 wurde von der Bundesregierung umgehend aufgegriffen. Das Bundeskabinett beschloss Anfang 2017 eine Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) und präsentiert in der Weiterentwicklung Nachhaltigkeitsziele, die auf Basis der Globalen Nachhaltigkeitsziele ergänzt wurden. Die Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) orientiert sich auf Landesebene ebenfalls an der Agenda 2030 und definiert Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen.

Vor diesem Hintergrund startete Ende des Jahres 2015 das Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ (GNK NRW) (s. Abbildung 1). Ziel des Projekts war es, einen systematischen Beitrag zur Umsetzung der globalen Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene zu leisten. 15 Modellkommunen haben dazu integrierte Nachhaltigkeitsstrategien im Kontext der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung und der Globalen Nachhaltigkeitsziele unter Berücksichtigung der DNHS und NHS NRW erarbeitet. Das Projekt GNK NRW wurde umgesetzt von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW) sowie der SKEW – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Die vorliegende Nachhaltigkeitsstrategie ist das Ergebnis des zweieinhalbjährigen Beteiligungs- und Erarbeitungsprozesses. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft hat die Stadt Eschweiler in Zusammenarbeit mit der LAG 21 NRW sowie der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global die Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet.

Das Projekt wurde begleitet durch einen Projektbeirat, in dem die Landesregierung NRW, die Kommunalen Spitzenverbände, der Rat für Nachhaltige Entwicklung, die Bertelsmann Stiftung, das Eine Welt Netz NRW sowie das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung vertreten waren.

Abbildung 1: Auftaktveranstaltung in der Deutschen Welle in Bonn



© LAG 21 NRW

In der vorliegenden Nachhaltigkeitsstrategie werden im Kapitel 3 die allgemeinen Grundlagen erläutert. Hierbei werden die Grundprinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung, die Agenda 2030, die DNHS und die NHS NRW dargestellt.

Nachfolgend wird im Kapitel 4 das LAG 21 NRW-Modell erläutert. Hier insbesondere die Prozessschritte Aufbauorganisation, Bestandsaufnahme sowie die Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie. Darauf folgt eine modellhafte Darstellung der Prozessschritte, die nach der Projektlaufzeit durchzuführen sind (Umsetzung, Monitoring, Evaluation sowie die zukünftige Fortschreibung der Strategie).

In Kapitel 5 werden die zentralen kommunalspezifischen Arbeitsschritte zur Erarbeitung der integrierten Nachhaltigkeitsstrategie beschrieben. Die Darstellung des Projektablaufs, die Aufbauorganisation und die Ergebnisse der Bestandsaufnahme stehen hier im Fokus.

Das Kapitel 6 bildet den Mittelpunkt der Nachhaltigkeitsstrategie und beinhaltet das in dem zweieinhalbjährigen Projektprozess entwickelte Zielsystem inklusive Maßnahmenkatalog. Das Kapitel – respektive die Nachhaltigkeitsstrategie – gliedert sich in sechs Themenfelder, die von den kommunalen Akteuren im Rahmen des Beteiligungsprozesses priorisiert wurden. Zu jedem Themenfeld werden die folgenden Bestandteile vorgestellt: 1) Leitlinie 2) strategische und 3) operative Ziele sowie 4) Maßnahmen. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Übersicht zu den Bezügen zur Agenda 2030.

Die Nachhaltigkeitsstrategie schließt mit Kapitel 7, in welchem die Umsetzung, Monitoring, Evaluation und Fortschreibung der Strategie in Eschweiler erläutert werden.

3 Projektkontext

3.1 Grundprinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung

Die im Rahmen des Projekts entwickelten Nachhaltigkeitsstrategien zielen auf die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030. Die Inhalte der Nachhaltigkeitsstrategien orientieren sich daher an drei Grundprinzipien. 1) Starke Nachhaltigkeit, 2) Generationengerechtigkeit sowie 3) Menschenrechte. Im Folgenden werden diese drei Grundprinzipien kurz dargestellt.

Starke Nachhaltigkeit

Im Konzept der Starken Nachhaltigkeit finden wirtschaftliches und soziales Handeln innerhalb der Ökosysteme der Erde statt. Die natürlichen Ressourcen und Umwelt bilden daher die Grundlage für alle menschlichen Entwicklungsfelder inklusive der entsprechenden ökonomischen und sozialen Subsysteme.

Am Konzept der Starken Nachhaltigkeit orientieren sich z. B. auch das Umweltraum-Konzept sowie der ökologische Fußabdruck. Abbildung 2 zeigt, wie das anthropogene Handeln das Naturkapital negativ beeinflusst bzw. inwiefern die natürlichen Planetaren Ökologischen Grenzen (engl. planetary boundaries) überschritten werden. Steffen et al. gehen in ihrer Veröffentlichung „Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet“ aus dem Jahr 2015 davon aus, dass derzeit vier der neun definierten planetaren Belastungsgrenzen (Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Stickstoffkreislauf und Flächennutzung)¹ überschritten werden und diese Überbeanspruchung mittel- bis langfristig die menschlichen Lebensgrundlagen bedroht.

Generationengerechtigkeit

Der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung ist eng mit jenem der Generationengerechtigkeit verbunden. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) hat 1987 in ihrem wegweisenden „Brundtland-Bericht“ Nachhaltige Entwicklung definiert als eine „[...] Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Damit ist die heutige Generation in der Verantwortung, im Interesse der Perspektiven späterer Generationen ihren Ressourcenverbrauch entsprechend zu gestalten und anzupassen.

Menschenrechte

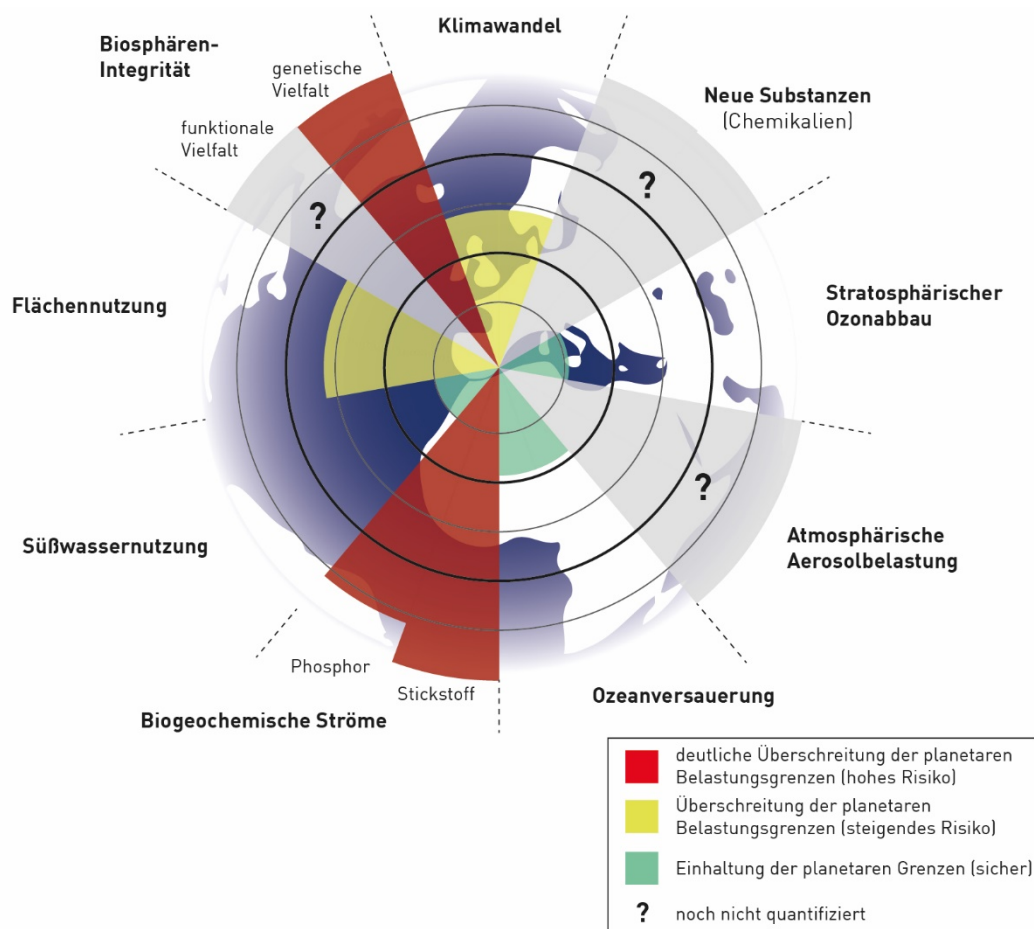
Die allgemeinen Menschenrechte bilden die Grundlage demokratischer Rechtssysteme. Es handelt sich um universelle Grundrechte, die allen Menschen zustehen. Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben diese Rechte in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 verabschiedet.² In den meisten Staaten haben sie Verfassungscharakter, so auch in Deutschland. Im Kontext der Agenda 2030 hat insbesondere der universelle Charakter der Menschenrechte konzeptionelle Bedeutung. Denn die UN-Mitgliedstaaten haben die Globalen Nachhaltigkeitsziele explizit am Prinzip „niemanden zurücklassen“ orientiert. Auch das Indikatorensystem der Agenda 2030 berücksichtigt dies durch eine ausdifferenzierte Messung der Zielerreichung in Bezug auf verschiedene gesellschaftliche Gruppen. Deshalb wollen die UN-Mitgliedstaaten nach Möglichkeit alle Daten nach entsprechenden Charakteristika aufschlüsseln.³

¹ vgl. Steffen et al. (2015)

² UN-Generalversammlung (1948): *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. 10. Dezember 1948.

³ UN-Generalversammlung (2015): *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*

Abbildung 2: Die Planetaren Ökologischen Grenzen

© LAG 21 NRW nach Steffen et al. ⁴

3.2 Agenda 2030 und Globale Nachhaltigkeitsziele

Im Jahr 2015 endete der Zeithorizont der acht Millenniums-Entwicklungsziele (engl. Millennium Development Goals, MDGs). Sie stellten ein globales Zielsystem mit primär entwicklungspolitischen Zielsetzungen dar: Überwindung von Hunger, Armut und Krankheit sowie das Ermöglichen von Bildungschancen, Geschlechtergerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und globale Partnerschaft. Mit dem Auslaufen der Millenniums-Entwicklungsziele stellte sich die Frage, wie die globalen Herausforderungen von allen Staaten gemeinsam auch in Zukunft bewältigt werden können. Die UN entwarfen unter Mithilfe von internationalen Experten ein neues Zielsystem, die Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs, s. Abbildung 3). Es ist Teil der UN-Resolution aus dem Jahre 2015 „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und bildet die messbare Grundlage für deren Umsetzung. Auf der UN-Vollversammlung in New York verabschiedeten am 25. September 2015 die Regierungschefs der UN-Mitgliedsstaaten die Resolution zur Agenda 2030.⁵

⁴ Steffen et al. (2015)

⁵ ebd.

Aufbau und Struktur der Strategie

Die Agenda 2030 besteht zunächst aus einer kurzen Einführung. Diese beinhaltet im Wesentlichen eine Vision, Grundsätze, eine Beschreibung der aktuellen weltweiten Herausforderungen, eine Darstellung der inhaltlichen Schwerpunkte sowie eine Erläuterung des Zielsystems, der Umsetzungsmittel und des Monitorings. Das Zielsystem beinhaltet 17 Hauptziele (goals) und 169 Unterziele (targets). Die Zielerreichung soll anhand von Indikatoren gemessen werden, die von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Fachorganisationen und Experten der Mitgliedsstaaten erarbeitet wird.

Abbildung 3: Die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele



© United Nations

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Die Agenda 2030 definiert fünf zentrale Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung als inhaltlichen Kern der Globalen Nachhaltigkeitsziele: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Die Globalen Nachhaltigkeitsziele bilden erstmals für alle Staaten einen gemeinsamen Bezugsrahmen und werden auch in Deutschland für Bund, Länder und Kommunen handlungsleitend. So waren diese im Jahr 2016 bereits die zentrale Grundlage für die Fortschreibung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) und haben ebenfalls den Entwurf der Landesnachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) entscheidend beeinflusst.

Die Agenda 2030 und die Globalen Nachhaltigkeitsziele zeichnen sich aus Sicht von Experten durch eine Reihe von Spezifika aus:⁶

- Die Agenda 21 (Nachhaltigkeitsagenda auf Grundlage der Rio-Deklaration) und die entwicklungspolitische Agenda mit den Millenniums-Entwicklungszielen werden erstmals auf globaler Ebene zur Agenda 2030 zusammengeführt.
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele umfassen alle Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung in der Breite: vom Meeres- und Klimaschutz über Armutsbekämpfung bis hin zu menschenwürdiger Arbeit und Rechtsstaatlichkeit.

⁶ vgl. Martens und Obendland (2016): 1

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele sind ein für alle UN-Mitgliedsstaaten geltendes Zielsystem, dessen Umsetzung auf UN-Ebene regelmäßig überprüft wird.
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele sind teilweise wesentlich ambitionierter als die MDGs (z. B. soll Armut beendet werden, nicht nur halbiert).
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele gehen in die Tiefe: Das sehr detaillierte und ausdifferenzierte Zielsystem umfasst 17 Oberziele und 169 Unterziele.

Aktuelle Entwicklungen

Die Autorinnen und Autoren der Agenda 2030 regen eine regelmäßige Berichterstattung zur Umsetzung auf der nationalen und subnationalen Ebene an. Im Jahr 2016 haben 22 Länder auf UN-Ebene freiwillig über die Umsetzung der Agenda 2030 Bericht erstattet, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Darin beschreibt die Bundesregierung die Aktivitäten Deutschlands zur Umsetzung der Agenda 2030. Dies beinhaltet erstens die Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland (z. B. Armutsminderung), zweitens Deutschlands Engagement für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung, die allen Ländern zu Gute kommt (z. B. durch das Vorantreiben der Energiewende oder die Bekämpfung illegaler Finanzströme) und drittens die Unterstützung anderer Ländern im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Im Juli 2017 legten weitere 44 UN-Mitgliedsstaaten einen entsprechenden Bericht vor.

Der Vorschlag für das Indikatorensystem der Agenda 2030 umfasst aktuell über 230 Indikatoren. Daten und Erhebungsmethodik liegen im Wesentlichen für etwa 60 % der Indikatoren vor. Die UN-Mitgliedsstaaten werden in weiteren UN-Gremiensitzungen das Indikatorensystem abschließend diskutieren und verabschieden. Die UN erstellt bereits jährliche Fortschrittsberichte zu den SDGs für jene Indikatoren, deren Messbarkeit heute bereits gegeben ist.

3.3 Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

In Deutschland wurde zehn Jahre nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro und im Vorfeld der Johannesburg-Konferenz im Jahr 2002 eine Nationale Nachhaltigkeitsstrategie (NNHS) vorgelegt und seitdem in vier Berichten fortgeschrieben. Alle zwei Jahre veröffentlicht das Statistische Bundesamt zudem einen Indikatorenbericht zur Umsetzung der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie, zuletzt 2016. Die NNHS enthielt 38 Schlüsselindikatoren in 21 Themenfeldern.

Am 11. Januar 2017 verabschiedete die Bundesregierung ihre Neuauflage der Strategie, die nun den Titel „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ (DNHS) trägt und sich an der globalen Agenda 2030 orientiert. Der neue Titel soll unterstreichen, dass die internationale Dimension der Strategie sowie der ebenen- und akteursübergreifende Ansatz gestärkt wurden.

Aufbau und Struktur der Strategie

Mit der Verabschiedung der DNHS hat die Bundesregierung die Globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 als zentrales Strukturelement für die Nachhaltigkeitsstrategie auf Bundesebene eingeführt. So sind die formulierten Ziele und Indikatoren jeweils den passenden SDGs zugeordnet. Die DNHS wurde außerdem um zusätzliche Ziele und Indikatoren mit direktem Bezug zur Agenda 2030 ergänzt. Die DNHS enthält in ihrer aktuellen Fassung 36 Indikatorenbereiche mit entsprechenden Postulaten (Zielsetzungen) sowie 63 Indikatoren. Neben dem Zielsystem beinhaltet die DNHS eine inhaltliche Einleitung sowie eine differenzierte Darstellung zur institutionellen Nachhaltigkeitsarchitektur in Deutschland. Die Umsetzung der DNHS basiert auf zwölf Managementregeln einer Nachhaltigen Entwicklung, die maßgeblich auf den zehn Managementregeln der NNHS beruhen.

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Inhaltliche Grundlage der DNHS bildet im Wesentlichen die Agenda 2030 und ihre Ziele, anhand derer die bisherigen Leitlinien und Zielsetzungen der bisherigen NNHS eingeordnet wurden. Insbesondere hebt die Bundesregierung in der DNHS den „Transformationsauftrag“ an Deutschland hervor und unterstreicht die grundlegende Bedeutung des Konzepts einer Starken Nachhaltigkeit. Die Planetaren Ökologischen Grenzen definieren laut DNHS „...einen ‚sicheren Handlungsraum‘, innerhalb dessen Entwicklung, globale Gerechtigkeit, Wohlstand und ein ‚gutes Leben‘ erreicht und dauerhaft gesichert werden können.“⁷ Zusätzlich ist in der DNHS eine zweite absolute Grenze definiert: „Ein Leben in Würde für alle“. Innerhalb dieser beiden Grenztypen findet das Ausharmonisieren zwischen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen statt.

Im Vorfeld der Entwicklung der DNHS führte das Bundeskanzleramt bundesweit fünf Dialogveranstaltungen für die interessierte Fachöffentlichkeit durch, an denen rund 1.200 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Knapp 130 Interessenverbände, Fachinstitutionen sowie Bürgerinnen und Bürger verfassten schriftliche Stellungnahmen zum ersten Entwurf der DNHS im Rahmen der Aufforderung der Bundesregierung.

Aktuelle Entwicklungen

Nach 2009 und 2013 hat die Bundesregierung den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) erneut mit der Organisation eines Peer Reviews zur deutschen Nachhaltigkeitspolitik beauftragt. Der nächste Peer Review⁸ durch internationale Experten ist für 2018 geplant. Sitzungen der internationalen Expertengruppe fanden bereits am 27. und 28. September 2017 in Frankfurt am Main und vom 26. Februar bis zum 02. März 2018 in Berlin statt. Konsum und Produktion, Digitalisierung, Klimapolitik, Zukunft der Arbeit, Finanzmärkte, Wissenschaft und Politik, soziale Ungleichheit, Globale Nachhaltigkeitsziele sowie die internationale Verantwortung Deutschlands werden die zentralen Themen der Untersuchung sein, deren Ergebnisse im Sommer 2018 vorgestellt werden. Die DNHS soll turnusgemäß im Jahr 2020 fortgeschrieben werden.

3.4 Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen

Zahlreiche Bundesländer verfügen über eine Nachhaltigkeitsstrategie (Stand 2018: Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen). Die nordrhein-westfälische Landesregierung hatte sich durch den Koalitionsvertrag aus dem Jahr 2012 zur Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie bekannt. Am 12. November 2013 wurden dafür die „Eckpunkte einer Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen“ vom Kabinett verabschiedet. Zu Beginn des Jahres 2014 begann eine interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG), bestehend aus allen Ministerien, ihre Arbeit. Erstes Arbeitsergebnis dieser Arbeitsgruppe stellte das Strategiepapier „Auf dem Weg zu einer Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen“ dar. In der Konsultationsphase vom Sommer bis Herbst 2014 konnten schriftliche Stellungnahmen, Anmerkungen und Kommentare an die Landesregierung gerichtet werden. Ende 2015 wurde unter Beteiligung aller Landesministerien und des Landtags sowie im Dialog mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, den Kommunen und der Wissenschaft ein Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) veröffentlicht. Dieser Entwurf wurde daraufhin überarbeitet und im Juni 2016 durch die Landesregierung beschlossen.

⁷ DNHS (2016): 25

⁸ internationales Expertengutachten zur Bewertung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

Aufbau und Struktur der Strategie

Das Kernstück der NHS NRW bilden 19 thematische Handlungsfelder und sieben Schwerpunktfelder. Zu jedem Handlungsfeld sind Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) genannt. Die sieben Schwerpunktfelder stellen ressortübergreifende, prioritäre Schwerpunkte dar, die im Fokus der Arbeit der Landesregierung zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie stehen.

Die 19 Handlungsfelder werden konkretisiert durch Nachhaltigkeitspostulate, Zielsetzungen und Indikatoren (70 an der Zahl). Im Abschluss beinhaltet die NHS NRW eine Darstellung der Umsetzungsschritte, Fortschreibung und Berichterstattung.

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Die NHS NRW nimmt Bezug auf die UN-Nachhaltigkeitsdefinition im Brundtland-Bericht von 1987 sowie auf das Konzept der Planetaren Ökologischen Grenzen. Die Prioritäten der NHS NRW liegen in den sieben Schwerpunktfeldern: Klimaschutzplan, Umweltwirtschaftsstrategie, Biodiversitätsstrategie, Nachhaltige Finanzpolitik, Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung sowie Nahmobilität, Demografischer Wandel und altengerechte Quartiere, Landesinitiative „NRW hält zusammen... für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“. NRW war das erste Bundesland, das seine Beiträge zur Agenda 2030 formuliert und explizit definiert hat.

Aktuelle Entwicklungen

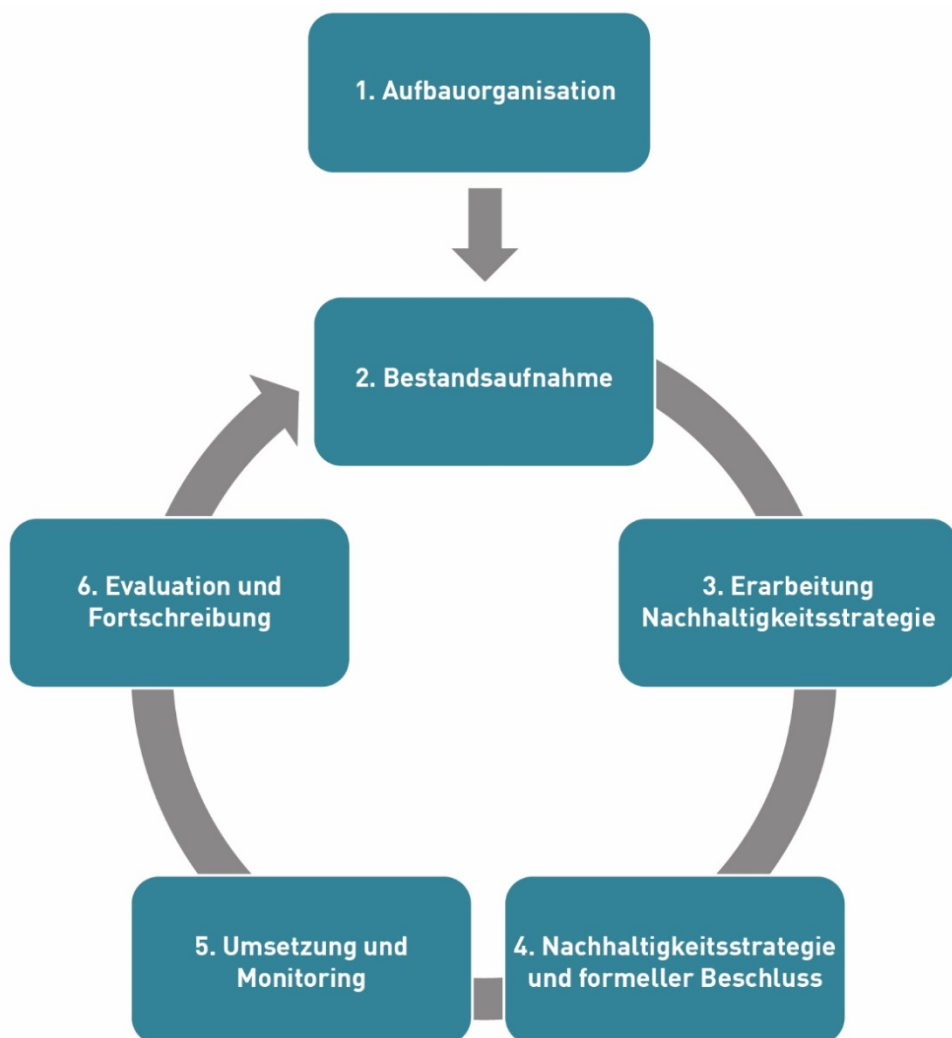
Bereits 2016 - im Jahr des Beschlusses der NHS NRW - hat der Landesdienst Information und Technik (IT.NRW) einen ersten Indikatorenbericht veröffentlicht. Am 19. März 2018 wurde auf der Staatssekretärskonferenz NRW ein Beschluss zur Weiterentwicklung der NHS NRW gefasst. Im Rahmen der „Eckpunkte zur Weiterentwicklung der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie“ soll die NHS NRW bis Anfang 2019 überarbeitet werden. Ein strategisches Ziel der Überarbeitung ist die Förderung des Ineinandergreifens der Strategie mit der neuen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von 2017. Ebenfalls soll es zum Ende der Überarbeitung hin einen neuen Indikatorenbericht geben.

4 Modell zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler Ebene

Das Modell zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler Ebene basiert auf dem kooperativen Planungsverständnis nach Selle.⁹ Demnach werden alle relevanten Akteure von Beginn im gesamten Planungsprozess eingebunden, sodass die Nachhaltigkeitsstrategie gemeinsam in einem partizipativen Prozess entwickelt wird.

Die Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie im LAG 21 NRW-Modell ist zudem als kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) angelegt. Der KVP stellt als fortwährender Überarbeitungszyklus die Wirksamkeits- und Erfolgskontrolle der Nachhaltigkeitsstrategie sicher und zielt auf die stetige Verbesserung und Weiterentwicklung der formulierten Inhalte (u. a. thematische Leitlinien sowie strategische und operative Ziele).

Abbildung 4: Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP)



© LAG 21 NRW

⁹ vgl. Selle (2000)

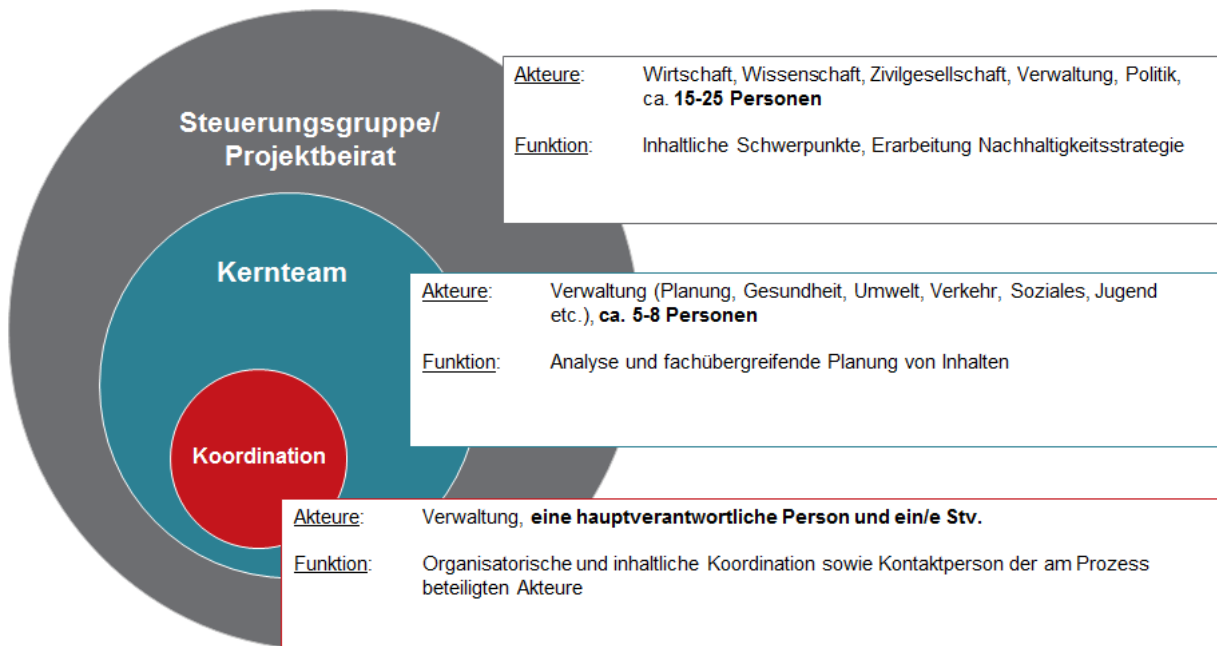
NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Nach LAG 21 NRW-Modell gliedert sich die Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie in sechs wesentliche Arbeitsschritte (s. Abbildung 4): 1) Aufbauorganisation, 2) Bestandsaufnahme, 3) Erarbeitung Nachhaltigkeitsstrategie, 4) Nachhaltigkeitsstrategie und formeller Beschluss, 5) Umsetzung und Monitoring und 6) Evaluation und Fortschreibung. In den folgenden Kapiteln werden die Arbeitsschritte modellhaft dargestellt.

4.1 Aufbauorganisation

Klar definierte Arbeitsstrukturen mit konkreten Verantwortlichkeiten erhöhen die Prozesssicherheit, Transparenz und Effizienz in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure.¹⁰ Das Modell der LAG 21 NRW sieht für die Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie die Bildung von drei Arbeitsgremien vor: 1) Koordination, 2) Kernteam und 3) Steuerungsgruppe (s. Abbildung 5). Die unterschiedlichen Gruppen sind zuständig für die Organisation des Prozesses, die Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie sowie den KVP.

Abbildung 5: Aufbauorganisation



© LAG 21 NRW

Koordination

Die Koordination besteht aus einer Koordinatorin bzw. einem Koordinator und einer Stellvertretung. Sie übernimmt primär die Aufgabe, den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie organisatorisch zu steuern. Die Koordination ist die zentrale Anlaufstelle für die unterschiedlichen Akteure und Projektbeteiligten und informiert über den Fortschritt des Prozesses. Sie ist darüber hinaus für die Ergebnissicherung und die kontinuierliche interne und externe Kommunikation (Öffentlichkeitsarbeit) zuständig. Die Koordination ist Teil des Kernteams (s. Abbildung 5).

¹⁰ vgl. Wagner (2015): 72ff.

Kernteam

Das Kernteam stellt ein verwaltungsinternes Arbeitsgremium dar und setzt sich i. d. R. aus ca. fünf bis acht Personen unterschiedlicher Fachämter zusammen (z. B. Planung, Gesundheit, Umwelt, Verkehr, Soziales, Jugend, Wirtschaftsförderung). Zentrale Aufgabe des Kernteams ist die inhaltliche Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Steuerungsgruppen durch Analysen, die Aufarbeitung vorangegangener Prozesse mit Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung und die Beschaffung weiterer notwendiger projektrelevanter Informationen. Das aus Mitarbeitenden der Verwaltung bestehende Kernteam unterstützt weiterhin die Koordination bei der Organisation und Begleitung des Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses der Nachhaltigkeitsstrategie. Das Kernteam ist Teil der Steuerungsgruppe (s. Abbildung 5).

Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe setzt sich aus verschiedenen institutionellen Akteuren zusammen, die aufgrund ihrer Stellung oder Funktion unterschiedliche gesamtgesellschaftliche Interessen vertreten. Dieses Arbeitsgremium versteht sich daher als Format zur Beteiligung von Stakeholdern und ist ein Spezifikum des Managementmodells für die partizipative Entwicklung von integrierten Nachhaltigkeitsstrategien der LAG 21 NRW. Es fußt auf dem o. g. Prinzip der kooperativen Planung.¹¹

Die Steuerungsgruppe setzt sich i. d. R. aus 15 bis 25 Personen zusammen. Als fester Bestandteil der Steuerungsgruppe sind Vertreterinnen und Vertreter der im Rat der Kommune vertretenden Fraktionen einzubinden. Weitere zu beteiligende Akteure bzw. Institutionen sollen ein breites thematisches Spektrum abbilden. Potenzielle Akteure können Wirtschaftsunternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen (NRO), Verbände, Kirchen etc. sein. Die zentrale Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie. Unter Berücksichtigung der spezifischen (Fach-) Expertisen entwickeln die in der Steuerungsgruppe beteiligten Akteure gleichberechtigt, konstruktiv und dialogorientiert die Ziele und Maßnahmen der Nachhaltigkeitsstrategie.

Die Entscheidungshoheit über die Nachhaltigkeitsstrategie und die Umsetzung der unterschiedlichen Maßnahmen obliegt den formalen Entscheidungsorganen, d. h. den Ausschüssen und Räten der einzelnen Kommunen.

4.2 Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme dient der Beschreibung des derzeitigen Zustands einer Kommune. Sie kann sich aus primär erhobenen Daten, aber auch aus der Sammlung und Auswertung von bereits bestehenden Daten zusammensetzen.¹² Im Rahmen des Entwicklungsprozesses werden für die Bestandsaufnahme zum einen statistische Daten (quantitative Analyse) und zum anderen bestehende Konzepte und Strategien, Projekte, (internationale) Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse (qualitative Analyse) herangezogen und ausgewertet.

Quantitative Analyse

Die quantitative Analyse beruht auf einem Indikatorenset (siehe Anhang), das von der LAG 21 NRW im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MULNV) NRW und in Abstimmung mit dem Deutschen Städtetag, dem Städte- und Gemeindebund NRW, dem

¹¹ vgl. Selle (2000): 28

¹² vgl. Scholles (2008): 246f.

Landkreistag NRW sowie dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), der Bertelsmann Stiftung und IT.NRW entwickelt wurde.¹³

Qualitative Analyse

Lokale Aktivitäten im Bereich einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 umfassen im Projekt GNK NRW lokale Konzepte und Strategien, Projekte und Maßnahmen, (internationale) Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse (KPPB). Diese Punkte sind als Bestandteile der qualitativen Analyse definiert und zielen auf einen umfassenden Überblick über die lokalen Aktivitäten im Bereich Nachhaltige Entwicklung in der Kommune. Im Rahmen der qualitativen Analyse werden die relevanten Konzepte und Strategien unter anderem auf bereits formulierte Zieldefinitionen (strategische und operative Ziele) durchsucht, sodass Ziele systematisch dargestellt, aber auch Zielkonflikte identifiziert werden können. Weiterhin werden Projekte und Maßnahmen, Städte- oder Projektpartnerschaften mit Kommunen im Ausland sowie politische Beschlüsse gesammelt, die einen direkten oder indirekten Einfluss auf eine Nachhaltige Entwicklung und die Globalen Nachhaltigkeitsziele haben.

Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT)

Im Zuge des LAG 21 NRW-Modells und im Projekt GNK NRW wird eine SWOT-Analyse durchgeführt. Die SWOT-Analyse stellt eine Status-Quo-Analyse dar, die anhand von Eingangsparametern (Trendentwicklungen und lokale Aktivitäten) Handlungsoptionen und Themenfelder zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene bestimmen soll. Unter Hinzunahme der Eingangsparameter aus der quantitativen und qualitativen Analyse werden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Kommune gegenübergestellt.

Lückenanalyse

Die Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Daten in die SWOT-Analyse mündet in einer weitergehenden Lückenanalyse. Dieses Verfahren lässt sich unter der Frage zusammenfassen: Welche Bereiche einer Nachhaltigen Entwicklung bzw. der Agenda 2030 deckt die Kommune bereits gut ab, welche in geringerem Maße, welche gar nicht? So soll die Lückenanalyse der Kommune dabei helfen, bislang nicht oder nur unzureichend behandelte Themenfelder systematisch zu identifizieren und Themenfelder zu bestimmen, die im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie prioritär zu behandeln sind. Ausgehend von der DNHS, der NHS NRW und weiteren kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien, die im Vorfeld des Projekts ausgewertet wurden, stehen den Modellkommunen dabei zwölf vordefinierte Themenfelder zur Auswahl.

1. Arbeit und Wirtschaft
2. Bildung
3. Demografie
4. Finanzen
5. Gesellschaftliche Teilhabe und Gender
6. Gesundheit und Ernährung
7. Globale Verantwortung und Eine Welt
8. Konsum und Lebensstile
9. Klima und Energie
10. Mobilität
11. Natürliche Ressourcen und Umwelt
12. Sicherheit

¹³ vgl. Reuter et al. (2016)

Damit sich die Kommunen in einem ersten Durchlauf inhaltlich stärker fokussieren können, ist nach modellhaftem Ablauf vorgesehen, dass zunächst nur sechs der zwölf Themenfelder ausgewählt werden. In weiteren Fortschreibungen soll die Nachhaltigkeitsstrategie sukzessive um zusätzliche Themenfelder ergänzt werden. Die nachfolgenden Bestandteile der Nachhaltigkeitsstrategie werden im Verlauf des Projektprozesses für alle Themenfelder gleichermaßen entwickelt.

4.3 Erarbeitung Nachhaltigkeitsstrategie

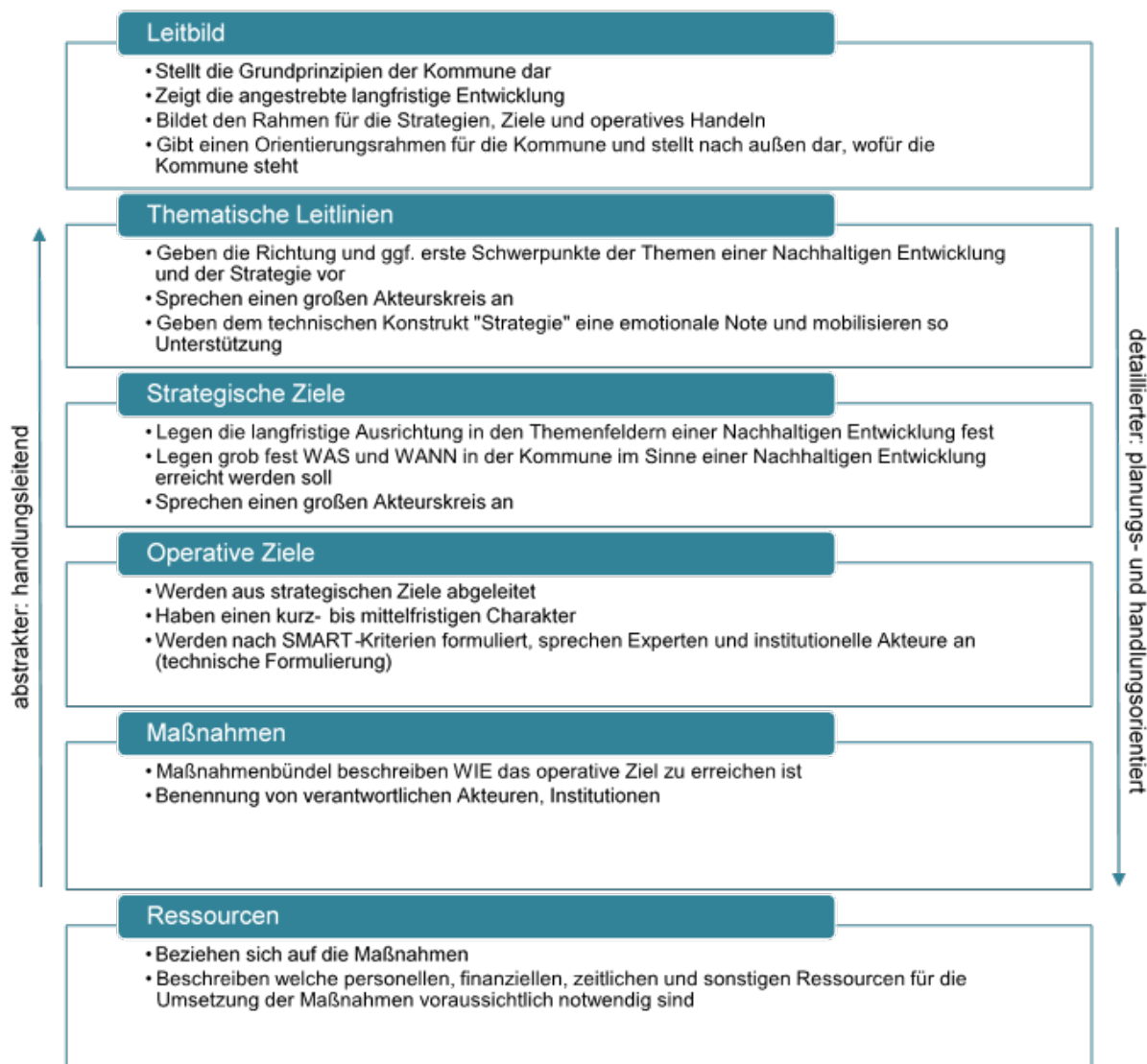
Strategien dienen in Organisationen oder Gemeinschaften im Wesentlichen dazu, langfristig Erfolge zu sichern. Das Handlungsprogramm bildet gemeinsam mit dem Leitbild und den thematischen Leitlinien den Kern der Nachhaltigkeitsstrategie und ist eine strategische Handlungsanleitung für die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung in der Kommune im Kontext der Agenda 2030.

Das Handlungsprogramm beinhaltet:

- die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie in Form eines hierarchischen Zielsystems;
- Maßnahmen, Projekte und Ressourcen, um die beschlossenen Ziele zu erreichen;
- den Beitrag der Kommune zur Zielerreichung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und weiterer übergeordneter Strategien (DNHS, NHS NRW).

Die Konkretisierung und Planungsrelevanz der Nachhaltigkeitsstrategie nimmt dabei von der abstrakten Ebene des Leitbilds bis hin zu den konkreten Maßnahmen und Ressourcen zu (s. Abbildung 6).

Abbildung 6: Aufbau und Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie



© LAG 21 NRW

Leitbild

Ein Leitbild ist ein erstrebenswerter Zustand, der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft erreicht werden soll.¹⁴ Es dient vor allem dazu, Menschen identitätsstiftende Orientierung beim Handeln zu geben und sie zu motivieren.¹⁵ In einer Kommune spricht das Leitbild in erster Linie die Bürgerinnen und Bürger, Mitarbeitende der Verwaltung sowie Mitarbeitende weiterer institutioneller Akteure an (z. B. NRO oder Unternehmen). Deshalb dürfen Leitbilder nicht technisch formuliert werden – sie sind keine Pläne oder Arbeitsanweisungen. Sie müssen ansprechend die Zukunft beschreiben - motivieren, überzeugen und inhaltliche Impulse geben. Nicht selten beziehen sich Leitbilder auch explizit auf prioritäre Werte und Prinzipien. Wer sind wir? Was wollen wir erreichen? Was bedeutet dies für uns? sind Fragen, die ein Leitbild zu beantworten hilft. Dabei bewegt sich ein

¹⁴ vgl. Finlay (1994): 65f.

¹⁵ vgl. Simon und von der Gathen (2010): 16

Leitbild im Bereich des „gerade noch Machbaren“,¹⁶ also zwischen Utopie und Realität. Eine Strategie beinhaltet neben dem Leitbild den Fahrplan, wie dieses Leitbild zu erreichen ist. Sie soll grundsätzliche Entscheidungen und Handlungen ermöglichen und beantwortet außerdem die Fragen: Was tun wir, und wie tun wir es?¹⁷

Thematische Leitlinien

Die Leitlinien knüpfen in ihrer Definition an das Leitbild an, konzentrieren sich aber im Vergleich inhaltlich auf enger gefasste thematische Felder. So sind sie ebenfalls motivierend und aktiv formuliert, besitzen aber die Möglichkeit, inhaltlich zu konkretisieren. Die Formulierung der Leitlinien stützt sich auf die Themenfelder, die ausgehend von der Lückenanalyse von der Modellkommune priorisiert wurden.

Strategische und operative Ziele

Ziele konkretisieren die thematischen Leitlinien einer Strategie. Im Rahmen von GNK NRW wird zwischen strategischen und operativen Zielen unterschieden. Strategische Ziele sind im Vergleich zu den thematischen Leitlinien in stärkerem Maße planungs- und handlungsleitend und benennen grob, was wann in der Kommune im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung erreicht werden soll (z. B. Schaffung von bezahlbarem Wohnraum). Mit 10-15 Jahren ist der Zeithorizont dabei langfristig ausgelegt. Operative Ziele werden aus strategischen Zielen abgeleitet und präzisieren diese. Indem sie Teilaspekte der strategischen Ziele hervorheben und sie in konkrete Ziele übersetzen, verfügen sie bereits über einen starken Handlungscharakter (z. B. Schaffung von 100 Sozialwohnungen pro Jahr bis 2020). Operative Ziele sind auf einen kurzfristigen (1-3 Jahre) oder mittelfristigen (4-9 Jahre) Zeithorizont ausgerichtet.

Zusätzlich werden operative Ziele so konkret formuliert, dass sie im Ergebnis leicht kommunizierbar und überprüfbar sind. Deshalb sollten sie spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert sein (SMART). Der Buchstabe A im Akronym SMART wird häufig unterschiedlich verwendet, je nachdem, worauf im Managementansatz der Schwerpunkt gelegt wird. Für das Projekt GNK NRW sind ebenfalls die Varianten „Zuständigkeit“ (engl. assignable) und „ambitioniert“ (engl. ambitious) relevant, die ebenfalls häufig verwendet werden.¹⁸

Maßnahmen- und Ressourcenplanung

Maßnahmen sind Aktivitäten zur Erreichung der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie. Sie weisen unter den Elementen des Handlungsprogramms gemeinsam mit den Ressourcen den höchsten Detaillierungsgrad auf und haben direkte Handlungsrelevanz. Maßnahmen ermöglichen es, eine Strategie praktisch umzusetzen, zu überprüfen und Lerneffekte zu nutzen.¹⁹

Maßnahmen sind elementar, damit die Nachhaltigkeitsstrategie einen überprüfbaren Beitrag zur Agenda 2030 leisten kann. Auch ihren Charakter als Instrument des strategischen Managements kann die Nachhaltigkeitsstrategie nur mithilfe von konkreten Maßnahmen entfalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Praxis immer von der modellhaften Abstraktion abweicht. Mit anderen Worten: Funktionierende Strategien sind eine Mischung aus dem gewünschten Ergebnis und dem, was sich in der (kommunalen) Praxis tatsächlich realisieren lässt.

Eine Maßnahme kann aus sehr verschiedenen Typen von Aktivitäten bestehen. Klassische Beispiele sind Infrastrukturmaßnahmen und Bildungsveranstaltungen. Bei der Erarbeitung einer

¹⁶ ebd.

¹⁷ vgl. Bryson (2011): 45

¹⁸ vgl. Poister (2003): 63

¹⁹ vgl. Bryson (2011): 285

Nachhaltigkeitsstrategie sind nicht in jedem Themenfeld die Synergiemöglichkeiten ausreichend für eine Detailplanung. Auch Beiträge zur Entwicklung von Projekten und Konzepten können deshalb wichtige Maßnahmen zur Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie sein.

Ressourcen sind Mittel, die zur Umsetzung der Maßnahme eingesetzt werden. Dies können sein: Zeit, Einfluss, Finanzen, Arbeitskraft, Infrastruktur. Die Ressourcen sind einer Maßnahme zugeordnet. Es geht dabei um eine aussagekräftige und transparente Darstellung in Bezug auf die Umsetzung, nicht um eine umfassende Aufzählung aller eingesetzten Ressourcen. Wichtig ist, dass den beteiligten Akteuren in der Steuerungsgruppe und der breiten Öffentlichkeit verständlich ist, wer sich an der Umsetzung in welchem Umfang beteiligt.

4.4 Nachhaltigkeitsstrategie und formeller Beschluss

Die Nachhaltigkeitsstrategie enthält neben dem Handlungsprogramm eine ausführliche Prozessbeschreibung zur Entwicklung der Strategie. Die Nachhaltigkeitsstrategie und/oder die Kurzfassung werden von den formalen Entscheidungsorganen (Ausschüsse und Rat) offiziell beschlossen. Der formelle Beschluss dient der politischen Legitimation der Nachhaltigkeitsstrategie, sodass sie als grundlegendes Prinzip in allen Bereichen der kommunalen bzw. regionalen Entwicklung Berücksichtigung findet.

4.5 Umsetzung und Monitoring

Nach dem erfolgreichen formellen Beschluss beginnt die Umsetzung der im Handlungsprogramm formulierten Ziele und Maßnahmen. Die Umsetzungsphase wird durch ein indikatorengestütztes Monitoring begleitet, auf dessen Grundlage der Zielerreichungsgrad und somit der Erfolg der Strategie regelmäßig evaluiert werden kann.

Monitoring bedeutet eine kontinuierliche, systematische Erfassung, Beobachtung oder Überwachung eines Systems, Vorgangs oder Prozesses. Für das Projekt GNK NRW sind zwei Typen des Monitorings relevant:

- Monitoring des Vollzugs (operativ, maßnahmenbezogen),
- Monitoring der Wirksamkeit (strategisch, wirkungsbezogen).²⁰

Das Monitoring des Vollzugs sowie Monitoring der Wirksamkeit sind anwendungsrelevant. Sie beziehen sich auf ein Zielsystem, wobei sie auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen: Während sich das maßnahmenbezogene Monitoring auf Handlungsziele bezieht und den Vollzug von Maßnahmen oder Projekten misst, beurteilt das wirkungsbezogene Monitoring die Wirksamkeit von Maßnahmen. Zwischen diesen beiden Monitoring-Typen besteht eine Mittel-Zweck-Beziehung, genauso wie sie auch für Ziele unterschiedlicher Ebenen kennzeichnend ist.²¹

4.6 Evaluation und Fortschreibung

Laut deutscher Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) ist eine Evaluation die systematische Untersuchung des Nutzens oder Werts eines Gegenstands (z. B. Programm, Projekt, Produkt, Organisation, Forschung etc.). Die Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation müssen dabei nachvollziehbar auf der Grundlage von empirisch gewonnenen qualitativen und/oder quantitativen

²⁰ vgl. Gnest (2008): 617f.

²¹ vgl. Ebd.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Indikatoren beruhen.²² Indikatoren stellen dabei definierte Messinstrumente bzw. Anzeiger dar, die Aufschluss über den Grad der Zielerfüllung geben.²³ Der Unterschied zwischen Monitoring und Evaluation besteht vor allem darin, dass das Monitoring kontinuierlich Routineabfragen wahrnimmt und daher mehr der Bestandsaufnahme dient, Evaluationen untersuchen vor allem die Wirkungen eines Programms und versuchen den Ursachen auf den Grund zu gehen. Die Evaluation umfasst demnach in der Regel immer auch eine Ursachen- und Folgenanalyse und ist somit breiter angelegt und tiefer ausgerichtet. Bei der Evaluation wird, anders als beim Monitoring, auch das Gesamtkonzept hinterfragt und ggf. angepasst.²⁴

Die Fortschreibung und Weiterentwicklung der Strategie erfolgt auf Grundlage der Evaluierungsergebnisse, die im Rahmen des KVP erarbeitet werden. Die Überarbeitung erfolgt dabei vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen (Fehleinschätzungen, Trends etc.) sowie des Zielerreichungsgrads. Ab der ersten Fortschreibung besteht zudem die Möglichkeit, Zeitreihen darzustellen und positive und negative Entwicklungen zu analysieren. Die Evaluationsergebnisse werden in Fortschrittsberichten festgehalten. Analog zur ursprünglichen Nachhaltigkeitsstrategie wird auch die Fortschreibung formell beschlossen.

²² vgl. DeGEval (2002): 15

²³ vgl. Scholles (2008): 319

²⁴ vgl. Stockmann (2004): 10

5 Entwicklungsprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie in Eschweiler

Das folgende Kapitel skizziert die Arbeitsschritte, die der Entwicklung und Erarbeitung der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie in Eschweiler zugrunde liegen. Das Kapitel beinhaltet ein kommunales Kurzportrait, die Vorstellung des Projektablaufs sowie die Arbeitsschritte zur Aufbauorganisation und Bestandsaufnahme nach dem Modell der LAG 21 NRW.

5.1 Kommunales Kurzportrait

Die Stadt Eschweiler ist mit rund 57.300 Einwohnern (Stand: 01.10.2017) als zweitgrößte Stadt in der StädteRegion Aachen ein dynamisches Mittelzentrum im westlichen Rheinland.

Eschweiler liegt in der nordöstlichen Ballungsrandzone des Oberzentrums Aachen, am Nordhang der Eifel und im Übergang zur Jülich-Zülpicher Börde, in unmittelbarer Nähe zum Dreiländereck Deutschland-Niederlande-Belgien (s. Abbildung 7). Die Region ist wirtschaftlich gut aufgestellt und bildet mit der Technischen Hochschule (RWTH Aachen), der Fachhochschule (FH Aachen), dem Forschungszentrum Jülich und dem FH-Campus Jülich eine Wissenschaftslandschaft, die ihresgleichen sucht und internationale Strahlkraft ausübt.

Abbildung 7: Lage von Eschweiler in der StädteRegion Aachen



© Wikipedia 2017

Mit der direkten Anbindung an die Autobahnen A4 (Aachen-Köln) und A44 (Aachen-Düsseldorf), mit der Bahnstrecke Aachen-Köln sowie der Euregiobahn ist Eschweiler hervorragend angebunden an regional und international bedeutende Verkehrswege und daher ein beliebter Wohn- und Wirtschaftsstandort. Die Stadt ist zudem Standort zahlreicher Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens (z.B. Berufskolleg der StädteRegion Aachen, Fernuniversität Hagen, St.-Antonius Hospital) und der Kultur- und Freizeitgestaltung (z.B. Erholungsraum Blaustein-See, Kulturzentrum Talbahnhof, Sport- und Freizeitpark Dürwiß). Bei der Betreuung und Pflege älterer Menschen ist Eschweiler im regionalen Vergleich Spitzenreiter.

Durch ein seit 2011 kontinuierlich positives Wanderungssaldo (mehr Zu- als Fortzug) und steigende Geburtenzahlen (2016 ein Plus von ca. 160 Geburten gegenüber 2011) ist die Stadt Eschweiler eine wachsende Kommune. Im Kontext des regionalen Grundstück- und Wohnungsmarktes, der insbesondere im Oberzentrum Aachen und den direkt angrenzenden Nachbarkommunen durch rasant steigende Preise und Mieten sowie eine deutliche Verknappung von Grundstücken und Wohnraum gekennzeichnet ist, ist das Angebot in Eschweiler an freien und bezahlbaren Grundstücken und bezahlbarem Wohnraum noch vorhanden. Wegen des breiten Angebots an Nahversorgung, Kindertagesstätten und Schulen ist Eschweiler insbesondere bei Familien sehr beliebt.

Eschweiler wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts geprägt durch den industriellen Steinkohlenbergbau, die energieintensive Eisen- und Zinkverhüttung sowie die metallverarbeitende Industrie, in der noch heute zahlreiche Betriebe in Eschweiler tätig sind. Seit mehr als 100 Jahren hat der Braunkohlentagebau in Eschweiler und die Braunkohleverstromung im Kraftwerk Weisweiler die Landschaft verändert, aber auch zahlreiche Arbeitsplätze bereitgestellt. Mit dem Ende des Steinkohlenbergbaus und des Großteils der Schwerindustrie im Zweiten Weltkrieg begann der strukturelle Umbruch der Wirtschaft in Eschweiler, der mit dem nahenden Ende der Braunkohlenförderung und -verstromung um 2030 einen weiteren Schub bekommt. Ca. 1.500 Arbeitsplätze rund um das Kraftwerk Weisweiler werden im nächsten Jahrzehnt wegbrechen bzw. aufgefangen werden müssen, wenn Tagebau und Kraftwerk „ihre Tore schließen“.

Mit den bereits in den letzten Jahren erfolgten Schließungen größerer Betriebe des verarbeitenden Sektors, durch den auch zahlreiche Arbeitsplätze für niedrig qualifizierte Berufe weggefallen sind, könnte sich die Arbeitsmarktsituation weiter verschlechtern, wenn im Zuge des Umbruchs nicht adäquate neue Arbeitsstellen geschaffen werden. Hinsichtlich der Ausweisung weiterer Gewerbe- und Industriegebiete und der Ansiedlung neuer Unternehmen ist die Stadt Eschweiler sehr aktiv.

Die Wiedereingliederung der hohen Zahl an Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt, die Qualifizierung der ausländischen Bürgerinnen und Bürger, bei denen die Arbeitslosenquote mit über 20% sehr hoch ausfällt, die Integration der Flüchtlinge und die Schaffung von Arbeitsplätzen in allen Qualifizierungsstufen sind die dringlichsten Aufgaben, denen sich die Stadt derzeit stellen muss. Aufgrund des Wegfalls zahlreicher Industriearbeitsplätze in der Vergangenheit, aber auch aufgrund des recht niedrigen Mietpreisspiegels in Eschweiler liegt die Zahl der Bedarfsgemeinschaften, die Zahl der Arbeitslosen und sonstigen (Sozial-) Leistungsempfängern deutlich über dem Durchschnitt in der StädteRegion und dem Land NRW. Die Schaffung von Arbeitsplätzen für alle Qualifizierungsstufen sowie Investitionen in Bildung und Ausbildung sind Ansätze, diesem sozialen Ungleichgewicht zu begegnen.

Als Energie- und Industriestadt und Standort eines der ältesten Braunkohlekraftwerke im Land steht Eschweiler mehr als andere Kommunen vor der Herausforderung, den Strukturwandel, den Klima- und Ressourcenschutz und die Energiewende strategisch, konzeptionell und umsetzungsorientiert zu begleiten.

Welche Auswirkungen einseitig orientiertes globales Wirtschaftshandeln und der menschengemachte Klimawandel haben kann, haben nicht nur die Flüchtlingskrisen der letzten Jahre deutlich gezeigt. Mehr denn je sind die Kommunen als Vorreiter und als Vorbild für ihre Bürgerinnen und Bürger gefragt, nachhaltiges, global verantwortliches Handeln zu praktizieren.

Die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen unserer Zeit sowie die zukünftigen Herausforderungen, die sich Stadt und Bürgerschaft in Zukunft stellen müssen, hat die Verwaltung erkannt. Sie hat sich daher bereits früh mit einer integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklungsplanung („Eschweiler 2030“) auseinandergesetzt und dazu notwendige Strukturen innerhalb der Verwaltung geschaffen. Mit dem Projekt Global Nachhaltige Kommune NRW (GNK

NRW) konnte dieser Prozess nun fortgeführt, bestehende Strukturen gestärkt und um die Beteiligung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ergänzt werden. Sich ihrer globalen Verantwortung bewusst war die Beteiligung der Stadt am Projekt GNK NRW naheliegend.

5.2 Aufbauorganisation

Bei der Zusammenstellung der Arbeitsgremien wurde weitestgehend auf bestehende Arbeits- und Organisationsstrukturen innerhalb der Verwaltung aber auch darüber hinaus zurückgegriffen, um Doppelstrukturen und parallel stattfindende Prozesse weitestgehend zu vermeiden.

Die Koordination des Projekts GNK NRW wurde auf vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung aus den Fachbereichen Wirtschaftsförderung und Liegenschaften, Stadtplanung und Stadtentwicklung, Demografie sowie Finanzbuchhaltung verteilt, um bereits hier das Thema im Rathaus breit zu streuen. Neben der Organisation der Veranstaltungen, der Koordination der Arbeitsschritte und der Vernetzung der unterschiedlichen Akteure hat das Koordinationsteam den fachlichen Input für die Leitlinien-, Ziele- und Maßnahmenarbeit im Kernteam bzw. in der Steuerungsgruppe zusammengestellt und die jeweiligen Arbeitsergebnisse aus Kernteam und Steuerungsgruppe in Zusammenarbeit mit der LAG 21 NRW für die Nachhaltigkeitsstrategie aufbereitet.

Abbildung 8: Gruppenfoto der Steuerungsgruppe



© LAG 21 NRW

Das verwaltungsinterne Kernteam besteht aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, weitestgehend mit Führungsposition, die bereits vor Beginn des Projekts GNK NRW in der Arbeitsgruppe „Eschweiler 2030“ tätig waren. Ziel von „Eschweiler 2030“ war die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit bei der Erstellung und Umsetzung einer nachhaltigen

Stadtentwicklungsplanung für die Stadt Eschweiler, um den vom nahenden Ende des Tagebaus Inden und der Braunkohleverstromung im Kraftwerk Weisweiler geprägten Strukturwandel angemessen und zukunftssicher zu gestalten. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, wurde die bestehende Arbeitsgruppe „Eschweiler 2030“ in das Kernteam im Projekt GNK NRW umgewandelt. Darin sind neben Bürgermeister Rudi Bertram und dem Ersten und Technischen Beigeordneten Hermann Gödde nahezu alle Fachämter der Stadtverwaltung weitestgehend durch deren Amtsleiterinnen und Amtsleiter vertreten.

Ein Teil des Kernteams und weitere interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung beteiligten sich auch in der Steuerungsgruppe aktiv an der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie. Ferner sind neben den Fraktionsvorsitzenden aller Parteien im Stadtrat zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft, den Eschweiler Banken sowie von Organisationen, Vereinen, Stiftungen und der Kirche Mitglieder in der Steuerungsgruppe. Im Schnitt waren zwischen 20 und 30 Personen in den Sitzungen der Steuerungsgruppe vertreten. Die aktive Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern des Arbeitskreises Eine Welt der Bischöflichen Liebfrauenschule Eschweiler sowie einiger Auszubildenden der Stadtverwaltung Eschweiler belebte den Prozess und verdeutlichte, dass Jugendpartizipation in gesellschaftlichen und politischen Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen funktioniert und in Zukunft verstetigt werden sollte etabliert werden sollte.

Abbildung 9: Zusammensetzung der Arbeitsgremien

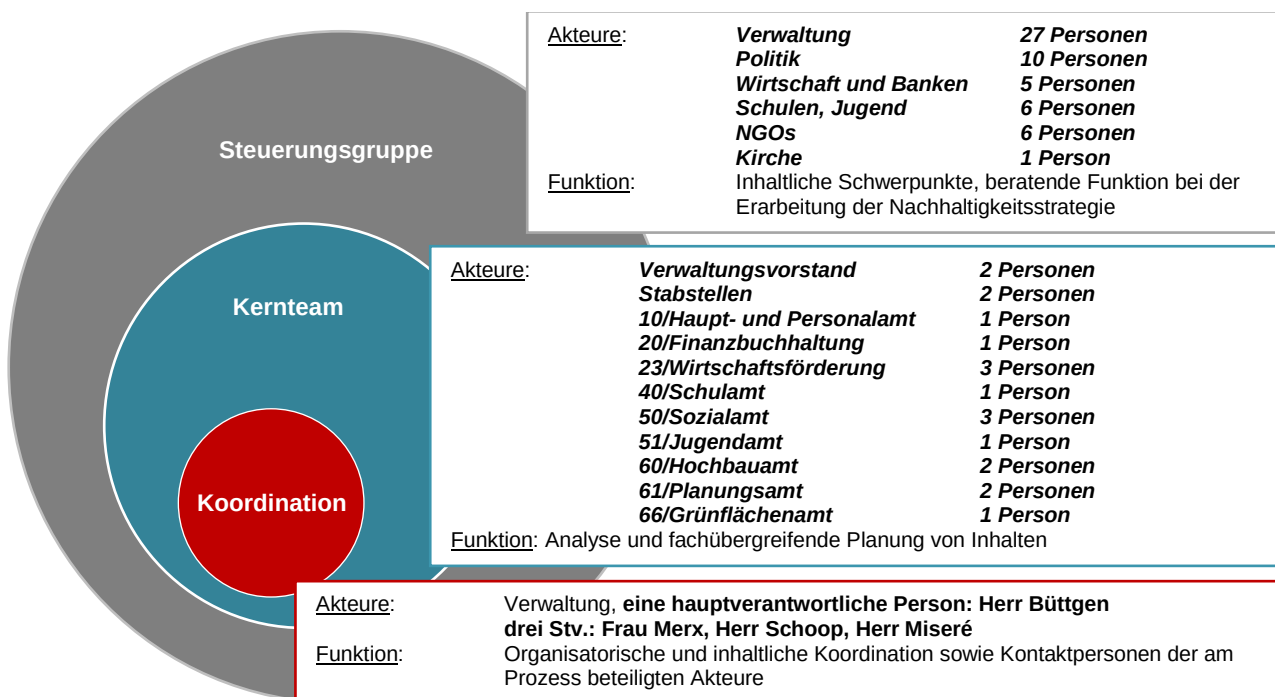


Tabelle 1: Zusammensetzung der Steuerungsgruppe nach Akteursgruppe

	Name	Institution / Interessenvertretung
Verwaltung	Assenmacher, Hedwig	Stadt Eschweiler; Abteilungsleiterin Abteilung für Freiraum und Grünordnung (661)
	Bederke, Corinna	Stadt Eschweiler; Abteilung infrastr./kaufm. Gebäudemanagement (602)
	Bertram, Rudi	Stadt Eschweiler; Bürgermeister (I)
	Büttgen, Eberhard	Stadt Eschweiler; Abteilung für Planung und Entwicklung (610)
	Classen, Jessica	Stadt Eschweiler; Abteilung Wirtschaftliche Jugendhilfe (512)
	Costantini, René	Stadt Eschweiler; Bürgermeister- und Pressebüro (I/BP)
	Geller, Christina	Stadt Eschweiler; Auszubildende
	Gödde, Hermann	Stadt Eschweiler; Erster und Technischer Beigeordneter (III)
	Guehsgen, Helmut	Stadt Eschweiler; Amtsleiter Bauverwaltung und Gebäudemanagement (60)
	Harzheim, Siggie	Stadt Eschweiler; Gleichstellungsbeauftragte (I/GB)
	Kamp, Dieter	Stadt Eschweiler; Amtsleiter, Amt für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Tourismus (23) und Rechtsreferent (I/RF)
	Lamka, Kristina	Stadt Eschweiler; Amt für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Tourismus (23)
	Lutter, Andreas	Stadt Eschweiler; Ordnungsamt (32)
	Merx, Bettina	Stadt Eschweiler; Amtsleiterin Finanzbuchhaltung (20)
	Miseré, Stephan	Stadt Eschweiler; Amt für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Tourismus (23)
	Mißen, Laura	Stadt Eschweiler; Auszubildende
	Müller, Shalina	Stadt Eschweiler; Auszubildende
	Nieveler, Lars	Stadt Eschweiler; Amt für Schulen, Sport und Kultur (40)
	Rehahn, Heinz	Stadt Eschweiler; Amtsleiter Haupt- und Personalamt (10)
	Rombach, Jürgen	Stadt Eschweiler; Amtsleiter Amt für Soziales, Senioren und Integration (50)
	Salehi, Keywan	Stadt Eschweiler; Amt für Soziales, Senioren und Integration (50)
	Schoop, Florian	Stadt Eschweiler; Abteilungsleiter, Abteilung für Planung und Entwicklung (610)
	Seeger, Petra	Stadt Eschweiler; Amtsleiterin, Amt für Schulen, Sport und Kultur (40)
	Termath, Jürgen	Stadt Eschweiler; Amtsleiter, Jugendamt (51)
	Thoma, Oliver	Stadt Eschweiler; Auszubildender
	Toporowski, Peter	Stadt Eschweiler; Seniorenbeauftragter
	Walraff, Ralf	Stadt Eschweiler; Amt für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Tourismus (23)
Zivilgesellschaft	Bartholomy, Klaus-Dieter	Citymanagement Eschweiler
	Blanco, Alicia	Eine Welt Forum Aachen e.V.
	Cremers, Paula	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis
	Datené, Michael	Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul
	Haasenleder, Patrick	Stiftung Rheinische Kulturlandschaft
	Hennemann, Michael	RWE Power AG
	Herkenhoff-Portik, Birgit	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis
	Jansen, Renate	Sparkasse Aachen; Leiterin Hauptgeschäftsstelle Eschweiler
	Klever, Natalie	Eine Welt Forum Aachen e.V.
	Kurth, Paul	IHK Aachen
	Lenzen, Christin	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis
	Ortmann, Hannes	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis
	Philipp, Thomas	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis

	Pietrowski, Luis	Bischöfliche Liebfrauenschule Eschweiler, Eine Welt Arbeitskreis
	Pursey, Mona	Eine Welt Forum Aachen e.V.
	Rehfish, Sven	Raiffeisenbank Eschweiler, Vorstand
	Röllicke, Petra	Arbeitsgemeinschaft Bildung für nachhaltige Entwicklung BiNE e.V.
	Spies, Erich	UWG
	Steffens, Thomas	Stiftung Rheinische Kulturlandschaft
	Uhr, Michael	AWA Entsorgung GmbH; Pressesprecher
Politik	Berndt, Wilfried	CDU-Fraktion im Stadtrat; 2. stellv. Bürgermeister
	Borchardt, Albert	Fraktion Die Linke im Stadtrat
	Grafen, Renée	CDU-Fraktion im Stadtrat
	Krauthausen, Dietmar	SPD-Fraktion im Stadtrat
	Leonhardt, Nadine	SPD-Fraktion im Stadtrat; Fraktionsvorsitzende
	Lennartz, Rudi	Fraktion Piratenpartei im Stadtrat
	Löschmann, Jörg	SPD-Fraktion im Stadtrat
	Spies, Erich	UWG-Fraktion, Fraktionsvorsitzender
	Steins, Stefan	FDP-Fraktion im Stadtrat
	Widell, Dietmar	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; Fraktionsvorsitzender

5.3 Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme dient der Beschreibung des derzeitigen Zustands der Stadt Eschweiler im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung. Sie ermöglicht eine allgemeine Einschätzung der lokalen Entwicklungstrends. Auf Grundlage einer quantitativen Analyse (statistische Daten) und qualitativen Analyse (bestehende Konzepte und Strategien, Projekte, Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse) wurde eine SWOT-Analyse erstellt und bislang nicht oder nur unzureichend behandelte Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 identifiziert.

Die so identifizierten allgemeinen Entwicklungstrends, die für Eschweiler bereits jetzt und in den kommenden Jahren relevant sein werden, bilden die Basis für die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler:

- **Strukturwandel:** Mit dem Ende des Tagebaubetriebes Inden sowie dem Ende der Verstromung der Braunkohle in Eschweiler-Weisweiler bis 2030 droht ein Wegfall von Arbeitsplätzen und Strukturhilfen durch das bergbaureibende Unternehmen RWE Power AG. Die Kompensation dieser Arbeitsplätze durch Stellen in zukunftsfesten Unternehmen wird die größte Herausforderung für die Stadt Eschweiler sein.
Durch gezielte Förderung von Unternehmensgründungen, eines proaktiven Standortmarketings und die kontinuierliche Neuausweisung von Gewerbegebieten ist die Stadt bereits sehr aktiv, Unternehmen und Arbeitsplätze in der Stadt anzusiedeln.
- **Demografische Entwicklung:** Einher geht der Strukturwandel mit der Überalterung der Gesellschaft und dem drohenden Mangel an Fachkräften und Arbeiterinnen und Arbeitern. Bildung und Ausbildung sowie Schaffung von Wohnraum sind daher wichtige Bausteine und Hilfen für den Wirtschaftsstandort Eschweiler. Sowohl die ältere Generation und deren Bedürfnisse (barrierefreies Wohnen, wohnortnahe medizinische Versorgung, etc.) stehen im Fokus städtischer Planung als auch junge Familien, für die Eschweiler durch bezahlbaren

Wohnraum und sehr gute Infrastrukturen (Versorgung, Kinderbetreuung, Schulen) besonders attraktiv ist.

- **Soziale Systeme:** Die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei den Migrantinnen und Migranten, die Zunahme an Sozialleistungsempfängern und die stetig steigenden Sozialkosten auch im Jugendbereich erschweren die Handlungsfähigkeit der Kommune zunehmend. Bildung, Aus- und Fortbildung sowie Schaffung von Arbeitsplätzen sind daher essentiell für eine sozial gerechte und zufriedene Gesellschaft.
- **Integration:** Die Zuwanderung von geflohenen Menschen aus Krisen- und Kriegsgebieten und deren Integration in die Gesellschaft ist eine Mammutaufgabe, die weitestgehend auf kommunaler Ebene erfolgen wird. Kommunalverwaltung und Zivilgesellschaft sind hier aufgerufen, die sprachlichen und kulturellen Unterschiede abzubauen, den Menschen Bildung- und Ausbildung zukommen zu lassen und Arbeitsplätze über alle Qualifizierungsstufen zu schaffen. Die Stadt verfolgt dieses Ziel mit Nachdruck, überarbeitet derzeit das Integrationskonzept, hat bereits ein Quartiersmanagement in Eschweiler West etabliert und unterstützt mit zahlreichen Projekten die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit vor Ort. Aber auch die Integration der bereits seit Jahren in Eschweiler lebenden Ausländerinnen und Ausländer, die Erhöhung ihrer Aufstiegschancen durch Bildung und der Abbau kultureller Barrieren sind wichtige Zukunftsthemen für die Stadt.
- **Umwelt:** Klima- und Ressourcenschutz, Energie- und Mobilitätswende, Natur- und Umweltschutz sind bedeutende Herausforderungen für Kommune und Gesellschaft, einhergehend mit notwendigen, teils massiven Veränderungen im bisherigen Handeln. Die Auswirkungen lokalen Handelns auf globale Prozesse sind nicht nur auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene zu spüren, sondern auch im Umweltbereich. Zum Beispiel ist der Klimawandel ein globaler Prozess, der vor allem durch die enormen Emissionen der Industrieländer beschleunigt wird. Konsum und Bauwirtschaft in den Industrieländern verursachen massive Umweltschäden, Naturzerstörung und Ressourcenverknappung gerade in den Ländern des Globalen Südens.
Die Stadt Eschweiler geht hier mit zahlreichen Projekten, wie dem integrierten Klimaschutzkonzept und Klimaschutzteilkonzepten, dem European Energy Award, dem Faktor X-Konzept für ressourceneffizientes Bauen und einem bereits erfolgreich umgesetzten Baugebiet „Neue Höfe Dürwiß“ als Vorbild und Vorreiter voran. So hat Eschweiler mit zwei neuen großen Windenergieparks in der StädteRegion Aachen den größten Anteil Erneuerbarer Energien in der Produktion.
Die größte Herausforderung im Bereich Klimaschutz liegt aber noch vor der Stadt. Die Mobilität in Eschweiler ist geprägt durch den motorisierten Individualverkehr (MIV), der rund 1/3 der CO₂-Emissionen verursacht und für starke Lärm- und Schadstoffemissionen verantwortlich ist. Ein Grundstein für die nachhaltige Verbesserung ist mit der geplanten Einstellung eines Klimaschutzmanagers und der Erarbeitung und Umsetzung des Mobilitätskonzeptes gelegt.
- **Haushaltssicherung:** Die Handlungs- und Entwicklungsfähigkeit der Stadt Eschweiler wird durch die nur sehr begrenzt zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel und den massiven Sparzwang in der Haushaltssicherung deutlich eingeschränkt. Daher muss die Stadt umso kreativer Prozesse, Maßnahmen und Innovationen herbeiführen, um effektiv und sparsam ihre Entwicklungsziele zu erreichen und Aufgaben zu erledigen.

- **Globale Verantwortung:** Die Folgen unseres ungezügelten, unreflektierten Konsums und Energieverbrauchs sind weltweit zu spüren, insbesondere in den Ländern des Globalen Südens. Die Globalisierung ist Fluch und Segen zugleich, da sie einerseits wirtschaftliche Entwicklung fördert aber zeitgleich massive Umweltschäden und soziale Missstände verursacht. Die Veränderung des Konsumverhaltens oder die Unterstützung von Selbsthilfeprojekten in Ländern des Globalen Südens kann helfen, armutsbedingte Flucht zu verringern und den Menschen in ihrer Heimat ein gutes Leben zu ermöglichen. Die Stadt hat auch hier Vorbildfunktion und ist ihrer Verantwortung nachgekommen. Mit der Zertifizierung „Fairtrade-Stadt“ ist der Grundstein gelegt für eine faire Beschaffung, die auch in der Stadtverwaltung weiter ausgebaut werden soll.
Eine Kooperation der Stadt Eschweiler oder Städtepartnerschaft mit einer Kommune im Globalen Süden findet bisher nicht statt. Entsprechende Entwicklungskooperationen im privaten oder institutionellen Bereich sind nicht bekannt. Mit der Initiierung einer Projektpartnerschaft mit der brasilianischen Kommune Alta Floresta ist jedoch der Grundstein für zukünftige Entwicklungszusammenarbeit gelegt.
- **Bildung:** Als ein Querschnittsthema für alle Bereiche wurde die Bildung über alle Generationen, gesellschaftlichen Schichten und Bevölkerungsgruppen hinweg („lebenslanges Lernen“) identifiziert, mit der soziale, wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen nachhaltig gelöst werden können. Für die erfolgreiche Transformation der Gesellschaft hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung ist es entscheidend, dass die Menschen für die Themen sensibilisiert werden. Bildung spielt dabei die entscheidende Rolle. Mit der Planung eines „Gesamtkonzeptes Bildung“ ist der erste Schritt in die richtige Richtung getan. Ebenso ein Querschnittsthema ist Gender bzw. Gleichberechtigung, für das es bisher noch kein Gesamtkonzept auf kommunaler Ebene gibt.

Mit Fokus auf die beschriebenen Herausforderungen der Zeit und der Zukunft wurde die Teilnahme am Projekt GNK NRW von der Verwaltungsspitze der Stadt Eschweiler sehr begrüßt. Das Ziel sollte dabei sein:

- Den fachämterübergreifenden Austausch, das strategische Denken und das nachhaltige Handeln in der Verwaltung zu fördern und zu verstetigen.
- Die Öffentlichkeit stärker in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einzubinden.
- Verantwortung zu übernehmen für die globalen Auswirkungen des individuellen und kollektiven Handelns.
- Die Stadt zukunftssicher zu machen.

5.4 Projektablauf

Zu Beginn des Prozesses wurde die Aufbauorganisation aus Koordinationsteam, Kernteam und Steuerungsgruppe zusammengestellt und die Aufgaben im Projekt entsprechend auf die Organisationseinheiten verteilt (s. Kapitel 5.2).

Grundlage für die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie und das Handlungsprogramm war die Aufnahme und Auswertung bestehender Konzepte sowie geplanter und bereits durchgeführter Maßnahmen zur Nachhaltigen Entwicklung in Eschweiler. Der Fokus lag auf bereits erkennbaren Entwicklungstrends und vorhandenen Beiträgen zur Umsetzung (s. Kapitel 5.3). Die Zusammenstellung erfolgte durch das Koordinationsteam nach Beteiligung aller Fachämter im Eschweiler Rathaus.

Abbildung 10: 1. Sitzung der Steuerungsgruppe am Blaustein-See



© Stadt Eschweiler

Parallel dazu wurden, um die umfangreichen, globalisierten Zielvereinbarungen der Agenda 2030 auf eine kommunale Ebene herunterzubrechen, vom Koordinationsteam die Liste der 169 Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) sowie alle Unterziele dahingehend analysiert, welche davon eine Relevanz für die kommunale Ebene haben bzw. welche auf kommunaler Ebene tatsächlich beeinflussbar sind. Diese vorgeprüfte Liste wurde dann dem Kernteam, der Verwaltungsspitze sowie den Ratsmitgliedern zugeschickt mit der Bitte, eine ebensolche Einschätzung vorzunehmen und die Ziele zu nennen, die auf kommunaler Ebene am ehesten erreicht werden können. Aus den Rückmeldungen wurden schließlich die sechs SDGs mit der höchsten Nennung ausgewählt:

- SDG 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen.
- SDG 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

- SDG 5: Gleichberechtigung der Geschlechter.
- SDG 8: Anhaltendes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum fördern.
- SDG 16: Förderung friedlicher und integrativer Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung.
- SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie.

In der Diskussion mit der Steuerungsgruppe (1. Sitzung) wurden diese sechs Zielvereinbarungen aufgegriffen und diskutiert. Es ist einhellige Meinung, dass viele kommunale Themen und Aufgaben im Kontext der Agenda 2030 behandelt werden sollten, aber dass vor allem die Themen Armut, Arbeit und Wirtschaft sowie bezahlbarer Wohnraum von besonderer Aktualität seien. Zudem müsste es im Sinne einer Umsetzbarkeit eine Priorisierung der Handlungsfelder und Maßnahmen geben.

Diese Priorisierung wurde dann unter Berücksichtigung der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse sowie einer darauf aufbauenden Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT) von der Steuerungsgruppe im Kontext der oben genannten allgemeinen Entwicklungstrends und der Priorisierung der 17 SDGs an den zwölf Handlungsfeldern Nachhaltiger Entwicklung auf kommunaler Ebene durch Bepunktung vorgenommen. Die priorisierten Handlungsfelder werden im Folgenden in der Reihenfolge ihrer höchsten Bepunktung genannt, wobei das Handlungsfeld „Globale Verantwortung und Eine Welt“ als Pflicht-Themenfeld im Projekt gesetzt ist:

- Gesellschaftliche Teilhabe und Gender
- Arbeit und Wirtschaft
- Bildung
- Natürliche Ressourcen und Umwelt
- Konsum und Lebensstile
- Globale Verantwortung und Eine Welt.

Eine erneute Konsensbildung zwischen den priorisierten Themenfeldern und den priorisierten SDGs sowie eine weiterführende Diskussion dazu war nicht notwendig, da alle SDGs trotz anderslautender Formulierungen in die Themenfelder integriert werden können:

- | | |
|---|-------------------------|
| - Gesellschaftliche Teilhabe und Gender | → SDG 5, SDG 11, SDG 16 |
| - Arbeit und Wirtschaft | → SDG 8, SDG 11 |
| - Bildung | → SDG 11, SDG 16 |
| - Natürliche Ressourcen und Umwelt | → SDG 7, SDG 8 |
| - Konsum und Lebensstile | → SDG 12 |
| - Globale Verantwortung und Eine Welt | → SDG 12. |

Die genannten sechs Handlungsfelder bilden die Grundlage für die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler, die in Kapitel 6 dokumentiert ist.

In der zweiten Sitzung der Steuerungsgruppe wurde den Mitgliedern ein Überblick über allgemeine und stadtspezifische Trends und Herausforderungen in den jeweiligen ausgewählten Themenfeldern gegeben. Mit der „World Café“ Methode wurden dann zu diesen Themenfeldern erste Ansätze für Leitlinien und erste strategische Ziele erarbeitet. Diese kreativen Impulse, Leitlinienvorschläge und ersten konkreten Zielformulierungen wurden anschließend vom Organisationsteam aufbereitet, ergänzt und im Kernteam diskutiert. Ein Entwurf der Leitlinien und strategischen Zielen wurde vom Kernteam beschlossen.

Abbildung 11: World Café Thementisch 2. Sitzung der Steuerungsgruppe



© LAG 21 NRW

Der Entwurf dieser Leitlinien und strategischen Ziele wurde der Steuerungsgruppe in ihrer dritten Sitzung zur abschließenden Prüfung vorgelegt. Im Anschluss daran wurden wieder in Gruppenarbeit die operativen Ziele zu den einzelnen strategischen Zielen erarbeitet. Die im Vorfeld durch das Kernteam zusammengetragenen Vorschläge von strategischen Zielen dienten der Steuerungsgruppe als Impuls und Leitfaden. Die Anmerkungen zu den operativen Zielen wurden dann vom Kernteam umgesetzt und die Entwürfe der strategischen Ziele ergänzt, um sie wiederum in der Steuerungsgruppe abschließend beschließen zu lassen.

Nach Prüfung und Ergänzung der operativen Ziele durch die Steuerungsgruppe in ihrer vierten Sitzung wurden diese durch Bepunktung nach den Kriterien „besonders relevant“, „gut umsetzbar“ und „sichtbar“ priorisiert. Anschließend erarbeiteten die Teilnehmenden zu diesen priorisierten operativen Zielen je zwei Maßnahmen bzw. Leitprojekte. Das Kernteam hatte im Anschluss daran wieder die Aufgabe, die Anmerkungen zu den operativen Zielen abschließend umzusetzen und die Entwürfe der Maßnahmen und Leitprojekte nach den Kriterien der LAG 21 NRW auszuformulieren.

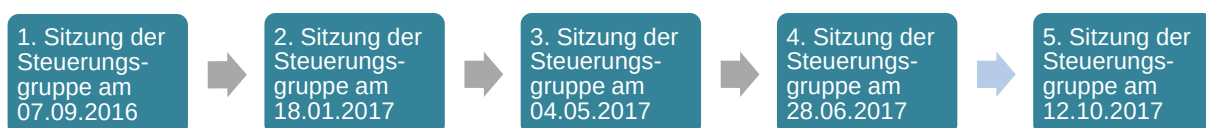
Abbildung 12: Gruppendiskussion der Steuerungsgruppe im Rathaus



© LAG 21 NRW

In der fünften und vorerst letzten Sitzung der Steuerungsgruppe wurde das gesamte Handlungsprogramm, das neben den Maßnahmen und Leitprojekten der priorisierten operativen Ziele auch weitere Maßnahmevorschläge enthält, von den Teilnehmenden abschließend geprüft. Durch erneute Eingrenzung der priorisierten Maßnahmen auf zwei Maßnahmen je Handlungsfeld wurde eine erste Handlungsempfehlung für die Verwaltung definiert, die in den Entwurf des Handlungsprogramms übernommen wurde (siehe Anhang). Das Handlungsprogramm wurde dann einstimmig beschlossen und das weitere Vorgehen zur Umsetzung bzw. Fortentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt (Kapitel 7 und 8).

Abbildung 13: Sitzungstermine der Steuerungsgruppe

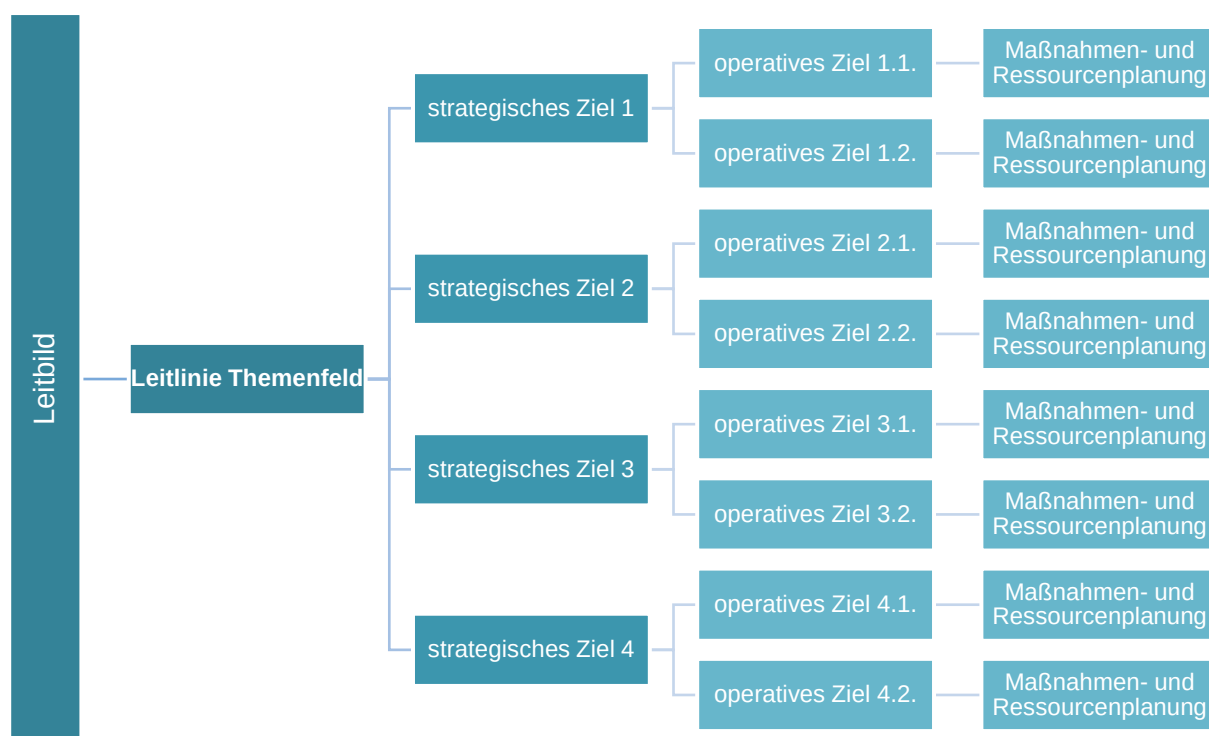


© LAG 21 NRW

6 Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler

Die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler besteht aus einem übergeordnetem Leitbild, thematischen Leitlinien, einem Zielsystem aus strategischen und operativen Zielen sowie einer Maßnahmen- und Ressourcenplanung für die Umsetzung je priorisiertem Themenfeld. In Abbildung 14 ist die Struktur der Nachhaltigkeitsstrategie modellhaft dargestellt.

Abbildung 14: Aufbau Nachhaltigkeitsstrategie



© LAG 21 NRW

Folgend werden das Leitbild der Nachhaltigkeitsstrategie sowie die im Projektprozess priorisierten Themenfelder und erarbeiteten Leitlinien, Ziele und Maßnahmen vorgestellt. Die Unterkapitel beginnen dabei jeweils mit einem Einleitungstext, der das Themenfeld kurz skizziert und definiert. Darauf aufbauend wird die Bedeutung des Themenfelds für eine Nachhaltige Entwicklung dargestellt. Hierbei werden globale wie auch nationale Trends und Herausforderungen hervorgehoben. Da die in GNK NRW vordefinierten Themenfelder inhaltlich sehr breit angelegt sind, greifen diese Texte lediglich einzelne inhaltliche und thematische Aspekte heraus. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und dienen vor allem als Einstieg und inhaltliche Grundlage für die konkreteren Bestandteile der Strategie.

Daran anschließend folgen die im Projektprozess erarbeiteten Inhalte pro Themenfeld. Erstens wird die thematische Leitlinie vorgestellt. Entsprechend der Definition in Kapitel 4.3 bildet sie das Dach für das entsprechende Themenfeld. Die untergeordneten Ziele und Maßnahmen sind als inhaltliche Konkretisierung der jeweiligen Leitlinie zu verstehen.

Zweitens wird die Ziel- und Maßnahmenplanung vorgestellt. In tabellarischer Form werden hier die strategischen und operativen Ziele sowie die dazugehörigen Maßnahmen abgebildet. Die einzelnen

Maßnahmen werden an dieser Stelle namentlich genannt und mit einer Kurzerläuterung aufgeführt. Eine ausführlichere Darstellung der Maßnahmen inklusive der Ressourcenplanung erfolgt gesondert im Handlungsprogramm im Anhang der Strategie.

Neben der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler war es ein zentraler Bestandteil von GNK NRW die Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen und den Nachhaltigkeitsstrategien auf Ebene des Bundes und des Landes herzustellen. Analog zu der Ziel- und Maßnahmenplanung werden die vertikalen Bezüge in tabellarischer Form dargestellt. Die Bezüge zu den 169 Unterzielen der Globalen Nachhaltigkeitsziele werden dabei auf Ebene der strategischen Ziele hergestellt und abgebildet. Die Darstellung der Bezüge zur DNHS findet auf Ebene der Indikatorenbereiche und Nachhaltigkeitspostulate statt. Für die NHS NRW werden die Bezüge auf Ebene der Handlungsfelder und Nachhaltigkeitspostulate beschrieben. Die Tabelle schließt mit der Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten des jeweiligen Themenfelds zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW. Die Querbezüge sind hierbei als Orientierungshilfen zu verstehen und skizzieren einzelne Wechselwirkungen des Themenfelds mit anderen Themenfeldern. Eine dezidierte Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten ist im Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie nicht vorgesehen.

6.1 Leitbild

Eschweiler ist eine lebendige, familienfreundliche, weltoffene und bodenständige Stadt mit hervorragenden Infrastrukturen für Industrie, Gewerbe und Handel, einem vielfältigen und hochwertigen Bildungsangebot, attraktivem Wohnraum sowie zahlreichen Freizeit-, Kultur- und Naherholungsangeboten.

Dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel sowie den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen - Digitalisierung in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft²⁵; Demografischer Wandel, Klimaschutz und Energiewende, Integration, uvm. - begegnet die Stadt mit einer Nachhaltigkeitsstrategie, die zukunftsfähige Entwicklungspfade zur Sicherung des wirtschaftlichen Wohlstands und der sozialen Sicherheit sowie zur Stabilisierung der ökologischen Systeme aufzeigen soll.

Nachhaltiges Handeln, das aktuelle Bedürfnisse im Einklang mit den Lebenschancen und Bedürfnissen künftiger Generationen befriedigt, erhält in Eschweiler eine globale und umweltorientierte Ausprägung, im Sinne einer starken Nachhaltigkeit und einer zukunftsfähigen und gerechten Entwicklung: **Nachhaltiges, kommunales Handeln muss sozial und ökonomisch sein und die Umwelt schützen, sowohl in Eschweiler als auch in den Ländern des Globalen Südens.** Die Qualitäten einer lebens- und liebenswerten Stadt werden so verbessert und die Grundlagen geschaffen, allen Menschen dieser Erde ihre eigene, nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Umweltbewusstes, ressourcenschonendes und faires Handeln in den Bereichen Wohnen, Konsum, Mobilität und Energieversorgung werden zukünftig die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner auszeichnen.

Mit dem Prozess „Eschweiler 2030“ wurde der Grundstein für ein „kommunales Nachhaltigkeitsmanagement“ gelegt, das nun mit der ersten Nachhaltigkeitsstrategie einen starken und global orientierten Rahmen sowie gefestigte Strukturen bekommt. Gemeinsam mit allen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft wird diese Strategie mit ihren Leitlinien, Zielen und konkreten Maßnahmen kontinuierlich weiterentwickelt und umgesetzt.

Die Stadt Eschweiler setzt mit dieser Nachhaltigkeitsstrategie, den Zielen und den Maßnahmen in den sechs Handlungsfeldern, einen weiteren richtungsweisenden Impuls für das zukünftige Handeln der Stadtverwaltung. Die Stadt wird ihre Verantwortung für das Wohl aller Menschen ernst nehmen und ihre Entscheidungen und ihr Handeln an diesen Grundsätzen messen. Dabei bleibt sie offen für zukünftige Entwicklungen, wird ihr Handeln regelmäßig überdenken und ggf. neue Leitlinien und Ziele formulieren.

Eine nachhaltige Entwicklung auf unserem Planeten kann nur funktionieren, wenn auch in Eschweiler ein Bewusstsein in den Köpfen der Menschen für die Zustände in der Welt und die Konsequenzen ihres Handelns vorhanden ist. Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit, Armut und Ungleichbehandlung, Umweltverbrauch oder Umweltzerstörung sind Prozesse, die vor Ort aber auch weltweit stattfinden, und die weitestgehend Folgen sind z.B. unseres Konsums hier in Eschweiler oder unserer Tolerierung von politischen und gesellschaftlichen Missständen. Der Bildung und der gesellschaftlichen Teilhabe wird daher in Eschweiler eine ganz besondere Schlüsselfunktion zugewiesen. „Bildung für alle“ und „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ sind Instrumente, um den Menschen ein selbstbestimmtes und zufriedenes Leben zu ermöglichen und ihnen ein Bewusstsein dafür zu geben, die „Dinge“ nachhaltig zu verbessern, nicht nur in Eschweiler.

²⁵ Die Digitalisierung berührt durch ihre Querschnittsfunktion alle Themenfelder. Die hohe Innovationskraft des digitalen Wandels kann zur nachhaltigen Entwicklung maßgeblich beitragen, wenn sie für eine bessere Vereinbarkeit von ökonomischen und ökologischen Interessen genutzt wird.

6.2 Themenfelder und thematische Leitlinien im Überblick

Folgende Abbildung zeigt eine Übersicht der thematischen Leitlinien über alle sechs priorisierten Themenfelder der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler.

Abbildung 15: Thematische Leitlinien der prioritären Themenfelder



6.2.1 Themenfeld Arbeit und Wirtschaft

Zum einen beschreibt das Themenfeld Arbeit und Wirtschaft im Kontext dieses Projekts die Situation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt sowie die Arbeitsbedingungen. Zum anderen geht es auf die wirtschaftliche Situation der Arbeitgeber, die wirtschaftliche Entwicklung, Innovation sowie die Rahmengesetzgebung durch die Politik ein.

Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung sind Unternehmen mehr als rein gewinnorientierte Akteure. Nicht zuletzt seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 wird unter den Schlagwörtern Corporate Social Responsibility (CSR) erneut über die ökologische und soziale Verantwortung von Unternehmen in der Gesellschaft gesprochen. Unternehmen sollen dabei neben der Gewinnmaximierung sowohl die Umsetzung von nachhaltigen Produktionsmustern (ökologische Verantwortung) als auch die Schaffung und Sicherung von guten und fairen Arbeitsplätzen (soziale Verantwortung) anstreben.

Wirtschaftliches Handeln ist immer auch mit der Entnahme, Nutzung, Weiterverarbeitung und Entsorgung natürlicher Ressourcen verbunden. Folgewirkungen wie z. B. der Verlust der biologischen Vielfalt, Erosionsprozesse, die Verknappung von Rohstoffen oder die Zunahme von Schadstoffen sind daher direkt oder indirekt mit der wirtschaftlichen Entwicklung verbunden. Vor diesem Hintergrund wird seit einigen Jahren verstärkt über die Entkoppelung quantitativen und qualitativen Wirtschaftswachstums und den Aufbau einer neuartigen Industrie und Landwirtschaft nach dem Prinzip der Umweltkonsistenz (auch: ökologischer Umbau der Gesellschaft) diskutiert. Eng verknüpft mit den Zielen des CSR soll es hierbei um die Harmonisierung von ökologischen und sozialen Standards, aber auch um die Umweltkompatibilität von Produkten und Verfahren als neue Auswahlkriterien für die wirtschaftliche Entwicklung gehen²⁶.

Bezogen auf Teilhabemöglichkeiten und Verwirklichungschancen ist die Integration in den Arbeitsmarkt eine entscheidende Schlüsselressource²⁷. So sind unter anderem der Zugang zum Wohnungsmarkt, das Wohlbefinden oder die Teilhabe an Kultur- und Freizeitangeboten, d. h. die soziale Integration insgesamt, eng verknüpft mit der Beschäftigung bzw. dem verfügbaren Einkommen²⁸. Arbeitslosigkeit oder die dauerhafte Beschäftigung in prekären Arbeitsverhältnissen (z. B. Teilzeittätigkeiten, befristete Tätigkeiten, Zeitarbeit und Minijobs) können die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben behindern und die soziale Integration von Beschäftigten durch niedrige Löhne, ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko oder verminderte Weiterbildungschancen negativ beeinflussen²⁹. So hat die Zahl sogenannter „atypisch Beschäftigter“ in Deutschland seit 1990 zugenommen und stagniert seit 2007 auf hohem Niveau.³⁰

Zu den von Armut besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen gehören in Deutschland vor allem Alleinerziehende (41,9 %), Familien mit drei und mehr Kindern (24,6 %), Erwerbslose (57,6 %), Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau (30,8 %) oder Menschen mit Migrationshintergrund (26,7 %)³¹.

In Deutschland ergeben sich zudem Herausforderungen durch den demografischen Wandel (hier: die Alterung der Erwerbspersonen) und den damit verbundenen Folgen für den Arbeitsmarkt. So wird

²⁶ vgl. Herman (2015)

²⁷ vgl. Schneider (2016): 18

²⁸ vgl. Gundert und Hohendanner (2011)

²⁹ vgl. Grabka und Frick (2010)

³⁰ vgl. Bellmann et al. (2015): 38ff.

³¹ vgl. Klemm (2015)

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

davon ausgegangen, dass es in Deutschland trotz der in den letzten Jahren steigenden Erwerbsbeteiligung langfristig zu einem sinkenden Erwerbspersonenpotenzial und Fachkräftemangel kommen wird³². Hinzukommt, dass Trends wie die Akademisierung der Gesellschaft und die technischen Entwicklungen (siehe: Digitalisierung) den Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt vergrößern³³. In Bereichen wie etwa dem Gesundheitswesen kann der Fachkräftebedarf schon heute nicht mehr ausreichend gedeckt werden. Lösungen werden zum einen in der Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus dem Ausland und zum anderen in der Innovation von Produktionsweisen gesehen, um Arbeitskraft effizienter einsetzen zu können³⁴.

Auf globaler Ebene wird im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung der Aufbau einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaft unter Anwendung moderner Technologien zugunsten des Ressourcenschutzes verstanden. Ebenso wird die Sicherung angemessener Arbeitsbedingungen und Entlohnung sowie die Schaffung sozialer Schutzmaßnahmen angestrebt.

Bezogen auf die SDGs können für das Themenfeld Arbeit und Wirtschaft die meisten Bezüge zu SDG 8 hergestellt werden. Das Unterziel 8.1 ist dabei nominal wachstumsorientiert (BIP), muss allerdings im Kontext des Oberziels (nachhaltiges Wirtschaftswachstum) interpretiert werden. Weiterhin werden über die Unterziele technologische Innovationen (8.2), die Stärkung von Klein- und mittelständischen Unternehmen (8.3) sowie die Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch (8.4) adressiert. Die Ziele 8.5 bis 8.10 enthalten Anforderungen an die Gestaltung menschenwürdiger und produktiver Beschäftigung.



SDG 9 thematisiert den Aufbau einer nachhaltigen Infrastruktur, die Industrialisierung sowie die Unterstützung von Innovationen. Ausgehend von den Unterzielen werden hier u. a. der Zugang zu öffentlicher Infrastruktur (9.1) wie der Telekommunikation oder der Übergang zu einer „grünen“ Industrie (9.2) angestrebt.



Eng verknüpft mit dem Thema Wirtschaft ist ebenfalls das SDG 12, welches über die Unterziele auf zentrale Aspekte nachhaltiger Konsumgewohnheiten und Produktionstechniken eingeht (z. B. Ressourcenverbrauch, Managementsysteme, Lebensmittelverschwendung, Ressourcenproduktivität).



³² vgl. Brenke und Clemens (2017)

³³ vgl. Bellmann et. al. (2003): 135

³⁴ vgl. Brenke und Clemens (2017)

Leitlinie

Die Wirtschaft in Eschweiler floriert. In der Stadt Eschweiler haben sich Unternehmen verschiedener Branchen erfolgreich entwickelt und etabliert. Alle Bürgerinnen und Bürger haben Arbeit und profitieren von flexiblen und fairen Arbeitsmodellen. Gut ausgebildete Fachkräfte, der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie eine attraktive Innenstadt und Freizeitinfrastruktur bilden die Grundlage für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Eschweiler.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Inklusive und hochwertige Bildung (SDG 4), Gleichberechtigung der Geschlechter (SDG 5), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Arbeit und Wirtschaft.

Tabelle 2: Ziel- und Maßnahmenplanung Arbeit und Wirtschaft

Strategisches Ziel 1 ArbWir-1	Im Jahr 2030 ist Eschweiler für Beschäftigte und nachhaltige, innovative Wirtschaftsunternehmen weiterhin ein attraktiver Standort. Dem gelungenen Strukturwandel ist eine neue Branchenmischung gefolgt, durch die zahlreiche Arbeitsplätze in unterschiedlichen Bereichen und Qualifizierungsstufen entstanden sind.
Operatives Ziel 1.1 ArbWir-1.1	In Eschweiler werden bis zum Jahr 2030 im Vergleich zu 2018 ca. 30 % (15 % in 2022) mehr Arbeitsplätze in unterschiedlichen Qualifizierungsstufen geschaffen.
Maßnahme	- Bestandsanalyse zur Vorbereitung der Regionalplanänderung und Betreuung aller Fachbeiträge (ArbWir-1.1.1) <i>Im Kontext der regionalen wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen werden die kommunalen strategischen Planungen mit den kommunalen Akteuren in der Region abgestimmt. Zahlreiche Fachbeiträge für die Neuaufstellung des Regionalplans beziehen sich auch auf die Entwicklungen in der Stadt Eschweiler. Ziel ist, dass die aktuellen und auch zukünftigen Entwicklungstrends, die für Eschweiler wichtig sind, sich auch im neuen Regionalplan widerspiegeln werden.</i> - Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum und Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes (ArbWir-1.1.2) <i>Die Schaffung neuer Arbeitsplätze bedingt ebenso ein entsprechendes Angebot an attraktivem Wohnraum, sowohl Baugrundstücke als auch Eigentums- und Mietwohnungen. Um Pendelverkehre soweit wie möglich zu reduzieren, ist die räumliche Verknüpfung von Arbeitsplatz und Wohnung der Arbeiter/innen und Angestellten anzustreben.</i>
Operatives Ziel 1.2 ArbWir-1.2	Im Jahr 2030 sind das „Industriedrehkreuz Weisweiler“ mit rund 200 ha Gewerbe- und Industrieflächen um das Kraftwerk sowie weitere 50 ha Gewerbeflächen für junge, innovative Unternehmen im Bestand entwickelt. Hierbei spielt Flächenrecycling eine bedeutende Rolle.
Maßnahmen	Schaffung von rd. 250 ha Industrie- und Gewerbeflächen (ArbWir-1.2.1) <i>Der Bereich des Industriedrehkreuzes Weisweiler erhält im Zuge des braunkohlenbedingten Strukturwandels eine Sonderstellung bei der Regionalplanung und der Ausweisung neuer Industrie- und Gewerbegebiete. Hier sollen bereits jetzt und dann im Zuge der Umstrukturierung des Kraftwerkstandortes insgesamt 250 ha neue Industrie- und Gewerbeflächen auch für junge und innovative Unternehmen ausgewiesen werden.</i>
Strategisches Ziel 2 ArbWir-2	In Eschweiler gestalten im Jahr 2030 gut vernetzte Unternehmen und Bildungseinrichtungen gemeinsam den gegenseitigen Wissenstransfer. Angebote und Strukturen in den Bereichen Bildung und Wirtschaft tragen

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

	dazu erfolgreich bei. Eine erfolgreiche und intensive Vernetzung mit den Akteuren aus Bildung und Wirtschaft in der Region findet statt.
Operatives Ziel 2.1 ArbWir-2.1	Im Jahr 2030 werden 100 % (70 % in 2022) der Schulabgänger/innen, die nicht ein Studium an den Universitäten oder Fachhochschulen beginnen, in eine Ausbildung vor Ort vermittelt oder durch geeignete Maßnahmen in den Arbeitsmarkt integriert.
Maßnahme	Vernetzung von Schulen und Unternehmen <i>Schulen und Unternehmen müssen den Schüler/innen noch intensiver Perspektiven für Ausbildung und Beruf aufzeigen. Zudem sollen Ausbildungsbotschafter gewonnen und geschult werden und Angebote wie Jobbörsen u.a. ausgeweitet werden.</i>
Operatives Ziel 2.2 ArbWir-2.2	Im Jahr 2030 finden 90% (70% in 2022) der Ausbildungsplatzsuchenden, die in Eschweiler wohnen, eine Ausbildungsstelle vor Ort.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Strategisches Ziel 3 ArbWir-3	Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in Eschweiler im Jahr 2030 selbstverständlich. Dabei werden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fair bezahlt und arbeiten unter sozialgerechten und zukunftsfähigen Bedingungen.
Operatives Ziel 3.1 ArbWir-3.1	Mindestens 20% der Unternehmen werden bis 2030 (10% bis 2022) als familienfreundliches Unternehmen (z.B. mit dem Siegel „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ - Bertelsmann Stiftung - oder dem audit „berufundfamilie“ - berufundfamilie Service GmbH) ausgezeichnet.
Maßnahme	Netzwerk „Familienhilfe“ <i>Stadt, Betriebe und bestehende Organisationen gründen ein gemeinsames Netzwerk „Familienhilfe“, in dem ehrenamtlich aktive Menschen berufstätigen Familien und insbesondere Alleinerziehenden Hilfe bei der Betreuung ihrer Kinder anbieten.</i>
Operatives Ziel 3.2 ArbWir-3.2	<i>Die Stadtverwaltung wird bis 2025 mit dem Siegel „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ (Bertelsmann Stiftung) oder dem audit „berufundfamilie“ (berufundfamilie Service GmbH) ausgezeichnet.</i> Das Ziel wird bei der Überarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie im weiteren Verfahren angepasst.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Strategisches Ziel 4 ArbWir-4	Die Menschen in Eschweiler können im Jahr 2030 ihre Freizeit in einer lebendigen und attraktiven Innenstadt verbringen. Eine ansprechende und bunte Mischung aus Einzelhandels-, Erlebnis- und Kulturangeboten macht den Ruf der Stadt aus.
Operatives Ziel 4.1 ArbWir-4.1	Die Innenstadt weist im Jahr 2030 einen Leerstand von unter 5% auf. Ein Mix aus urbanem Wohnen, Nahversorgung, Einzelhandel und Dienstleistung hat die Attraktivität der Innenstadt deutlich gesteigert.
Maßnahmen	- Fußgängerzone wiederbeleben <i>Schaffung von zeitgemäßen Ladenflächen und attraktiven Wohnflächen in der Innenstadt in Kooperation mit den Eigentümern.</i> <i>Sensibilisierung des bestehenden Einzelhandels / Koordination gemeinschaftlicher Marketingaktionen des Einzelhandels / Bewerbung des Einzelhandels.</i>
Operatives Ziel 4.2 ArbWir-4.2	Die Kaufkraftbindung (Einzelhandelszentralität) in Eschweiler liegt im Jahr 2022 bei mindestens 120 % (aktuell 104%).
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Operatives Ziel 4.3 ArbWir-4.3	Die Zahl der Kulturveranstaltungen, Stadtfeste und Märkte in der Innenstadt ist im Jahr 2030 um 30% gegenüber 2017 gestiegen.

Maßnahmen

- Kulturfestivals der Marktgastronomen
Im wechselnden Rhythmus veranstalten die Restaurantbetreiber Musik-/Kultur- und Gastronomieveranstaltungen auf dem Markt.
- Umwelt- und Nachhaltigkeitsmarkt
Lokale und regionale Anbieter von ökologischen, umweltschonenden Lebensmitteln, Produkten und Dienstleistungen bieten ihre Produkte an, in Verbindung mit Infoständen und Fachveranstaltungen.

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Arbeit und Wirtschaft zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 3: Bezüge Arbeit und Wirtschaft

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1

- SDG 8.2 hohe wirtschaftliche Produktivität durch Diversifizierung, Modernisierung und Innovation erreichen
- SDG 8.3 entwicklungsorientierte Politiken zur Unterstützung menschenwürdiger Arbeit, Unternehmertum und Innovation fördern
- SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit

Strategisches Ziel 2

- SDG 4.4 Qualifikationen für Beschäftigung, menschenwürdige Arbeit und Unternehmertum
- SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit
- SDG 8.6 Anteil junger Menschen ohne Ausbildung und Beschäftigung verringern

Strategisches Ziel 3

- SDG 4.2 Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und Betreuung
- SDG 5.5 Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen auf allen Ebenen
- SDG 8.3 entwicklungsorientierte Politiken zur Unterstützung menschenwürdiger Arbeit, Unternehmertum und Innovation fördern
- SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit
- SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern

Strategisches Ziel 4

- SDG 8.3 entwicklungsorientierte Politiken zur Unterstützung menschenwürdiger Arbeit, Unternehmertum und Innovation fördern
- SDG 11.3 integrierte nachhaltige Stadtentwicklung

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)

- **Wirtschaftliche Zukunftsvorsorge** - Gute Investitionsbedingungen schaffen - Wohlstand dauerhaft erhalten
- **Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit** - Wirtschaftsleistung umwelt- und sozialverträglich steigern
- **Innovation** - Zukunft mit neuen Lösungen gestalten
- **Beschäftigung** - Beschäftigungsniveau steigern
- **Globale Lieferketten** - Menschenwürdige Arbeit weltweit ermöglichen

Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Nachhaltiges Wirtschaften

- Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens
- Ressourcen sparsam und effizient nutzen

Gute Arbeit - Faire Arbeit

- Gute und faire Arbeit fördern
- Beschäftigungsniveau steigern, insbesondere bei Frauen

Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

Gesellschaftliche Teilhabe: Arbeit, d. h. Geld und Einkommen sind in Deutschland „Schlüsselressource“, wenn es um Teilhabe geht (weitere Themen: Ungleichheit, Verteilung und soziale Gerechtigkeit).

Natürliche Ressourcen und Umwelt: Wirtschaftswachstum ist hauptverantwortlich für globale Umweltveränderungen. Zusätzliche Verschmutzungen entstehen, der Abbau natürlicher Ressourcen wird forciert und Abfälle fallen an (z. B. Flächeninanspruchnahme, CO₂-Emissionen).

Gesundheit: Die Luftverschmutzung durch Gewerbe und Industrie haben negative Auswirkungen auf die Gesundheit.

Arbeit: Mehr Zeit- und Teilzeitarbeit, Werkverträge oder schlecht bezahlte Arbeit haben negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Menschen.

Konsum und Lebensstile: Moderne Lebensstile sind von einem Konsumniveau geprägt, das oft weit über der Erfüllung der Grundbedürfnisse liegt.

6.2.2 Themenfeld Bildung

Bildung ist die umfassende Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Laufe eines ganzen Menschenlebens. Sie befähigt das Individuum zum selbstständigen Lernen, zum Erkennen von Problemen, zur Entwicklung der Fähigkeit, sich sachgerecht mit Konflikten auseinanderzusetzen und vernünftige Lösungsstrategien zu erarbeiten. Bildung bezeichnet im modernen Sinne eine Offenheit des Individuums gegenüber neuen Erfahrungen und dient der Schulung der Anpassungsfähigkeit in einer komplexen, sich kontinuierlich verändernden Welt³⁵.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung ist eine der zentralen Voraussetzungen für die Überwindung von Armut, das Ausüben menschenwürdiger Arbeit und das Führen eines selbstbestimmten Lebens (Bildungschancen in allen Lernformen und für alle Altersgruppen). In modernen Gesellschaften wird Bildung als wesentliches Element der Demokratisierung und der Emanzipation betrachtet³⁶.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung hat unter den bildungstheoretischen Prämissen von Offenheit, Reflexivität und Zukunftsfähigkeit das Ziel, Lernenden ein systematisch generiertes und begründetes Angebot zu den Themen, Aufgaben und Instrumenten von Nachhaltiger Entwicklung zu machen. Gestaltungskompetenz zu besitzen bedeutet, über solche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verfügen, die Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich machen, ohne dass diese Veränderungen nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Problemlagen sind³⁷.

Aktuelle Herausforderungen im Bereich der schulischen Bildung ergeben sich innerhalb Deutschlands unter anderem durch die langfristig sinkenden Schülerzahlen in ländlichen Regionen und den teilweise stark zunehmenden Schülerzahlen in prosperierenden Städten. Die bedarfsgerechte Anpassung der Bildungsinfrastruktur muss daher je nach Nachfragesituation individuell erfolgen. Während wachsende Städte in den Ausbau von Kitas und Schulen investieren müssen, sind andere Kommunen darauf angewiesen, Konzepte und Strategien für den Rückbau ihrer Infrastruktur zu entwickeln, damit hohe Folgekosten vermieden werden können³⁸. Durch die erhöhte Zuwanderung seit dem Jahr 2014 kommt hinzu, dass mit den zugewanderten Familien betreuungsintensive schulpflichtige Kinder vom Bildungssystem aufgenommen und integriert werden müssen. Eine bedeutende Zugangsbarriere ist hier die Sprache³⁹.

Eine weitere Herausforderung liegt in der gestiegenen Bedeutung der Ganztagsbetreuung in der Gesellschaft. Im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist hier der Bedarf an Betreuung in den letzten Jahren zunehmend gestiegen. So befanden sich in den Jahren 2014 rund 33 % aller Grundschülerinnen und Grundschüler in der Ganztagsbetreuung⁴⁰. Seit 2013 besteht zudem ein Rechtsanspruch auf einen U3-Betreuungsplatz. Die Einführung des Rechtsanspruchs hat dabei einen direkten Einfluss auf den Ausbau der U3-Betreuungsangebote der frühkindlichen Bildung.

Ein weiteres Thema, das in den letzten Jahren zunehmend in den gesellschaftlichen Fokus gerückt wurde, ist die Inklusion in Regelschulen, d. h. das gemeinsame Lernen von behinderten und nicht behinderten Schülerinnen und Schülern in einer Klasse. Seit 2009 gilt in Deutschland eine entsprechende UN-Vereinbarung, wonach kein Kind wegen einer Behinderung von einer Regelschule

³⁵ vgl. Haan (2002): 14

³⁶ vgl. Website BpB

³⁷ vgl. Haan (2002): 14f.

³⁸ vgl. Weishaupt (2009): 60

³⁹ vgl. Terhart et. al. (2017): 236

⁴⁰ vgl. Lange et. al. (2017): 28

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

ausgeschlossen werden soll⁴¹. Zwischen den Jahrgängen 2008/09 und 2013/14 kann ein Anstieg der Inklusionsquote von 1,1 auf 2,1 % beobachtet werden⁴². Herausforderungen, die mit der erfolgreichen Inklusion diskutiert werden, sind dabei unter anderem die richtige Infrastruktur und die bedarfsgerechte Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer.

Auf globaler Ebene wird im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung die Etablierung inklusiver und hochwertiger Bildungssysteme angestrebt. Dabei steht das lebenslange Lernen ebenso wie die schulische Bildung im Fokus politischer Bestrebungen.

Bezogen auf die SDGs können für das Themenfeld Bildung die meisten Bezüge zu SDG 4 hergestellt werden. Bildung ist dabei eine zentrale Voraussetzung für die Überwindung von Armut, für menschenwürdige Beschäftigung und ein selbstbestimmtes Leben. Das SDG geht dezidiert auf Bildungschancen in allen Lernformen und für alle Altersgruppen ein und betont darüber hinaus die Geschlechtergerechtigkeit. Eine besondere Herausforderung besteht für die deutsche Politik in der Reduzierung sozialer Ungleichheit im Bildungsbereich (4.1, 4.2, 4.3, 4.4, 4.5, 4.6, 4.7, 4.a).



Eng verknüpft mit dem Thema Bildung ist SDG 10, welches insbesondere Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Einkommensgerechtigkeit fokussiert (10.1, 10.2, 10.3). Auch SDG 1 hat einen indirekten Bezug zum Thema Bildung, denn Bildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion der relativen Armut (1.2) und zur Resilienz (Widerstandsfähigkeit) der Menschen (1.5).



Leitlinie

Allen Menschen in Eschweiler gelingt es, ihre persönlichen Entwicklungspotenziale zu realisieren. Sie erwerben die dafür nötigen Kompetenzen und Fähigkeiten im Rahmen qualitativ hochwertiger und inklusiver Bildungsangebote.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: hochwertige Bildung (SDG 4), Gleichberechtigung der Geschlechter (SDG 5), inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8) sowie reduzierte Ungleichheiten (SDG 10).

⁴¹ vgl. Werning (2014)

⁴² vgl. Klemm (2015): 37f.

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Bildung.

Tabelle 4: Ziel- und Maßnahmenplanung Bildung

Strategisches Ziel 1 Bil-1	Im Jahr 2030 ist für Eschweiler mit allen relevanten Akteuren ein kommunales Bildungskonzept erarbeitet worden und dieses wird erfolgreich umgesetzt. Dieses Bildungskonzept orientiert sich an einer verzahnten Bildungskette und an dem Grundkonzept des lebenslangen Lernens.
Operatives Ziel 1.1 Bil-1.1	Im Jahr 2023 ist das Bildungskonzept mit dem Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet.
Maßnahmen	Steuerungsgruppe (Bil-1.1.1) <i>Bildung einer Projektgruppe (Steuerungsgruppe) aus verwaltungsinternen und externen Akteuren und Fachleuten.</i>
Operatives Ziel 1.2 Bil-1.2	Das Bildungskonzept ist im Jahr 2030 gemeinsam mit allen relevanten Akteuren aus Bildung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu 100% umgesetzt.
Maßnahmen	Beginn des Abstimmungsprozesses und der Arbeitsphase. (Bil-1.2.1) <i>Als ersten Schritt zur Erarbeitung des Bildungskonzeptes stimmen sich alle Akteure der Steuerungsgruppe ab und schaffen die strategischen, strukturellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für die beginnende Arbeitsphase.</i>
Strategisches Ziel 2 Bil-2	Die frühkindliche Bildung ist im Jahr 2030 quantitativ und qualitativ soweit ausgebaut, dass für alle Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren Angebote zur Verfügung stehen und genutzt werden.
Operatives Ziel 2.1 Bil-2.1	Die Angebote der frühen Bildung für die unter dreijährigen Kinder erreichen im Jahr 2022 einen Versorgungsgrad von 70 %.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Operatives Ziel 2.2 Bil-2.2	Ein Versorgungsgrad von 100% für die frühkindliche Bildung für die über dreijährigen Kinder wird im Jahr 2022 erreicht.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Strategisches Ziel 3 Bil-3	Alle Schüler/Innen werden in Eschweiler im Jahr 2030 bestmöglich gefördert und schließen erfolgreich ihre Schulbildung ab. Durch die im kommunalen Bildungskonzept erarbeiteten übergreifenden Kooperationen erhalten sie einen praxisnahen und ausbildungsorientierten Unterricht.
Operatives Ziel 3.1 Bil-3.1	Im Jahr 2030 wird an allen Schulen in Eschweiler durch die Kooperation von Jugendhilfe und den Schulen die inklusive Beschulung ermöglicht. Alle Schüler/Innen erhalten so die gleichen Bildungschancen.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Operatives Ziel 3.2 Bil-3.2	Durch die flächendeckende, bedarfsgerechte und gesicherte Ausstattung der Schulen in der Sek I und II mit Schulsozialarbeit werden im Jahr 2030 die individuellen Bildungswege noch weiter unterstützt. Der Anteil der Schüler/innen ohne Abschluss liegt im Jahr 2030 deutlich unter dem Landesdurchschnitt.
Maßnahmen	Bildungs- und Ausbildungsberatung (Bil-3.2.1) <i>Etablierung einer umfassenden Bildungs- und Ausbildungsberatung in Kooperation mit</i>

	dem Job-Center, der Arbeitsagentur und der Jugendberufsagentur inkl. Bewerbungstrainings, etc.
Strategisches Ziel 4 Bil-4	In der Stadt Eschweiler wird im Jahr 2030 ein bedarfsgerechtes und vielfältiges Angebot in der Erwachsenenbildung vorgehalten, das von einem Großteil der Menschen intensiv in Anspruch genommen wird.
Operatives Ziel 4.1 Bil-4.1	Das Angebot (Anzahl der Veranstaltungen) in der Erwachsenenbildung steigt bis zum Jahr 2030 im Vergleich zu 2018 um 15% (5 % bis 2022).
Maßnahmen	Integration (Bil-4.1.1) Um allen Migrantinnen und Migranten optimale Zukunftsperspektiven bieten zu können, werden sie in einem engen Netzwerk der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, öffentlicher Träger und der Wirtschaft geführt und durch geschulte, hauptberufliche und ehrenamtlich tätige Kräfte begleitet. Neben Sprachkursen sollen alle Migrantinnen und Migranten sehr schnell in Kitas, Schulen, Ausbildung und Beruf vermittelt werden.
Operatives Ziel 4.2 Bil-4.2	Die Zahl der Teilnehmenden am Angebot in der Erwachsenenbildung steigt bis zum Jahr 2030 um 25% (10% bis 2022).
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Bildung zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 5: Bezüge Bildung

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1 ➤ SDG 4.3 Zugang zu bezahlbarer und hochwertiger Hochschul- und beruflicher Bildung ➤ SDG 4.4 Qualifikationen für Beschäftigung, menschwürdige Arbeit und Unternehmertum ➤ SDG 4.6 Zahl der Analphabeten minimieren ➤ SDG 4.a sichere, inklusive und effektive Bildungseinrichtungen ➤ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern
Strategisches Ziel 2 ➤ SDG 4.2 Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und Betreuung ➤ SDG 5.5 Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen auf allen Ebenen
Strategisches Ziel 3 ➤ SDG 4.1 kostenlose und hochwertige Bildung für alle ➤ SDG 4.3 Zugang zu bezahlbarer und hochwertiger Hochschul- und beruflicher Bildung ➤ SDG 4.4 Qualifikationen für Beschäftigung, menschwürdige Arbeit und Unternehmertum ➤ SDG 8.6 Anteil junger Menschen ohne Ausbildung und Beschäftigung verringern
Strategisches Ziel 4 ➤ SDG 4.2 Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und Betreuung ➤ SDG 4.3 Zugang zu bezahlbarer und hochwertiger Hochschul- und beruflicher Bildung ➤ SDG 4.4 Qualifikationen für Beschäftigung, menschwürdige Arbeit und Unternehmertum ➤ SDG 4.6 Zahl der Analphabeten minimieren ➤ SDG 4.a sichere, inklusive und effektive Bildungseinrichtungen ➤ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
▪ Bildung - Bildung und Qualifikation kontinuierlich verbessern ▪ Perspektiven für Familien - Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Bildung und Wissenschaft ▪ Bildung und Qualifikation kontinuierlich verbessern ▪ Zukunft mit neuen Lösungen gestalten
Sozialer Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe ▪ Sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe sicherstellen ▪ Armutsrisiken verringern ▪ Gerechte Einkommensverteilung fördern ▪ Frühkindliche Bildung stärken sowie Integration und Vereinbarkeit von Familie & Beruf verbessern
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW
Gesellschaftliche Teilhabe: Bildung ist Grundlage für gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe. Sie stellt einen wichtigen Faktor für die individuellen Chancen und den Erhalt des gesamtgesellschaftlichen Wohlstands dar.

Arbeit: Mit der Höhe des Qualifikationsniveaus bzw. des Bildungsabschlusses steigt das durchschnittliche Einkommen eines Vollzeitbeschäftigten und das Risiko, arbeitslos und von Armut betroffen zu sein, sinkt.

Gesundheit: Höhere kognitive und psychosoziale Kompetenzen, die durch Bildung vermittelt werden, können die notwendigen Entscheidungen für eine gesunde Lebensführung positiv beeinflussen.

Bildung kann zudem den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch ein größeres Maß an bürgerschaftlichem und sozialem Engagement stärken.

6.2.3 Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Mit gesellschaftlicher Teilhabe ist das Engagement von Menschen für Menschen gemeint oder im wörtlichen Sinne das aktive, selbstbestimmte und möglichst uneingeschränkte „Anteil haben“ an unserer Gesellschaft. Unter gesellschaftlicher Teilhabe wird aber auch die Berücksichtigung der sozialen Bedürfnisse aller Menschen verstanden, dazu zählen etwa der bezahlbare Wohnraum, funktionstüchtige und barrierefreie öffentliche Verkehrsmittel und die Verfügbarkeit von Erholungsflächen. Inklusion zielt als Element gesellschaftlicher Teilhabe darauf ab, dass alle Menschen, unabhängig davon, ob sie sich von einer Mehrheit unterscheiden, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Alter, Migrationshintergrund, Sexualität, Religion und Behinderung sollen im Sinne von Vielfalt (engl. diversity) als Bereicherung für die Gesellschaft begriffen werden⁴³. Unter Gender wird die soziale Gleichstellung von Menschen unterschiedlicher Geschlechter verstanden. In Abgrenzung dazu wird der englische Begriff sex als das biologische Geschlecht definiert⁴⁴.

Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung sind Teilhabe und Gleichberechtigung die Grundpfeiler zukunftsfähiger Gesellschaften. Gesellschaftliche Teilhabe muss dabei als Querschnittsthema gesehen werden, das sich aus unterschiedlichen Themenfeldern (z. B. Bildung, Gesundheit oder Arbeit und Wirtschaft) zusammensetzt. Um das Ziel der Teilhabe am Sozialleben zu erreichen, bedarf es zum einen der Bildung von persönlichen Kompetenzen und zum anderen der Schaffung positiver externer Rahmenbedingungen. Persönliche Kompetenzen befähigen hierbei einen Menschen am sozialen, kulturellen und politischen Leben aktiv teilzunehmen (z. B. durch Lesen, Schreiben, Rechnen). Rahmenbedingungen umfassen unter anderem den Zugang zu sozialen und technischen Infrastrukturen sowie den Zugang zum Arbeitsmarkt.

In Deutschland steht man vor der Herausforderung, dass sich das wirtschaftliche Wachstum von der Armut zunehmend entkoppelt. So hat sich beispielsweise ein Anstieg von 1,6 % des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2014 nicht in einer Senkung der Armutsquote niedergeschlagen. Wirtschaftlicher Aufschwung trägt also vor allem zur Vermittlung gut ausgebildeter Arbeitskräfte bei. Langzeitarbeitslose bleiben größtenteils von positiven wirtschaftlichen Entwicklungen unberührt⁴⁵.

Global betrachtet sind gerade im Kontext einer zunehmenden Urbanisierung die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands sowie die gerechte Bezahlung von Frauen und Männern grundlegend für eine positive Entwicklung. So sind heute die Möglichkeiten der Teilhabe weltweit sehr unterschiedlich verteilt. Insbesondere in den schnell wachsenden Städten des Globalen Südens zeigt sich das soziale Ungleichgewicht in Form von Verdrängungsprozessen und der Bildung von

⁴³ vgl. Haase (2012)

⁴⁴ vgl. Soiland (2004)

⁴⁵ vgl. Schneider (2016)

informellen Siedlungen. Auch heute noch hat ein Großteil der Frauen in Entwicklungsländern keinen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt⁴⁶ und zu Finanzmitteln, Eigentum und Land⁴⁷.

Über das Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender kann eine Vielzahl von Bezügen zu SDG 4 hergestellt werden. So ist Bildung eine zentrale Voraussetzung für die Überwindung von Armut, das Ausüben einer angemessenen Beschäftigung und ein selbstbestimmtes Leben. Das Ziel geht unter anderem dezidiert auf Bildungschancen in allen Lernformen und für alle Altersgruppen (4.1 bis 4.4) ein. In Bezug auf Deutschland wird dabei vor allem eine besondere Herausforderung in der Reduzierung der sozialen Ungleichheit und der Förderung von Gleichberechtigung im Bildungsbereich (4.5) gesehen.



Obwohl die Gleichberechtigung als Querschnittsthema in der Agenda 2030 definiert ist, wird die Geschlechtergleichheit als eigenständiges Thema nochmals über das SDG 5 direkt adressiert. Hier werden unter anderem die Beendigung der Diskriminierung (5.1) sowie die politische und gesellschaftliche Beteiligung von Frauen (5.5) angesprochen. Auch in Deutschland ist die Gleichstellung der Geschlechter noch nicht vollzogen. Das zeigt sich auch an dem noch immer hohen Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen bei gleicher Tätigkeit und gleicher Qualifikation. Auch liegt der Anteil der Frauen an der (unbezahlten) Haus-, Pflege- und Erziehungsarbeit in Deutschland deutlich über dem der Männer.



Weiterhin lassen sich Bezüge zwischen dem Themenfeld und SDG 10 über die Bereiche Selbstbestimmung und Chancengleichheit (10.2) sowie Migration (10.7) herstellen.



Leitlinie

In Eschweiler haben alle Menschen gleiche Entwicklungschancen und bringen sich aktiv in die Gestaltung der Stadtgesellschaft ein, unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, nationaler Herkunft, körperlicher und geistiger Verfassung oder sozialem Status. Gleichstellung, Toleranz und individuelle Unabhängigkeit sind Grundpfeiler dieser Entwicklung.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Gleichberechtigung der Geschlechter (SDG 5), inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8) sowie reduzierte Ungleichheiten (SDG 10).

⁴⁶ vgl. Website BpB

⁴⁷ vgl. Website Welthungerhilfe

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender.

Tabelle 6: Ziel- und Maßnahmenplanung Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Strategisches Ziel 1 GesGen-1	Die Bürgerinnen und Bürger Eschweilers gestalten im Jahr 2030 gemeinsam eine tolerante Stadtgesellschaft. Alle Bevölkerungsgruppen bringen sich aktiv ein und eine neue Form der Bürgerbeteiligung hat sich erfolgreich etabliert. Diskriminierung und soziale Ausgrenzung gegenüber einzelnen sozialen Gruppen gehören der Vergangenheit an.
Operatives Ziel 1.1 GesGen-1.1	Im Jahr 2020 verlaufen 100% der Planungsprozesse mit gesamtstädtischer oder regionaler Bedeutung mit Bürgerbeteiligung. Die Beteiligung und Entscheidungen der Bürger verlaufen fair, transparent und chancengleich.
Maßnahmen	• Bürgerbeteiligung (GesGen-1.1.1) <i>Die Bürgerbeteiligungssatzung zur Bauleitplanung wird bis 2020 überarbeitet.</i> • Stadtteilkonferenzen (GesGen-1.1.2) <i>Durchführung von Stadtteilkonferenzen zu allen gesellschaftlich relevanten Themen: Integration, Inklusion, Demografie, Ehrenamt, Stadtentwicklung, usw.</i>
Operatives Ziel 1.2 GesGen-1.2	Im Jahr 2025 wird in allen Quartieren (Ortsteilen) eine demografische und sozial verträgliche Durchmischung (ausgewogenes Verhältnis aller Bildungs-, Alters-, Einkommens- und Kulturschichten) erreicht.
Maßnahmen	• Handlungskonzept Wohnen (GesGen-1.2.1) <i>Das Handlungskonzept Wohnen wird fortgeschrieben und umgesetzt. Städteplanerisch werden die Ziele umgesetzt.</i> • Sozialraumplanung (GesGen-1.2.2) <i>Die Sozialraumplanung wird als kommunale Aufgabe verstanden. Eine umfassende Sozialberichterstattung bündelt die planungsrelevanten Daten und schreibt diese regelmäßig fort. Die Stelle eines Sozialplaners/einer Sozialplanerin wird geschaffen.</i>
Strategisches Ziel 2 GesGen-2	Im Jahr 2030 profitieren alle Menschen in Eschweiler von den ausgezeichneten Rahmenbedingungen für Chancengleichheit. Auf dem Arbeitsmarkt werden Frauen und Männer gleichwertig entlohnt.
Operatives Ziel 2.1 GesGen-2.1	Der Anteil der Arbeitsplätze in Eschweiler, bei denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet ist, liegt im Jahr 2030 bei 40 %.
Maßnahmen	• Konzept Vereinbarkeit von Familie und Beruf (GesGen-2.1.1) <i>Konzeptentwicklung „NEUE Vereinbarkeit von Familie und Beruf zur Steigerung der Attraktivität der Stadtverwaltung als Arbeitgeberin“.</i>
Operatives Ziel 2.2 GesGen-2.2	<i>Im Jahr 2025 werden die Bewerbungsverfahren bei der Stadt Eschweiler zu 100% geschlechterneutral und ggf. anonym durchgeführt.</i> Das Ziel wird bei der Überarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie im weiteren Verfahren angepasst.
Maßnahmen	• Neue Bewerbungsverfahren (GesGen-2.2.1) <i>Vergleich von anonymisierten Bewerbungsverfahren (als Verfahren zur Herstellung von Chancengleichheit) mit der bisherigen Rekrutierungspraxis.</i>

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen

Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 7: Bezüge Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1 ➤ SDG 5.1 Diskriminierung von Frauen und Mädchen beenden ➤ SDG 5.4 Unbezahlte Pflege und Hausarbeit anerkennen und wertschätzen ➤ SDG 5.5 Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen auf allen Ebenen ➤ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ➤ SDG 10.4 politische Maßnahmen für mehr Gleichheit ➤ SDG 16.b nichtdiskriminierende Rechtsvorschriften und Politiken umsetzen
Strategisches Ziel 2 ➤ SDG 5.1 Diskriminierung von Frauen und Mädchen beenden ➤ SDG 5.5 Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen auf allen Ebenen ➤ SDG 5.c durchsetzbare Rechtsbestimmungen für die Gleichstellung der Geschlechter beschließen ➤ SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit ➤ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
▪ Armut - Armut begrenzen ▪ Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit - Wirtschaftsleistung umwelt- und sozialverträglich steigern ▪ Perspektiven für Familien - Vereinbarkeit von Familie und Beruf ▪ Gleichstellung - Gleichstellung in der Gesellschaft fördern ▪ Wirtschaftliche Teilhabe von Frauen global stärken ▪ Gleiche Bildungschancen - Schulische Bildungserfolge von Ausländern in Deutschland ▪ Verteilungsgerechtigkeit - zu große Ungleichheit innerhalb Deutschland verringern ▪ Wohnen - Bezahlbarer Wohnraum für alle
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Gute Arbeit - faire Arbeit ▪ Gute und faire Arbeit fördern ▪ Beschäftigungsniveau steigern, insb. bei Frauen
Sozialer Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe ▪ Sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe sicherstellen ▪ Armutsrisiken verringern ▪ Gerechte Einkommensverteilung fördern ▪ Frühkindliche Bildung stärken sowie Integration und Vereinbarkeit von Familie & Beruf verbessern
Bürgerschaftliches Engagement/Teilhabe ▪ Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige und offene Gesellschaft
Inklusion ▪ Gemeinsames Lernen ermöglichen
Geschlechtergerechtigkeit ▪ Gleichstellung in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt fördern

Integration

- Aufbau einer Teilhabe- und Willkommenskultur

Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

Arbeit: Arbeit, d. h. Geld und Einkommen sind eine entscheidende „Schlüsselressource“, wenn es um Teilhabemöglichkeiten und Verwirklichungschancen in Deutschland geht.

Wirtschaft: Wirtschaftliches Wachstum kann negative Auswirkungen auf natürliche Ressourcen und die Umwelt (u.a. Ressourcenverbrauch) haben.

Gesundheit: Ökonomisch schwache Bevölkerungsgruppen sind häufiger von negativen Umwelteinwirkungen (Luft- und Lärmbelastung) in einer Kommune betroffen (z. B. Wohnraum an einer stark befahrenen Straße, Zugang zu Grünflächen).

6.2.4 Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt

Individuen, Organisationen und Gemeinschaften handeln global verantwortungsvoll, wenn sie sich für Chancengleichheit bzw. Teilhabegerechtigkeit, eine gerechte globale Verteilung der Güter, eine friedvolle Entwicklung sowie den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und den Schutz der Ressourcen einsetzen. Globale Verantwortung und Eine Welt wird im Kontext der Globalen Nachhaltigkeitsziele im Projekt auf zwei Ebenen umgesetzt: „In der Kommune für die Welt“ kann beispielsweise die Förderung des Fairen Handels in Kreisen, Gemeinden und Städten bedeuten. „In anderen Ländern und durch andere Länder“ beschreibt z. B. die Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten in Partnerkommunen aus dem Globalen Süden.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung ist das Verantwortungsbewusstsein für eine global gerechte Welt eine wichtige Voraussetzung für Innovation und Umdenken. Aktuell nimmt beispielsweise die Bedeutung fair gehandelter Produkte trotz eines noch verhältnismäßig geringen Marktanteils zu⁴⁸.

Der Faire Handel ist dabei eine Möglichkeit zunehmenden globalen Ungleichheiten entgegenzuwirken. Denn insbesondere durch „Billigkonsum“ nimmt der Anteil informeller Arbeitsverhältnisse zu. Die daraus entstehende mangelnde Absicherung verstärkt soziale Unsicherheiten und führt langfristig zu Instabilität. Aber auch Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes wie die Förderung erneuerbarer Energien und die nachhaltige Stadtentwicklung tragen zum Schutz der Einen Welt bei und stehen zunehmend im Fokus kommunaler Bemühungen. Insbesondere der Wissensaustausch zwischen dem Globalen Norden und Süden trägt zu einem gesteigerten Verständnis der unterschiedlichen Lebensumstände bei und ist ein wichtiger Motor für Innovation. Sowohl auf Ebene der Verwaltung als auch im Bildungsbereich oder Gesundheitswesen können durch kontinuierlichen Wissensaustausch auf Augenhöhe wertvolle Entwicklungen angestoßen werden⁴⁹.

Das Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt weist Bezüge zu allen Globalen Nachhaltigkeitszielen auf, da Entwicklungsziele grundsätzlich Beiträge zu allen 17 SDGs leisten können. Mit Blick auf Schwerpunkte lassen sich die meisten Bezüge zu den SDGs 1, 3, 4, 5, 10, 12, 16 und 17 herstellen.

Eines der bedeutendsten Ziele ist die Armut in allen Formen weltweit zu bekämpfen (1.1). Der Fokus zur Armutsbeseitigung liegt dazu auf der gemeinsamen Entwicklungszusammenarbeit (1.a) und den dazugehörigen politischen Grundlagen (1.b).



Die Gesundheit und das Wohlergehen aller Menschen soll über SDG 3 gesteigert werden. Über SDG 3 wird dabei dezidiert die Forschung und Entwicklung, Gesundheitsfinanzierung und Risikominderung (3.a, 3.b, 3.c, 3.d) für alle Menschen, insbesondere für jene im Globalen Süden, adressiert.



⁴⁸ vgl. Forum Fairer Handel (2017): 4 ff.

⁴⁹ vgl. Fan und Polman (2014): 19 ff.; Veciana (2017): 281 ff.

Im Kontext von Globaler Verantwortung und Eine Welt ist die Schaffung hochwertiger Bildung und lebenslanger Lernchancen für alle unabdingbar. Im Speziellen werden die Gleichberechtigung (4.7), die Aus- und Weiterbildungschancen (4.b) sowie die Schaffung von Bildungseinrichtungen für alle Generationen (4.c) in Ländern des Globalen Südens thematisiert.



Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist Bestandteil von SDG 5, dessen Unterziele den Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie reproduktiven Rechten (5.6) beinhalten und Reformen sowie durchsetzbare Rechtsbestimmungen zur Gleichstellung, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung auf allen Ebenen (5.a und 5.c) darlegen.



Das SDG 10 zielt mit seinen Unterzielen nicht nur auf die Regulierung und Überwachung der globalen Finanzmärkte und -institutionen ab, sondern soll eine verstärkte Mitsprache der Entwicklungsländer für eine Stärkung der Wirtschafts- und Finanzinstitutionen bewirken. Diese Länder sollen durch eine differenzierte Behandlung und Entwicklungshilfen gefördert werden. Deren Bevölkerung soll Unterstützung bspw. durch die Erleichterung von Migration, Mobilität und Kostensenkung für Heimatüberweisungen erhalten (10.5, 10.6, 10.7, 10.a, 10.b, 10.c).



Faire Handelsbeziehungen zwischen Ländern des Globalen Nordens und Südens (z. B. durch eine nachhaltige öffentliche Beschaffung) können unter anderem sozial- und umweltgerechtere Produktionsmuster im Globalen Süden unterstützen (12.7 und 12.a). Zur Schaffung von Arbeitsplätzen fokussiert sich das Unterziel 12.b auf die Unterstützung bei der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus und der Produktion lokaler Güter. Thematisiert wird auch die Reduzierung von Subventionen für fossile Brennstoffe. Dies kann jedoch nur unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Länder im Globalen Süden geschehen (12.c).



Einen starken Bezug zum Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt weist SDG 16 auf. Mit den Unterzielen soll die Teilhabe von Ländern des Globalen Südens an globalen Institutionen, die rechtliche Identität für alle Menschen sowie Grundfreiheiten und Zugang zu Informationen gewährleistet werden (16.8, 16.9, 16.10). Schutz vor Gewalt, die Bekämpfung von Terrorismus und Kriminalität stehen dabei ebenso im Fokus wie die Umsetzung nichtdiskriminierender Politik- und Rechtsvorschriften (16.a und 16.b).



Für das Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt können die meisten Bezüge zum SDG 17 hergestellt werden (Unterziele 17.1 bis 17.19). Für die kommunale Ebene sind dabei insbesondere die Unterziele interessant, die Kooperationen für einen gegenseitigen Wissenstransfer, den Ausbau von Multi-Akteur-Partnerschaften und globalen Partnerschaften thematisieren (17.6, 17.16, 17.17).



Leitlinie

Die Menschen und Akteure in Eschweiler übernehmen globale Verantwortung in ihrem alltäglichen Handeln. Bildungsangebote, gut sichtbare beste Beispiele und vielfältige Möglichkeiten für nachhaltigen Konsum tragen dazu bei. Ein Netzwerk aus Akteuren engagiert sich gemeinsam mit Partnern im Globalen Süden erfolgreich für eine global Nachhaltige Entwicklung.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: keine Armut (SDG 1), keine Hungersnot (SDG 2), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12) sowie Partnerschaften, um Ziele zu erreichen (SDG 17).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt.

Tabelle 8: Ziel- und Maßnahmenplanung Globale Verantwortung und Eine Welt

Strategisches Ziel 1 GloEin-1	Im Jahr 2030 hat die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger ein Bewusstsein für ein ressourcenschonendes und nachhaltiges Leben entwickelt. Die Bildungseinrichtungen in Eschweiler vermitteln systematisch Kompetenzen und Wissen über globale Verantwortung mit einem Fokus auf der Kinder- und Jugendbildung.
Operatives Ziel 1.1 GloEin-1.1	Bis 2022 besteht ein Netzwerk der Akteure, die sich im Bereich globale Verantwortung betätigen. Das Netzwerk wird durch eine verbindliche Kooperationsvereinbarung institutionalisiert
Maßnahmen	Netzwerkbildung (GloEin-1.1.1) <i>Alle Akteure, die bereits Kooperationen mit Ländern des Globalen Südens pflegen, bilden ein enges Netzwerk und verständigen sich auf eine gemeinsame Zusammenarbeit. Die Ziele und Bedingungen der Zusammenarbeit werden in einer Kooperationsvereinbarung zusammengefasst und von allen Akteuren des Netzwerkes verbindlich unterzeichnet.</i>
Operatives Ziel 1.2 GloEin-1.2	Bildungseinrichtungen haben AGs gebildet und entwickeln bis 2022 mindestens 5 Projekte zur Nachhaltigen Entwicklung in Eschweiler.
Maßnahmen	Projektentwicklung und Umsetzung (GloEin-1.2.1) <i>Das Netzwerk entwickelt gemeinsam mit den Akteuren in den Ländern des Globalen Südens Projekte, findet Partner, akquiriert Fördermittel und Spenden und setzt die Projekte um.</i>
Strategisches Ziel 2 GloEin-2	Die Fairtrade-Stadt („Fairtrade-town“) Eschweiler hat das Angebot fair gehandelter Produkte im Jahr 2030 deutlich erweitert und für alle Menschen zugänglich gemacht. Im Bereich der nachhaltigen und fairen Beschaffung übernimmt die Stadt Vorbildfunktion für ihre Bürgerinnen und Bürger.
Operatives Ziel 2.1 GloEin-2.1	Schnellstmöglich, aber spätestens bis 2022, ist in der Verwaltung der „Fair-Trade-Stadt“ Eschweiler bei der Auftragsvergabe der Einsatz von nachhaltigen, fair gehandelten Produkten und Erzeugnissen (Aufnahme in die Bewertungsmatrix) ein mitentscheidendes Kriterium.
Maßnahmen	Bestandsaufnahme (GloEin-2.1.1) <i>Der Markt öko-fairer Produkte soll hinsichtlich der Einsetzbarkeit in der Verwaltung, der Produktqualitäten und der Wirtschaftlichkeit sondiert werden. Auf die Erfahrungen anderer Kommunen soll dabei zurückgegriffen werden. Alle an der Vergabe beteiligten, sowie die Verwaltungsspitze und die Politik soll informiert werden.</i>

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

	• Neues Bündnis schaffen von Kommunen für die öko-faire Beschaffung (GloEin-2.1.2) <i>Mit weiteren Kommunen, die eine öko-faire Beschaffung eingeführt haben, wird ein Bündnis geschaffen, um voneinander zu lernen und evtl. eine gemeinsame Beschaffung zu vereinbaren.</i>
Operatives Ziel 2.2 GloEin-2.2	Im Jahr 2020 bieten mindestens 50 Einzelhandelsgeschäfte (heute 21) und 20 Gastronomiebetriebe (heute 6) bio-faire Produkte an.
Maßnahmen	• Fairtrade-Messe (GloEin-2.2.1) <i>Es werden Anbieter fair gehandelter Produkte gewonnen, die sich als Aussteller an einer (regionalen) Messe beteiligen. Kommunen, Einzelhändler, Gastronomen, Discounter, Supermärkte, Firmen und die Öffentlichkeit werden eingeladen.</i> • Internet-Katalog (GloEin-2.2.2) <i>Alle in Eschweiler im Einzelhandel verfügbaren biofairen und darüber hinaus alle regional erzeugten Produkte werden in einem im Internet verfügbaren Katalog zusammengestellt.</i>
Strategisches Ziel 3 GloEin-3	Kommunale Einrichtungen und zivilgesellschaftliche Akteure Eschweilers engagieren sich erfolgreich für eine globale gerechte Welt. Die enge Vernetzung von Eine-Welt-Akteuren in Eschweiler bildet eine solide Grundlage für die Entwicklung von Partnerschaften und Angeboten.
Operatives Ziel 3.1 GloEin-3.1	Im Jahr 2020 pflegt die Stadt eine Partnerschaft mit einer Kommune im Globalen Süden.
Maßnahmen	• Nachhaltigkeitsmanager/in (GloEin-3.1.1) <i>Für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Eschweiler sowie der kommunalen Entwicklungspolitik wird im Frühjahr 2018 eine Koordinatorin/ein Koordinator (Nachhaltigkeitsmanager/in) für kommunale Entwicklungspolitik eingestellt.</i> • Erste Projektpartnerschaft mit dem globalen Süden (GloEin-3.1.2) <i>Auf Basis der bereits unterzeichneten Kooperationsvereinbarung über die Entwicklungspartnerschaft zwischen den Städten Eschweiler und Alta Floresta wird eine Entwicklungsstrategie erarbeitet, die die Ziele der Entwicklungspartnerschaft, den Leitfaden für die Organisation sowie das konkrete Handlungsprogramm enthält. Diese soll vom Rat der Stadt Eschweiler beschlossen und in 2018 unterzeichnet werden. Eschweiler ist bereits seit 2016 Mitglied im Klima-Bündnis der europäischen Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder. Der Schutz des Regenwaldes in Amazonien ist der Stadt ein Anliegen. Sie sieht darin einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz.</i>
Operatives Ziel 3.2 GloEin-3.2	Im Jahr 2022 hat die Stadt gemeinsam mit der Partnerstadt im Globalen Süden je ein Projekt zum Klimaschutz, der sozialen Entwicklung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit initiiert bzw. durchgeführt.
Maßnahmen	• Projekte kommunaler Entwicklungspolitik (GloEin-3.2.1) <i>Der/die Nachhaltigkeitsmanager/in koordiniert die gemeinsame Entwicklung von Projekten in Abstimmung mit den brasilianischen Partnern. Als Projektpartner werden brasilianische und deutsche Firmen und Institutionen gefunden. Für die Projekte werden Sponsoren und Fördermittel akquiriert.</i>

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 9: Bezüge Globale Verantwortung und Eine Welt

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1 ➤ SDG 4.7 Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung verbessern ➤ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ➤ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ➤ SDG 12.8 Information und Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen
Strategisches Ziel 2 ➤ SDG 1.1 extreme Armut beseitigen ➤ SDG 1.2 relative Armut senken ➤ SDG 1.4 gleiche Rechte auf wirtschaftliche und sonstige Ressourcen ➤ SDG 2.3 landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln ➤ SDG 10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 % ➤ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ➤ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ➤ SDG 12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung ➤ SDG 17.11 Exporte der Entwicklungsländer erhöhen
Strategisches Ziel 3 ➤ SDG 17.16 Multi-Akteur-Partnerschaften ausbauen ➤ SDG 17.17 Bildung öffentlicher, öffentlich-privater und zivilgesellschaftlicher Partnerschaften
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
▪ Entwicklungszusammenarbeit - Nachhaltige Entwicklung unterstützen ▪ Wissenstransfer insbesondere im technischen Bereich - Wissen international vermitteln ▪ Märkte öffnen - Handelschancen der Entwicklungsländer verbessern ▪ Globale Lieferketten - Menschenwürdige Arbeit weltweit ermöglichen
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Eine Welt-Politik/Europ. und internationale Dimension ▪ Einen Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung leisten
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW
Es besteht ein Spannungsfeld zwischen dem Streben nach ungehemmtem Wirtschaftswachstum und schnelllebigem Konsum der westlichen Industrienationen und den Zielvorstellungen einer global gerechten Welt, z. B. ▪ Konsum und Lebensstile, Gesellschaftliche Teilhabe: Der steigende Konsum billig hergestellter Produkte befördert schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen im Globalen Süden (u. a. mangelnde Bezahlung, Arbeitsschutz, soziale Sicherung) ▪ Klima und Energie, Natürliche Ressourcen: Wirtschaftswachstum und Konsumverhalten fördern Ressourcenabbau im Globalen Süden und befördern den Klimawandel. ▪ Arbeit und Wirtschaft: Wirtschaftswachstum in Industrieländern wird in steigendem Maße durch ungerechte Handelsbedingungen und übermäßigen Abbau von natürlichen Ressourcen erreicht. Gleichzeitig wird in Industrieländern die Abwanderung von Arbeitskräften begünstigt durch die Verlagerung von Produktionsstätten und die Reduzierung lokaler Dienstleistungsangebote.

6.2.5 Themenfeld Konsum und Lebensstile

Konsum und Lebensstile

Nachhaltiger Konsum ist Teil einer nachhaltigen Lebensweise und ein Verbraucherverhalten, das u. a. Umwelt- und soziale Aspekte bei Kauf, Nutzung und Entsorgung von Produkten berücksichtigt. Folgt man dem Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung, ist Konsum dann nachhaltig, wenn er „den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“^{50,51}.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Im Globalen Norden bedeutet nachhaltiger Konsum insbesondere eine Änderung der Lebens- und Konsumstile zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs auch im Hinblick auf die global gerechte Verteilung natürlicher Ressourcen⁵². Dies gilt sowohl für den privaten Konsum als auch für die öffentliche Beschaffung. Konsum bezieht sich dabei sowohl auf Ernährung, Wohnen und Mobilität als auch auf Tourismus und Textilien. Idealtypisch besteht nachhaltiger Konsum in diesen Bedürfnisfeldern aus einer Mischung von Suffizienz und Effizienz. Dabei steht die Suffizienz mit der Frage nach dem ausreichenden Maß an Konsum im Zentrum. Die Effizienz bezogen auf ressourcenschonende Produktionsmuster gilt als nachgeordnetes Kriterium⁵³.

Tendenzen in Richtung eines steigenden gesamtgesellschaftlichen Verständnisses für nachhaltigen Konsum sind aktuell bereits zu beobachten. So steigt der Anteil der Bio- und Fair-trade-Lebensmittel am Gesamtumsatz kontinuierlich an. Auch das Bewusstsein für regional produzierte Güter wächst⁵⁴. Betrachtet man die kommunale Ebene, so implementiert eine Vielzahl an Kommunen bereits heute Strategien der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung. Wichtige Entwicklungen stehen in Bezug auf Fleischkonsum, Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll jedoch noch aus. Der Ressourcenverbrauch privater Haushalte steigt im globalen Norden und vor allem in Deutschland trotz Effizienzsteigerungen nach wie vor kontinuierlich⁵⁵.

Laut Deutscher Nachhaltigkeitsstrategie gilt es künftig nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster im Sinne einer umwelt- und sozialgerechten Lebens- und Wirtschaftsweise zu fördern, Ressourcenverbrauch von der wirtschaftlichen Entwicklung zu entkoppeln, die Einhaltung von Menschenrechten entlang globaler Lieferketten zu fördern und den Ressourcenverbrauch durch Suffizienz und gesteigerte Effizienz zu reduzieren⁵⁶.

Hinsichtlich der Globalen Nachhaltigkeitsziele können vor allem Bezüge zu SDG 12 hergestellt werden. Die Unterziele decken dabei Aspekte eines individuell nachhaltigen Konsums ab, wobei das Unterziel 12.1 dezidiert Umsetzungen von Maßnahmen zur Erreichung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster aufzeigt. Weiterhin heben die Unterziele 12.3 und 12.8 die schonende und effiziente Bewirtschaftung und Nutzung der Ressourcen sowie die Bedeutung der Bewusstseinsbildung für eine Nachhaltige Entwicklung und Lebensweise (12.8) hervor. Die Unterziele 12.3 und 12.5 beziehen sich explizit auf die Vermeidung und Verminderung von Abfall und Nahrungsmitteln.



⁵⁰ Hauff (1987)

⁵¹ vgl. BMUB (2017)

⁵² vgl. Schoenheit (2009): 19

⁵³ vgl. Belz und Bilharz (2007): 21

⁵⁴ vgl. Heidbrink und Schmidt (2009): 27

⁵⁵ vgl. Statistisches Bundesamt (2015)

⁵⁶ vgl. Bundesregierung (2017)

Leitlinie

Die Menschen in Eschweiler gestalten ihr Leben auf der Grundlage der Prinzipien einer global Nachhaltigen Entwicklung. Sie konsumieren bewusst und vernetzen sich erfolgreich mit anderen Verbrauchern. Institutionelle Akteure in Eschweiler machen dies möglich durch vielfältige lokale und bedarfsgerechte Angebote, welche lokale Wirtschaftskreisläufe und das soziale Miteinander stärken.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: keine Armut (SDG 1), keine Hungersnot (SDG 2), menschenwürdige Arbeit und wirtschaftliches Wachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11), nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12) sowie Partnerschaften, um Ziele zu erreichen (SDG 17).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Konsum und Lebensstile.

Tabelle 10: Ziel- und Maßnahmenplanung Konsum und Lebensstile

Strategisches Ziel 1 KonLeb-1	Die Menschen in Eschweiler nutzen im Jahr 2030 mehrheitlich das vielfältige Angebot an regionalen, saisonalen und biofairen Lebensmitteln. Zielgruppenspezifische Informationsangebote über einen global nachhaltigen Konsum sowie die öffentliche Förderung einer ressourcenschonenden, umweltverträglichen, standortgerechten und ökologischen (nachhaltigen) Erzeugung (Landwirtschaft) tragen erfolgreich dazu bei.
Operatives Ziel 1.1 KonLeb-1.1	Im Jahr 2025 sind die ökologisch oder umwelt- und bodenverträglich bewirtschafteten landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Flächen im Stadtgebiet gegenüber 2017 deutlich erhöht.
Maßnahmen	- Ökologische Landwirtschaft (KonLeb-1.1.1) <i>Die Stadt verpachtet ihre landwirtschaftlichen Flächen ab dem Jahr 2020 nur noch unter der Auflage, dass, sofern ackerbaulich möglich, nur noch Lebensmittel ökologisch oder nach den Grundprinzipien grundwasser- und bodenschonender Anbauweisen erzeugt werden.</i> - Solidarische Landwirtschaft (SoLawi) (KonLeb-1.1.2) <i>Eine Initiative „SoLawi“ wird gegründet, Partner gefunden und auf einer geeigneten Fläche umgesetzt. Dieses Projekt soll die Blaupause für die Entwicklung weiterer Projekte in Eschweiler sein. Akteure bereits bestehender Projekte der „SoLawi“ sollen als Paten gewonnen werden.</i> - Urban Gardening (KonLeb-1.1.3) <i>Um öffentliche Grünflächen noch attraktiver zu gestalten, das Bewusstsein für Lebensmittel(-erzeugung) zu sensibilisieren und die Gemeinschaft zu stärken werden freie, bisher ungenutzte Flächen (Parkanlagen, Brachflächen, ungenutzte Privatgärten, Dachflächen, etc.) interessierten „Gartenbau-Gruppen“ zur Verfügung gestellt, um dort Gemüse und Obst gemeinschaftlich anzubauen und die Ernten solidarisch zu teilen.</i>
Operatives Ziel 1.2 KonLeb-1.2	5% der Eschweiler Bürgerinnen und Bürger engagieren sich (aktiv und/oder finanziell) im Jahr 2025 in einem Projekt für solidarische, ökologische Landwirtschaft (2% bis 2022).
Maßnahmen	- Einrichtung von Gemeinschaftsgärten, eines Permakulturgartens oder öffentliche Parkgärten. Durchführung von Informationskampagnen für Landwirtschaft und Verbraucher (s.o.). (KonLeb-1.2.1) - Gründung eines Insektenschutzbündnisses in Eschweiler aus regionalen Partner des Umwelt- und Landschaftsschutzes, der Land- und Forstwirtschaft und der Bildungsträger. Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

	heimischen Insekten, z.B. Blühstreifen, Obstwiesen, Bildungs- und Fortbildungsveranstaltungen, Modellgartenprojekt, usw. (KonLeb-1.2.2)
Strategisches Ziel 2 KonLeb-2	Ein wesentlicher Teil der Menschen in Eschweiler nutzt im Jahr 2030 die Vorteile der Kultur des Leihens, Teilens und Wiedernutzens. Eschweiler bietet Angebote und Aktionen, um Güter gemeinsam nutzbar zu machen und das Abfallaufkommen erheblich zu reduzieren.
Operatives Ziel 2.1 KonLeb-2.1	Bis 2030 werden 50% aller privaten Konsum- und Verbrauchsgüter von mehr als einem Haushalt genutzt (25% bis 2022), entweder parallel (leihen, verleihen) oder nacheinander (weinternutzen, tauschen).
Maßnahmen	• Tauschbörse (KonLeb-2.1.1) <i>Eine internetbasierte Tauschbörse (App) für Geräte, Nahrungsmittel, Dienstleistungen, usw. wird gegründet.</i> • Dienstleistungsservice (KonLeb-2.1.2) <i>Ein Netzwerk von Anbietern, die Güter verleihen oder Dienstleistungen anbieten, wird gegründet und etabliert.</i>
Operatives Ziel 2.2 KonLeb-2.2	Im Jahr 2030 werden 100% (50% in 2022) der verwertbaren Abfälle einem Upcycling zugeführt.
Maßnahmen	• Reparatur-Café (KonLeb-2.2.1) <i>Bestehende Reparatur-Cafés werden unterstützt und weitere gegründet.</i>
Strategisches Ziel 3 KonLeb-3	Die Menschen in Eschweiler kaufen bewusst qualitativ hochwertige, langlebige, reparaturfähige und soweit möglich lokal oder regional produzierte Produkte.
Operatives Ziel 3.1 KonLeb-3.1	In Eschweiler gibt es ein breites Angebot an „nachhaltigen Produkten“ in allen Bereichen (Lebensmittel, Bekleidung, Elektronik, usw.). Diese sind durch ein unabhängiges Zertifikat gekennzeichnet oder werden in einem lokalen Marktführer gelistet. 80 % der Einzelhandelsgeschäfte bieten im Jahr 2030 (50% in 2023) ein Warensortiment an fair gehandelten, nachhaltig produzierten und auf Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit ausgelegten Produkten an.
Maßnahmen	• Fairtrade-Stadt (KonLeb-3.1.1) <i>Die Auszeichnung der Stadt als Fairtrade-Stadt in 2017 war der Startschuss dafür, den Handel mit öko-fairen Produkten in der Stadt zu dokumentieren und sukzessive auszubauen. Gemeinsam mit allen Akteuren soll das Angebot erweitert und qualifiziert und der Umsatzanteil durch Information und Werbung deutlich erhöht werden.</i> <i>Die Stadt Eschweiler wird als Vorbild und Vorreiter den Anteil öko-faire Produkte in der Beschaffung deutlich erhöhen und die internen Beschaffungsgrundsätze entsprechend anpassen.</i> • „Öko-fair-regionaler“ Wochenmarkt (KonLeb-3.1.2) <i>Die Nachfrage nach regional, ökologisch und fair erzeugten Produkten steigt stetig. Der Eschweiler Wochenmarkt soll durch ein Angebot an regional erzeugten Produkten, Bio- und Fairtradeprodukten erweitert werden.</i> <i>Die Etablierung eines jährlich oder öfter stattfindenden „öko-fair-regionalen“ Wochenmarktes wird angestrebt.</i> • „Nachhaltigkeitstag“ im Rahmen der Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit (KonLeb-3.1.3) <i>Im Rahmen der Initiative „Deutsche Aktionstage Nachhaltigkeit“ wird ein „Nachhaltigkeitstag“ in Eschweiler durchgeführt. Dies kann im Rahmen oder als Alternative zum Stadtfest stattfinden. Themen wie öko-faire Beschaffung, nachhaltige Mobilität oder Integration können dabei kombiniert und entsprechende Angebote gestellt werden.</i>

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Konsum und Lebensstile zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 11: Bezüge Konsum und Lebensstile

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1 ➤ SDG 1.1 extreme Armut beseitigen SDG 2.3 ➤ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ➤ SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit ➤ SDG 8.7 Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderarbeit, Sklaverei und Menschenhandel ergreifen ➤ SDG 8.8 Arbeitsrechte schützen und Arbeitssicherheit fördern ➤ SDG 10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 % ➤ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ➤ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ➤ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ➤ SDG 12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung ➤ SDG 17.11 Exporte der Entwicklungsländer erhöhen
Strategisches Ziel 2 ➤ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ➤ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ➤ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ➤ SDG 12.5 Abfallaufkommen verringern ➤ SDG 12.8 Information und Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen
Strategisches Ziel 3 ➤ SDG 2.3 landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln ➤ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ➤ SDG 2.5 genetische Vielfalt bewahren ➤ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ➤ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ➤ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ➤ SDG 12.5 Abfallaufkommen verringern
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
▪ Nachhaltiger Konsum - Konsum umwelt- und sozialverträglich gestalten ▪ Nachhaltige Produktion - Anteil nachhaltiger Produktion stetig erhöhen
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Nachhaltiger Konsum/Nachhaltige Lebensstile ▪ Nachhaltigen Konsum und nachhaltige Lebensstile fördern
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW
Klima- und Umweltschutz: Übergeordnete Ziele eines nachhaltigen Konsum- und Lebensstils ist der Klima- und Umweltschutz. Natürliche Ressourcen: Ressourcenverbrauch und hohe Emissionen von privaten Haushalten und Industrie wirkt sich negativ auf Gesundheit aus.

Mobilität: Steigende Mobilität, insbesondere im Flugverkehr ist eine zentrale Herausforderung, wenn es um Minderung von CO₂-Ausstoß geht.

Ernährung und Landwirtschaft: Auswirkungen unserer globalisierten Wirtschaft sind hier direkt spürbar. Nachhaltiger Konsum heißt regionale, saisonale und biologisch angebaute Produkte zu konsumieren.

Chemikalien: Der Gebrauch von Chemikalien in Landwirtschaft, Bekleidungsindustrie etc. ist eine Gefahr für die Umwelt und hat negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen.

Bildung: Durch Bildung für nachhaltige Entwicklung können Konsumenten von morgen bereits heute auf den Mehrwert nachhaltigen Konsums aufmerksam gemacht werden.

6.2.6 Themenfeld Natürliche Ressourcen und Umwelt

Die natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Luft, natürliche Vielfalt) sind die wesentlichen Grundlagen menschlichen Lebens und Wirtschaftens. Natur und Landschaft besitzen dabei einen Wert, der zwar schwierig zu quantifizieren ist, sich aber in ihrer Schutzwürdigkeit selbst ausdrückt. Sie erbringen wertvolle Serviceleistungen für den Menschen und die Gesellschaft und stellen wichtige Standortfaktoren dar.

Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung ist die Sicherung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt ein zentrales gesellschafts- und umweltpolitisches Ziel. Bezogen auf die Ressource Boden drückt sich dies unter anderem durch das 30-ha-Ziel der Bundesregierung aus. So ist in der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie aus dem Jahr 2017 das Ziel formuliert, die Flächenneuanspruchnahme bis 2030 auf 30 ha pro Tag zu reduzieren. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat das Ziel zur Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme für ihr Bundesland konkretisiert. Mittelfristig sollen nicht mehr als 5 ha pro Tag in Anspruch genommen werden. Langfristig wird ein Netto-Null-Verbrauch angestrebt. Im Jahr 2015 lag die Flächeninanspruchnahme mit 9 ha in Nordrhein-Westfalen weiterhin deutlich über diesem Ziel⁵⁷. Im Rahmen des Entfesselungspaketes II hat das Landeskabinett am 19. Dezember 2017 beschlossen, ein Änderungsverfahren für den Landesentwicklungsplan NRW einzuleiten. Änderungen sehen dabei unter anderem die Streichung des Grundsatzes Leitbild „flächensparende Siedlungsentwicklung“ vor, unter welchem auch das 5-ha-Ziel und die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme langfristig auf „Netto Null“ zusammengefasst sind.

Folgewirkungen der Flächeninanspruchnahme sind unter anderem der Verlust wertvoller Böden und die Beeinträchtigung natürlicher Bodenfunktionen sowie der Rückgang der Naturvielfalt und des Artenreichtums. Nach Bestandserfassungen aus dem Jahr 2011 sind in Nordrhein-Westfalen 45 % der jemals erfassten heimischen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten in geringem oder starkem Umfang gefährdet, seit der Erfassung von 1979 sind 9 % bereits ausgestorben⁵⁸. Eine wesentliche Ursache für den Artenverlust ist die durch die Flächeninanspruchnahme resultierende Landschaftszerschneidung und Beeinträchtigung des natürlichen Lebensraums.

Darüber hinaus beeinträchtigt die mit der Flächeninanspruchnahme einhergehende Bodenversiegelung den Wasserhaushalt: Die natürliche Verdunstung nimmt ab und die Versickerung des Regenwassers wird verhindert. Die intensive Nutzung der Böden durch die Landwirtschaft führt zu hohen Nitratbelastungen des Grundwassers. Laut Umweltbundesamt werden seit 2008 die EU-weit gültigen Grenzwerte von 50 Milligramm pro Liter der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) in

⁵⁷ vgl. LANUV (2015)

⁵⁸ vgl. Schlüppmann et al. (2011)

Grundwasservorkommen an rund 20 % der Messstellen in Deutschland überschritten⁵⁹. In Nordrhein-Westfalen überschreiten die Nitratwerte die EU-Vorgaben bei rund 14 % der Messstellen. In Gebieten mit überwiegend intensiver Landbewirtschaftung werden die Grenzwerte teilweise sogar in über 50 % der Grundwassermessstellen überschritten⁶⁰.

Global betrachtet leiden insbesondere die ärmsten Länder und Menschen unter den Folgen des Klimawandels. Veränderungen des Klimas führen zu langanhaltenden Dürren oder sintflutartigen Regenfällen und verringern oder vernichten somit die existenzsichernden Ernten. Weltweit leiden rund 815 Millionen Menschen an Hunger. Allein im Norden Nigerias, in Somalia und im Jemen waren 2017 rund 20 Millionen Menschen von Wasserknappheit betroffen und auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen. Klimatische Folgen sind hier besonders schwerwiegend, da Bevölkerung und Wirtschaft maßgeblich von landwirtschaftlichen Produkten (Subsistenzwirtschaft und Exporte) abhängig sind. Die Armut in den betroffenen Ländern schränkt zudem die Umsetzung von angemessenen Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel (engl. adaption measures) ein.

Eine weitere Herausforderung liegt in dem Erhalt der Wälder. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass zwischen 1990 und 2000 weltweit jährlich 160.000 km² Wald vernichtet wurden. Besonders kritisch wird dabei die Abholzung der tropischen Regenwälder gesehen, die mit enormen Artverlusten und Auswirkungen auf das Weltklima verbunden ist.

SDG 2 zielt auf die Ernährungssicherheit für alle Menschen ab. So werden zu dessen Erreichen Zielvorgaben für die Landwirtschaftspolitik formuliert. Die Unterziele 2.4 und 2.5 adressieren dabei insbesondere die nachhaltige Nutzung von Böden durch die Landwirtschaft sowie den Erhalt der biologischen Vielfalt.



SDG 6 und SDG 14 thematisieren den Schutz der Wasserökosysteme. Während sich SDG 6 auf die Binnengewässer konzentriert, widmet sich SDG 14 vorwiegend dem Erhalt und Schutz der Ozeane.

Die Unterziele von SDG 6 adressieren dabei sowohl die Bereitstellung von Trinkwasser (6.1) als auch die Wasserqualität (6.3), die effiziente Wassernutzung (6.4) oder das integrierte Wassermanagement (6.5). Bei SDG 14 geht es unter anderem um die Reduzierung der Meeresverschmutzung (14.1), den Küstenschutz (14.2) oder die Überfischung der Meere (14.6).



⁵⁹ vgl. Website UBA (2017)

⁶⁰ vgl. LANUV (2014)

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Eng verknüpft mit dem Thema Natürliche Ressourcen und Umwelt ist ebenfalls das SDG 12, welches über die Unterziele auf zentrale Aspekte nachhaltiger Konsumgewohnheiten und Produktionstechniken eingeht. Adressiert werden hier unter anderem die Themen Ressourcenverbrauch (12.1), Ressourcenproduktivität (12.2), Lebensmittelverschwendung (12.3) und Managementsysteme (12.6).



Das SDG 15 konzentriert sich auf den Erhalt und Schutz der Landökosysteme. Konkret werden über die Unterziele die Themen Wald (15.2), Böden (15.3) oder biologische Vielfalt (15.5) angesprochen. Besonders relevant für Deutschland ist hierbei die (Neu-)Inanspruchnahme von Böden für Siedlungs- und Verkehrsflächen, die ebenfalls über das SDG 15 thematisiert wird.



Leitlinie

Die Menschen in Eschweiler leben umweltbewusst und ressourcenschonend. Sie richten insbesondere ihr Mobilitätsverhalten und ihren (Energie-) Konsum danach aus, dass die natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen erhalten bleiben.

Damit leisten wir als Stadt Eschweiler einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: bezahlbare und saubere Energie (SDG 7), Industrie, Innovation und Infrastruktur (SDG 9), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11), nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12), Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13) sowie Leben an Land (SDG 15).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Natürliche Ressourcen und Umwelt.

Tabelle 12: Ziel- und Maßnahmenplanung Natürliche Ressourcen und Umwelt

Strategisches Ziel 1 ResUmw-1	In Eschweiler sind 2030 wichtige Meilensteine auf dem Weg zum Ziel einer Minderung der klimaschädlichen Gase (CO ₂ -Äquivalente) um mindestens 80 Prozent bis 2050 erreicht (Basisjahr 1990) (Querschnittsziel). Mindestens die Hälfte des Verkehrsaufkommens ist CO ₂ -neutral.
Operatives Ziel 1.1 ResUmw-1.1	Im Jahr 2025 ist die CO ₂ -Bilanz der städtischen Gebäude um 20% (40% bis 2030) gegenüber 2017 gesunken.
Maßnahmen	- Neubau/Umbau städtischer Gebäude ressourceneffizient (ResUmw-1.1.1) <i>Die Durchführung der Umbauten und Neubauten städtischer Immobilien erfolgt ab 2020 ressourceneffizient nach der Faktor X-Strategie (s.u.).</i> - Energieeffizienz-Modellprojekt (ResUmw-1.1.2) <i>Umbau der Energieversorgung des Forsthauses und der Wirtschaftsräume von konventionell auf holzbasiert.</i>
Operatives Ziel 1.2 ResUmw-1.2	Die gesamtstädtische CO ₂ -Bilanz ist bis 2025 um 20% und bis 2030 um 30% (gegenüber 2017) gesunken.

Maßnahmen	• Faktor X – Strategie (ResUmw-1.2.1) <i>Der Rat verabschiedet die „Faktor X – Strategie“ für das Bauwesen. Demnach sollen alle Neubaugebiete sowie alle Neu- und Umbauten städtischer Objekte nur noch ressourceneffizient umgesetzt werden. Ressourceneffizienz bedeutet hier auch die deutliche Reduzierung (mindestens Faktor 2) der in den Baustoffen enthaltenen „Grauen Energie“ (Herstellung, Transport, Entsorgung) und den damit verbundenen CO₂-Emissionen. Die CO₂-Bilanz der Stadt ist um den indirekten Faktor „Graue Energie“ zu erweitern.</i> • European Energy Award (ResUmw-1.2.2) <i>Die Re-Zertifizierung des European Energy Awards EEA wird weitergeführt. Die Auszeichnung in Gold (mind. 75% der erreichbaren Punkte) wird angestrebt.</i>
Operatives Ziel 1.3 ResUmw-1.3	Der Anteil des Radverkehrs an allen Wegen (Modal Split) liegt im Jahr 2022 bei 30%. 20% des motorisierten Individualverkehrs (MIV) ist nahezu CO ₂ -neutral.
Maßnahmen	• Klimaschutzteilkonzept Mobilität (Verkehrsentwicklungskonzept) (ResUmw-1.3.1) <i>Das Konzept wird vom Rat beschlossen und dient Politik und Verwaltung als Handlungsleitfaden für die Entwicklung einer umweltfreundlichen und zukunftsfähigen Mobilität in Eschweiler</i> • Radverkehr (ResUmw-1.3.2) <i>Im Rahmen des Verkehrsentwicklungskonzeptes wird die Wegeführung für den Radverkehr verbessert, dem Radverkehr mehr Raum und teilweise Vorrang vor dem MIV zugewiesen, und damit der Verkehrsfluss, die Sicherheit und Attraktivität des Radverkehrs erhöht.</i> • Mobilstationen (ResUmw-1.3.3) <i>In Kooperation mit regionalen Akteuren (z.B. Firmen, EWW, ASEAG, AVV) werden Mobilstationen (ÖPNV, E-Car- und E-Bike-Sharing, Ladeinfrastruktur) entwickelt und an neuralgischen Verkehrsknotenpunkten, z.B. Bahnhöfe und P+R-Parkplätze, in der Innenstadt (Markt, Rathaus, Krankenhaus) sowie an bedeutenden Freizeit- und Kulturorten (Blaustein-See, Talbahnhof) ausgebaut.</i>
Strategisches Ziel 2 ResUmw-2	Eschweiler nutzt im Jahr 2030 einen Großteil seiner Energie aus erneuerbaren Quellen und bezieht diese zu fairen Konditionen größtenteils von regionalen Anbietern oder erzeugt diese selber. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger können von leistungsfähigen und bezahlbaren Speichertechnologien profitieren.
Operatives Ziel 2.1 ResUmw-2.1	Die Nutzung von Öko-Strom in den städtischen Gebäuden liegt im Jahr 2022 bei 100%.
Maßnahmen	• Grundsatzbeschluss (ResUmw-2.1.1) <i>Der Rat entscheidet in einem Grundsatzbeschluss, für alle öffentlichen Gebäude nur noch 100% zertifizierten Ökostrom zu beziehen. Der Beschluss wird in allen zukünftigen Ausschreibungen der Stadt berücksichtigt.</i> • Eigenstromversorgung (ResUmw-2.1.2) <i>Es wird geprüft, für welche kommunalen Gebäude eine Eigennutzung des mittels PV-Anlagen erzeugten Stroms in Frage kommt, und welche Speichertechnik dafür erforderlich ist. Ist die Eigennutzung wirtschaftlich tragbar, wird sie umgesetzt. Für die Umsetzung können Partner wie die EWW oder die Energiegenossenschaft der EWW gewonnen werden.</i>
Operatives Ziel 2.2 ResUmw-2.2	Die nahezu 100%-ige Versorgung neuer Wohngebiete mit regenerativer Wärme ist im Jahr 2030 (50% bis 2022) sichergestellt. Dies wird u.a. erreicht durch Erzeugung und Speicherung vor Ort.
Maßnahmen	• Projekt „Wärmeversorgung Wohngebiet“ (ResUmw-2.2.1) <i>Modellhaft soll für ein neues Wohngebiet in Eschweiler eine effiziente und nachhaltige Wärmeversorgung konzipiert und umgesetzt werden. Solare Erzeugung und zentrale Speicherung der sommerlichen Wärme für die Heizperiode sind Kern dieses Konzeptes, um eine möglichst CO₂-neutrale Erzeugung gewährleisten zu können.</i>

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Operatives Ziel 2.3 ResUmw-2.3	Ab 2025 wird in allen neuen Wohngebieten nur zertifizierter Ökostrom genutzt.
Maßnahmen	Maßnahmen werden im weiteren Verfahren entwickelt
Strategisches Ziel 3 ResUmw-3	Im Jahr 2030 haben die verschiedenen institutionellen Akteure in Eschweiler gemeinsam mit den individuellen Konsumenten das Abfallaufkommen um die Hälfte verringert und die nicht vermeidbaren Abfälle weitestgehend einer hochwertigen Verwertung zugeführt (Basisjahr 2017).
Operatives Ziel 3.1 ResUmw-3.1	Die Gesamtabfallmenge ist im Jahr 2025 um 30% reduziert.
Maßnahmen	Verzicht auf Plastiktüten (ResUmw-3.1.1) <i>Der gesamte Einzelhandel in Eschweiler vereinbart im Jahr 2020 den Verzicht auf Plastiktüten und kündigt dies bereits frühzeitig an.</i>
Operatives Ziel 3.2 ResUmw-3.2	Die Menge stofflich nicht verwertbarer Abfälle ist im Jahr 2025 um 30% reduziert.
Maßnahmen	Kostenlose Wertstoffannahme (ResUmw-3.2.1) <i>Im Jahr 2025 gibt es mehrere Wertstoffhöfe oder Abfallannahmestellen in Eschweiler, bei denen wertstoffhaltige Abfälle kostenlos angenommen werden. Dadurch soll das hochwertige Recycling durch frühzeitige, sortenreine Trennung erhöht, die Menge nicht stofflich verwertbarer Abfälle und die Menge des „wildes Mülls“ reduziert werden.</i>
Strategisches Ziel 4 ResUmw-4	Durch eine nachhaltig integrierte Stadtplanung ist die Lebensqualität in Eschweiler im Jahr 2030 deutlich gesteigert. Die Stärkung der regionalen Grünzüge und die Schaffung von hochwertigen Grünflächen im Innenstadtbereich und den Wohngebieten fördern die Entwicklung der biologischen Vielfalt und werten das Lebensumfeld aller Bürgerinnen und Bürger auf.
Operatives Ziel 4.1 ResUmw-4.1	Der prozentuale Flächenanteil der öffentlich nutz- und erlebbaren Grünflächen (> 500 m ²) innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile an der Gesamtfläche der im Zusammenhang bebauten Ortsteile wird in Eschweiler bis 2025 erhöht.
Maßnahmen	Brachflächenaktivierung (ResUmw-4.1.1) <i>Nicht genutzte Grundstücke, wie z.B. ehemalige Industrie- und Gewerbeflächen, Grundstücke mit leerstehenden, abrischwürdigen Häusern oder versiegelte Flächen werden geräumt, entsiegelt und zu öffentlich nutzbaren Grünflächen ausgebaut.</i>
Operatives Ziel 4.2 ResUmw-4.2	Bis 2030 werden mind. 5 ha (2 ha bis 2022) der im Ausgleichsflächenkonzept zum FNP dargestellten Grünzüge realisiert.
Maßnahmen	Erlebbares Grün-Band zwischen Blaustein-See und Inde aufwerten (ResUmw-4.2.1) <i>Im Ausgleichsflächenkonzept des gültigen Flächennutzungsplans der Stadt Eschweiler von 2009 ist der Freiraum zwischen Blaustein-See und Inde (Nord-Süd-Verlauf) als potentiell geeignete Kompensationsfläche „Grünzug Bördenlandschaft“ ausgewiesen. Durch geeignete Maßnahmen ist dieser Grünzug als Verbindungsachse zwischen dem Natur- und Naherholungsraum Blaustein-See und der renaturierten Inde aufzuwerten.</i>
Operatives Ziel 4.3 ResUmw-4.3	In jedem neuen Wohngebiet (kein Baulückenschluss) werden ab 2020 mindestens 3 % der überplanten Fläche als öffentlich nutzbare Grünfläche ausgewiesen. Unterschreitet diese die Mindestgröße von 500m ² sollte die Ausweisung außerhalb des Wohngebietes stattfinden, aber in räumlicher Nähe und in Anbindung an bestehende Grünflächen (Erweiterung) oder durch Zusammenlegung mehrerer kleinerer Flächen (Gesamtfläche > 500 m ²).

Maßnahmen	Bauleitplanung (ResUmw-4.3.1) <i>Bei der Neuaufstellung von Bebauungsplänen werden die entsprechenden Flächen berücksichtigt. Bei Unterschreitung der Mindestgröße von 500m² wird die Fläche gemeinsam mit anderen ebenfalls kleineren Flächen möglichst in der Nähe der neuen Baugebiete als Gemeinschaftsfläche ausgewiesen. Im Vorgriff solle die Stadt einen Vorrat an Flächen für die gemeinschaftliche Entwicklung identifizieren, ausweisen und einen entsprechenden Flächenankauf anstreben.</i>
Operatives Ziel 4.4 ResUmw-4.4	<i>Bis 2025 werden in Eschweiler innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile im öffentlichen Raum mindestens 500 neue Bäume angepflanzt (ohne Ersatzpflanzungen).</i>
Maßnahmen	Pflanzungen (ResUmw-4.4.1) <i>Mögliche Standorte werden identifiziert, geeignete Bäume ausgewählt und gepflanzt. Die Finanzierung auch größerer Bäume kann bspw. auch über Patenschaften gedeckt werden.</i>
Operatives Ziel 4.5 ResUmw-4.5	<i>Die noch vorhandenen innerstädtischen, öffentlich nutzbaren Grünflächen werden dauerhaft erhalten.</i>
Maßnahmen	- Grundsatzbeschluss im Rat „Grünflächensicherung“ (ResUmw-4.5.1) <i>Die Stadt verpflichtet sich selbst, alle noch unbebauten Grünflächen mit Aufenthaltscharakter dauerhaft zu sichern und damit eine Änderung bzw. Bebauung zu verhindern.</i> - Ökologische und gestalterische Aufwertung (ResUmw-4.5.2) <i>Die ökologische Qualität der Flächen (Biodiversität, Kaltluftherzeugung, Luftverbesserung, usw.) sowie die Aufenthaltsqualität sollen deutlich gesteigert werden.</i>

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Klima und Energie zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsstrategie für NRW sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 13: Bezüge Natürliche Ressourcen und Umwelt

Globale Nachhaltigkeitsziele
Strategisches Ziel 1 ➤ SDG 7.2 Anteil erneuerbarer Energien erhöhen ➤ SDG 9.4 Infrastrukturen modernisieren und Industrien nachhaltig nachrüsten ➤ SDG 13.2 Klimaschutzmaßnahmen in nationale Politiken einbeziehen ➤ SDG 13.3 Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung
Strategisches Ziel 2 ➤ SDG 7.2 Anteil erneuerbarer Energien erhöhen ➤ SDG 7.3 Erhöhung der Energieeffizienz ➤ SDG 11.3 integrierte nachhaltige Stadtentwicklung ➤ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ➤ SDG 13.2 Klimaschutzmaßnahmen in nationale Politiken einbeziehen ➤ SDG 13.3 Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung
Strategisches Ziel 3 ➤ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ➤ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ➤ SDG 12.3 Nahrungsmittelverschwendung halbieren und Nahrungsmittelverluste verringern ➤ SDG 12.4 Umweltverträgliche Abfall- und Chemikalienentsorgung ➤ SDG 12.5 Abfallaufkommen verringern
Strategisches Ziel 4 ➤ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ➤ SDG 11.7 Zugang zu Grünflächen und öffentlichen Räumen für alle ➤ SDG 15.2 nachhaltige Bewirtschaftung aller Waldarten ➤ SDG 15.5 Verlust biologischer Vielfalt beenden ➤ SDG 15.9 Ökosystem- und Biodiversitätswerte in Gesamtrechnungssysteme einbeziehen
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
▪ Erneuerbare Energien - Zukunftsfähige Energieversorgung ausbauen ▪ Ressourcenschonung - Ressourcen sparsam und effizient nutzen ▪ Flächeninanspruchnahme - Nachhaltige Flächennutzung ▪ Artenvielfalt - Arten erhalten - Lebensräume schützen ▪ Ökosysteme - Ökosysteme schützen, Ökosystemleistungen erhalten und Lebensräume bewahren ▪ Wälder - Entwaldungen vermeiden ▪ Landbewirtschaftung - In unseren Kulturlandschaften umweltverträglich produzieren ▪ Luftbelastung - Gesunde Umwelt erhalten ▪ Gewässerqualität - Minderung der stofflichen Belastungen von Gewässern ▪ Meere schützen - Meere und Meeresressourcen schützen und nachhaltig nutzen
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
Schutz natürlicher Ressourcen ▪ Arten erhalten – Lebensräume schützen

- Wahrung und Sicherung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung
- Wahrung und Sicherung der nachhaltigen und ökologischen
- Wasserwirtschaft
- Verbesserung der Luftqualität
- Verringerung der Lärmbelastung

Landbewirtschaftung

- In unseren Kulturlandschaften nachhaltig produzieren

Nachhaltigkeit in den Kommunen (Lokale Agenda)

- Nachhaltigkeitsengagement auf kommunaler Ebene aktivieren

Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung

- Sicherung zukunftsfähiger Quartiere in den Städten und im ländlichen Raum
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme
- Gebäudebestand langfristig klimaneutral stellen

Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

Siedlungsentwicklung (Wohnen & Verkehr): Die Landschaftszerschneidung durch Siedlungen und Verkehr trägt zu einem erheblichen Maß zum Verlust der Biodiversität bei.

Mobilität: Das Verkehrsaufkommen führt zu einer starken Lärm- und Luftbelastung.

Gesundheit: Die Luftverschmutzung zählt noch immer zu den größten Gesundheitsrisiken.

Klima: Die Innenverdichtung steht im Konflikt zur Klimaanpassung, der Ausbau erneuerbarer Energien insbesondere der Windenergie steht im Konflikt zum Naturschutz.

6.3 Gesamtübersicht der Bezüge zur Agenda 2030

Dieses Kapitel fasst die Bezüge der strategischen Zielsetzungen der Nachhaltigkeitsstrategie von Eschweiler zur Agenda 2030 über alle priorisierten Themenfelder zusammen.

Die inhaltliche und strategische Ausprägung der ersten NHS der Stadt Eschweiler spiegelt sich in den Bezügen zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen wieder. Arbeit und Wirtschaft ist das Themenfeld, das im Zuge des Strukturwandels zu den wichtigsten Entwicklungszielen zählt, und in diesem Zusammenhang nur noch vom Themenfeld Bildung übertroffen wird. Bildung, natürlich auch im Zusammenhang mit dem Themenfeld Arbeit und Wirtschaft, ist das Handlungsfeld mit der bedeutendsten Schlüsselfunktion. Zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsplätze erfordern ein entsprechend hohes Bildungsniveau der Menschen.

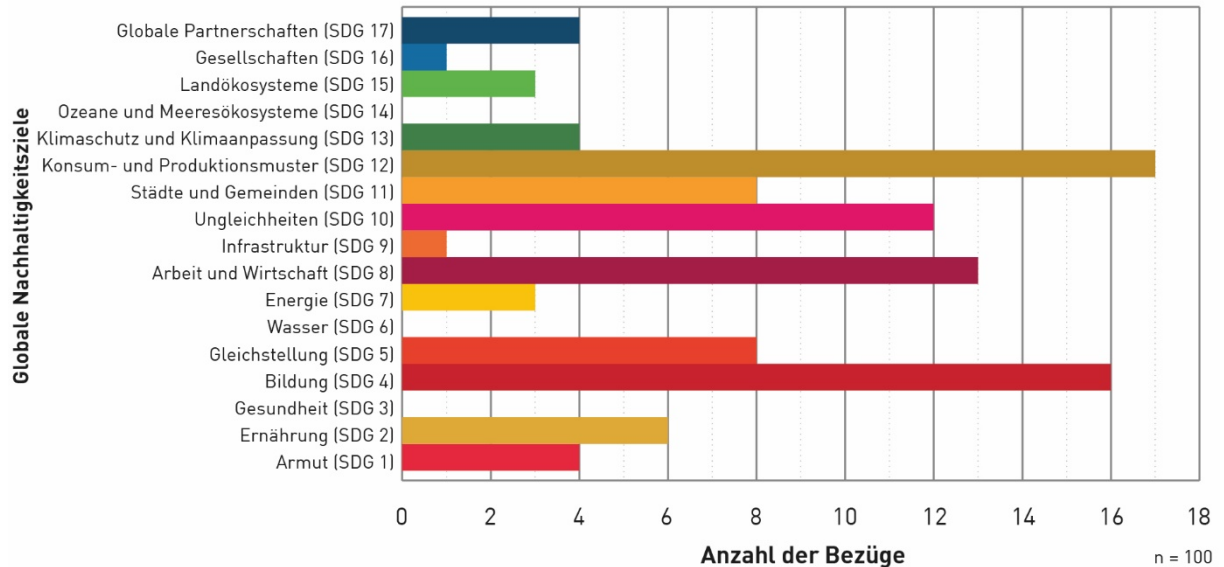
Auf sozialer Ebene sind die Globalen Nachhaltigkeitsziele Ungleichheiten reduzieren (SDG 10), Gleichstellung fördern (SDG 5) und Armut bekämpfen (SDG 1) sehr prominent besetzt. Eine logische Konsequenz aus der großen Aufgabe der Integration, die Eschweiler nicht erst seit der letzten großen Flüchtlingswelle beschäftigt.

Als Fairtrade-Stadt nimmt die Bedeutung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12) als Entwicklungsziel eine herausragende Stellung ein, begleitet durch die umwelt- und gesundheitsorientierten Ziele Ernährung (SDG 2), Klimaschutz und Klimaanpassung (SDG 13) sowie Landökosysteme (SDG 15). Letztgenannte sind eher untergeordnet vertreten, was natürlich der grundsätzlich niedrigeren Betroffenheit im Vergleich zu den Ländern des Globalen Südens entspricht. Globale Partnerschaften (SDG 17) ist der Themenbereich, der zwar nicht die höchste Bedeutung in diesem Zusammenhang genießt, jedoch durch die aktuell geplante Projektpartnerschaft mit der brasilianischen Stadt Alta Floresta in den Fokus der zukünftigen Strategie und Arbeit der „Global Nachhaltigen Kommune“ Eschweiler rücken wird.

Weiterhin wurde auf Grundlage einer qualitativen Bewertung von der LAG 21 NRW geprüft, inwiefern die entwickelten strategischen Ziele inhaltliche Bezüge zu den 169 Unterzielen (targets) der Globalen Nachhaltigkeitsziele aufweisen. Bei dieser Bewertung hat die LAG 21 NRW in Arbeitsgruppen und intensiven Diskussionsrunden jedes strategische Ziel der Stadt Eschweiler auf inhaltliche und logische Bezüge zu den Unterzielen der Agenda 2030 untersucht. Hervorzuheben ist, dass ein strategisches Ziel dabei nicht nur einen, sondern auch mehrere Bezüge aufweisen bzw. mehrere Unterziele der SDGs in ihrer Umsetzung unterstützen kann. So lassen sich unter anderem über ein strategisches Ziel zur Umsetzung einer fairen öffentlichen Beschaffung direkte inhaltlich-logische Bezüge zu Unterziel 12.7 „nachhaltige öffentliche Beschaffung“, aber auch zu Unterziel 1.1 „extreme Armut beseitigen“ herstellen.

Zu beachten ist weiterhin, dass die LAG 21 NRW bei der Bewertung vorrangig direkte Bezüge aufgenommen hat. Dies hat insbesondere zwei Effekte: Zum einen führt dies in der Summe zu weniger hergestellten Bezügen, zum anderen lassen sich die Ziele, die wirklich befördert werden, konkreter herausarbeiten. So würde die Berücksichtigung von indirekten inhaltlichen Bezügen dazu führen, dass im Zweifelsfall alle Unterziele der Globalen Nachhaltigkeitsziele adressiert werden, was in der Umsetzung der Strategie nicht immer zwingend der Fall sein muss.

Abbildung 16: Bezüge der strategischen Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Globalen Nachhaltigkeitszielen



Anmerkung: Die Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen wurden auf Grundlage der strategischen Teilziele der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie hergestellt. Zu beachten ist, dass im Projekt GNK NRW die Ziele mit Bezug zur Ressource Wasser (z. B. Schutz und Erhalt der Fließgewässer) ausschließlich SDG 6 zugeordnet werden. Während SDG 14 ausdrücklich auf den Schutz und Erhalt der Ozeane und Meeresökosysteme zielt und insbesondere für marine und Küstenregionen von Relevanz ist, spielt dieses Ziel für Nordrhein-Westfalen als Binnenland eine untergeordnete Rolle.

© LAG 21 NRW

Ausgehend von den für die Stadt Eschweiler entwickelten strategischen Zielen lassen sich insgesamt 100 Bezüge zu den Unterzielen der Globalen Nachhaltigkeitsziele herstellen (s. Abbildung 16). Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen hochwertige Bildung (SDG 4), menschenwürdige Arbeit und wirtschaftliches Wachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12). Für diese Globalen Nachhaltigkeitsziele lassen sich die meisten Bezüge ableiten. Zu beachten ist dabei, dass die Verteilung der Bezüge unter anderem durch die im Projektprozess priorisierten Themenfelder beeinflusst wird.

Die folgende Tabelle zeigt die Unterziele mit den meisten Bezügen für die vier o. g. Globalen Nachhaltigkeitsziele.

Tabelle 14: Unterziele mit Bezügen zu den strategischen Zielen

SDG 4
4.1 kostenlose und hochwertige Bildung für alle
4.2 Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und Betreuung
4.3 Zugang zu bezahlbarer und hochwertiger Hochschul- und beruflicher Bildung
4.4 Qualifikationen für Beschäftigung, menschwürdige Arbeit und Unternehmertum
4.5 Chancengleichheit und gleichberechtigten Zugang zu Bildung für alle
4.6 Zahl der Analphabeten minimieren

4.7 Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung verbessern

4.a sichere, inklusive und effektive Bildungseinrichtungen

SDG 8

8.2 hohe wirtschaftliche Produktivität durch Diversifizierung, Modernisierung und Innovation erreichen

8.3 entwicklungsorientierte Politiken zur Unterstützung menschenwürdiger Arbeit, Unternehmertum und Innovation fördern

8.4 Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung anstreben

8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit

8.6 Anteil junger Menschen ohne Ausbildung und Beschäftigung verringern

8.7 Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderarbeit, Sklaverei und Menschenhandel ergreifen

8.8 Arbeitsrechte schützen und Arbeitssicherheit fördern

SDG 10

10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 %

10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern

10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren

10.4 politische Maßnahmen für mehr Gleichheit

SDG 12

12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten

12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen

12.3 Nahrungsmittelverschwendung halbieren und Nahrungsmittelverluste verringern

12.4 Umweltverträgliche Abfall- und Chemikalienentsorgung

12.5 Abfallaufkommen verringern

12.6 Unternehmen in Verfahren und Berichterstattung zur Nachhaltigkeit ermutigen

12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung

12.8 Information und Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen

Die Darstellung der Bezüge zeigt deutlich, dass über die entwickelte kommunale Nachhaltigkeitsstrategie von Eschweiler die auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele befördert werden können. Es wird ebenfalls deutlich, dass mit der Nachhaltigkeitsstrategie ein integrierter Ansatz verfolgt und entwickelt werden konnte. Im Sinne der Starken Nachhaltigkeit sind im Entwicklungsprozess alle drei Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie aufgegriffen und berücksichtigt worden.

7 Umsetzung und weiters Vorgehen

7.1 Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie

Die in Kapitel 6 aufgeführten Ziele und Maßnahmen sind das Ergebnis des Prozesses im Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ und der erste Schritt zur Etablierung einer Nachhaltigkeitsstrategie (NHS) mit globaler Ausrichtung in der Stadt Eschweiler. Mit Beschluss der NHS durch den Rat der Stadt Eschweiler wird die Verwaltung beauftragt, eine konkrete Umsetzungsplanung zu erstellen und diese erneut dem Rat zum Beschluss vorzulegen. Die/der Nachhaltigkeitsmanager/in (Nachhaltigkeitsmanagement) wird gemeinsam mit dem Organisationsteam und in Rückkopplung zum Kernteam die Maßnahmen selbst, den Finanzierungsbedarf, die Finanzierung und Förderung sowie die zeitliche Umsetzung konkretisieren und mögliche Partner benennen. Ziel ist es, innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren nach Verabschiedung der NHS bereits wesentliche Projekte umgesetzt oder die Umsetzung soweit vorbereitet zu haben, dass eine Fertigstellung kurzfristig zu erwarten ist. Die bestehenden verwaltungsinternen nachhaltigen Arbeitsstrukturen - Organisationsteam, Kernteam, Steuerungsgruppe - sollen fortgeführt und durch das Nachhaltigkeitsmanagement unterstützt werden. So soll eine möglichst effektive und effiziente Umsetzung der Maßnahmen gewährleistet werden.

Aus der Fülle an ersten Vorschlägen für Maßnahmen (Kapitel 6.2) wurden im Verlauf von GNK NRW durch die Steuerungsgruppe zwölf prioritäre Maßnahmen identifiziert und ausgewählt, die kurzfristig konkretisiert und umgesetzt werden sollen. Diese Maßnahmen sind im Anhang aufgeführt.

Einige dieser Maßnahmen befinden sich derzeit schon in der Vorbereitung bzw. Umsetzung.

- So werden aktuell die strategischen Planungen der Stadt zur Ausweisung neuer Baugebiete für Wohnen, Industrie und Gewerbe im Rahmen der Regionalplanänderung mit den beteiligten Behörden und kommunalen sowie regionalen Partnern (z.B. StädteRegion Aachen, indeland Entwicklungsgesellschaft, Innovationsregion Rheinisches Revier, usw.) abgestimmt und die Planungsgrundlagen zusammengetragen. (→ Maßnahmen ArbWir-1.1.1, ArbWir-1.1.2)
- Ferner werden kurzfristig weitere Baugebiete in Eschweiler ausgewiesen. Die meisten davon werden auf ehemaligen Sportanlagen umgesetzt und können somit flächensparend und landschaftsverträglich entwickelt werden. Die soziale Wohnraumförderung wird von der Stadt unterstützt. Einige Bauprojekte sind bereits in der Umsetzung bzw. konkret in der Planung. (→ ArbWir-1.1.3)
- Mit dem Projekt „Innenstadtnahes Wohnen“ wurde das Thema „Attraktivierung der Innenstadt als Wohnraum für Familien und Senioren“ aufgegriffen und erste Lösungsansätze erarbeitet. Obwohl die Eigentümeransprache schwierig ist, könnte zukünftig hier vor allem die Fußgängerzone, als „Wohnquartier“ wieder aufgewertet werden. Gemeinsam mit der weiteren Attraktivierung der Fußgängerzone als „Einkaufserlebnis- und Nahversorgungsraum“ könnte die momentan schwierige Situation deutlich verbessert werden.
- Eschweiler ist seit 2017 Fairtrade-Stadt. (→ KonLeb-3.1.2) Damit hat sie den ersten Baustein gelegt, den öko-fairen Handel in der Bevölkerung und der Verwaltung bekannter zu machen. Die weitere Sensibilisierung der Menschen für sozial gerechte und ökologisch verträgliche Güter und Lebensmittel ist die Aufgabe von Stadt und Gesellschaft. Mit dem Label „Fairtrade-Stadt Eschweiler“ hat die Stadt auch die Verantwortung, als Vorbild ihre eigenen Beschaffungsregeln zu überdenken und einer öko-fairen Beschaffung anzupassen. Mit dem

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Beschluss der NHS wird die Verwaltung beauftragt, die Grundlagen für diese öko-faire Beschaffung zu legen. (→GloEin-2.1.1 und GloEin-2.1.2)

- Die Stadt Eschweiler und die brasilianische Regenwaldkommune Alta Floresta im Bundesstaat Matto Grosso haben im März 2018 eine Kooperationsvereinbarung über die Entwicklungspartnerschaft zwischen beiden Kommunen unterzeichnet. Unter anderem sollen in den Bereichen Wirtschaft, Ressourcen- und Klimaschutz, Land- und Forstwirtschaft, Planen und Bauen sowie Soziales und Friedensdienst gemeinsame Ziele auf Augenhöhe vereinbart sowie konkrete Projekte entwickelt und umgesetzt werden. Der Grundstein dafür wurde bereits im Jahr 2016 durch den Beitritt der Stadt Eschweiler zum Klima-Bündnis der europäischen Städte mit den indigenen Völkern Amazoniens gelegt, das den indigen Völkern bei der Erhaltung des tropischen Regenwaldes und ihrer Lebensgrundlage sowie der nachhaltigen Nutzung ihrer Territorien unterstützen soll. Diese entwicklungspolitische Arbeit der Stadt wird nun durch die NHS weiter gefestigt. Mit administrativer Hilfe und finanzieller Unterstützung durch die Engagement Global und die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) ist die Initiierung dieser Kooperation und die erste Delegationsreise aus Eschweiler erst möglich geworden. (→ GloEin-3.1)

Foto einfügen

- Die Stadt lässt seit Frühjahr 2018 das Eschweiler Klimaschutzteilkonzept Mobilität (ESKLIMO) erarbeiten, dass im Wesentlichen die Funktionen eines Verkehrsentwicklungsplanes erfüllen soll. Ziel des ESKLIMO ist, die Grundlagen für eine nachhaltige und klimafreundliche Mobilität in Eschweiler zu schaffen und erste Projektansätze zur Umsetzung zu definieren. Im Fokus dieser Planung steht die deutliche Verbesserung des Radverkehrs. (→ ResUmw-1.3)

Die Umsetzung der Maßnahmen der NHS ist sowohl Aufgabe der Verwaltung als auch der Partner aus Gesellschaft und Wirtschaft. Es ist daher naheliegend, die strategische Planung für die Umsetzung der Maßnahmen in die Verantwortung der Steuerungsgruppe zu legen. Dort werden die bestehenden Projektansätze konkretisiert oder neue Projektideen kommuniziert und abgestimmt. Die Steuerungsgruppe ist zudem das wichtigste Gremium im Prozess, da von ihm grundlegende Weichenstellungen (Bewertung und Fortschreibung) der NHS getätigt werden. Wegen der breiten Zusammensetzung dieses Gremiums aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ist zudem eine gute Akzeptanz zu erwarten, die Grundlage für die Umsetzbarkeit der NHS ist. Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe hat sich im Prozess als zielführend erwiesen, kann aber im weiteren Verlauf ergänzt werden, je nachdem, welche Interessen und Belange vertreten sein sollten.

Zudem sollen je nach Bedarf themenbezogene Arbeitsgruppen eingerichtet werden, die für bestimmte Themenbereiche, z.B. Mobilität oder fairen Handel, einzelne Maßnahmen erarbeiten und die Planungsergebnisse wieder in die Steuerungsgruppe zurückspeiegeln.

Im Bereich der operativen Umsetzung bzw. Mitarbeit an der Umsetzung wird die Verantwortung auf kommunaler Ebene vom Nachhaltigkeitsmanagement in Zusammenarbeit mit den Fachämtern der Stadt wahrgenommen. Die übergeordnete Koordination der Maßnahmenumsetzung bzw. die vorbereitenden, strategischen Planungen zur Weiterentwicklung der NHS werden vom verwaltungsinternen Kernteam übernommen.

Die Organisation dieser Prozesse, die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure, die Kontrolle und Nachjustierung der Maßnahmenumsetzung sowie die Fortführung der NHS im Gesamtzusammenhang wird durch das Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt ausgeführt. Dieses ist Kopf des bestehenden Organisationsteams und wird von diesem beraten.

Das Kernteam trifft sich in einem regelmäßigen Turnus von 6 Monaten und zusätzlich bei Bedarf. Die Steuerungsgruppe kommt einmal jährlich zusammen oder öfter, je nachdem, wie hoch der strategische Abstimmungsbedarf ist. Die Überarbeitung der NHS (Anpassung der Ziele, Maßnahmenabstimmung bzw. -neuentwicklung) ist alle zwei Jahre geplant. Falls sich dies als nicht praktikabel erweisen sollte, werden die Zyklen entsprechend angepasst.

7.2 Monitoring zur Nachhaltigkeitsstrategie

Um eine erfolgreiche Umsetzung der NHS zu garantieren, ist es von besonderer Bedeutung, auch nach dem Ende der Projektlaufzeit und der formalen Beschlussfassung der NHS, die Erreichung der formulierten Ziele mit Hilfe eines Monitorings zu überprüfen. Monitoring ist dabei als kontinuierliche und systematische Erfassung und Bereitstellung von Informationen zu den Entwicklungen in den Themenfeldern der NHS zu verstehen. Die Umsetzung von Maßnahmen und die Zielerreichung der NHS lassen sich so regelmäßig überprüfen und bei Bedarf an veränderte Situationen anpassen.

Die Überprüfung der Zielerreichung und der Umsetzung der Maßnahmen liegt im Verantwortungsbereich des Nachhaltigkeitsmanagements, im Austausch mit den zuständigen Fachämtern bzw. dem Organisationsteam der Stadt. Die Feststellung der Umsetzungsfortschritte in Form eines kurzen Sachstandsberichtes sollte im jährlichen Zyklus erfolgen und wird vom Nachhaltigkeitsmanagement im fachlichen Austausch mit dem Organisationsteam erstellt. Der Sachstandsbericht sollte falls erforderlich eine Fortschreibung der GNK NRW Rahmenindikatoren (siehe Auswertungsübersicht in Anhang) enthalten sowie den quantitativen und qualitativen Umsetzungsstand der Maßnahmen dokumentieren. Dieser wird dem Kernteam und der Steuerungsgruppe vorgelegt, dort abschließend behandelt und dem Rat zur Kenntnisnahme vorgelegt.

7.3 Bewertung und Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie

Durch interne wie externe Effekte unterliegen die kommunalen Ausgangsbedingungen einem stetigen Wandel. Um die NHS im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses adäquat an aktuelle Trends anzupassen und qualitativ weiterzuentwickeln, muss die Umsetzung der Strategie in regelmäßigen Zeitabständen einer umfassenden Bewertung unterzogen und die Inhalte (Leitlinien, Ziele, Maßnahmen) dementsprechend angepasst bzw. fortgeschrieben werden.

Die Grundlage für die Bewertung bilden die Ergebnisse des Monitorings, die mit Blick auf die gesamte NHS (Ziele, Maßnahmen, Wirkung) erfasst werden. Dies ermöglicht eine aktive Weiterentwicklung und Anpassung der Themenfelder, Ziele und Maßnahmen der NHS im Zuge der Fortschreibung.

Folgende Fragen können herangezogen werden, um den Bewertungsprozess zu strukturieren:

- Inwiefern haben sich die kommunalen Ausgangsbedingungen verändert (Monitoring der GNK NRW Rahmenindikatoren)?
- Haben sich die thematischen Schwerpunkte in der Kommune verändert? Sollten zukünftig andere Themenfelder prioritär behandelt werden?
- Tragen die umgesetzten Maßnahmen zur Zielerreichung bei? Sollten andere bzw. weitere Maßnahmen definiert werden, um die Ziele des Handlungsprogramms zu erreichen?

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

- Wie häufig haben sich die Gremien (Kernteam und Steuerungsgruppe) getroffen? Wurden sinnvolle Ergebnisse erzielt? Hat sich die Zusammensetzung geändert? Wenn ja, inwiefern und warum?

Die detaillierte Erarbeitung der Bewertungskriterien erfolgt im weiteren Projektverlauf und wird durch das Nachhaltigkeitsmanagement in Abstimmung mit Kernteam und Steuerungsgruppe durchgeführt.

Der Turnus von Evaluation und Fortschreibung sollte so bemessen sein, dass einerseits belastbare Aussagen getroffen werden können und andererseits rechtzeitig steuernd eingegriffen werden kann. Als Evaluations- und Fortschreibungszyklus wird daher ein Zyklus von 3-4 Jahren festgelegt.

Für die Organisation des Nachhaltigkeitsprozesses, die Umsetzung der Maßnahmen, die Bewertung des Prozesses sowie die strategische Fortführung sind die einzelnen Akteure, Gremien und Arbeitsebenen in unterschiedlichster Weise zuständig. Die Aufbauorganisation für die NHS („Eschweiler 2030“), deren Verantwortungsbereiche sowie die Beziehungen zueinander sind in folgender Tabelle dargestellt.

Tabelle 15: Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsorganisation in Eschweiler

Gremium	Zusammensetzung	Aufgaben
Steuerungsgruppe ehemalige Arbeitsgruppe „Eschweiler 2030“	VertreterInnen aus Verwaltung, Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen, NGOs, etc.	• Kontrolle des Prozesses und der Maßnahmenumsetzung • Impulsgeber im Rahmen der Fortschreibung der NHS
Arbeitsgruppen, z.B. „Mobilität“, „Wirtschaft“	Fachleute aus Verwaltung, Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen, NGOs themenspezifisch zusammengesetzt; 1-2 Mitglieder der Steuerungsgruppe, um die Kommunikation zwischen den Gremien zu gewährleisten	• Themenspezifische Erarbeitung von Zielen und konkreten Projekten • Einbindung von Fachleuten in den Prozess • Vernetzung mit regionalen Akteuren
Kernteam	verwaltungsintern, alle Fachämter und ein Mitglied des Verwaltungsvorstandes	• Verwaltungsinterne Abstimmung über alle Belange des Prozesses
Nachhaltigkeitsmanagement Nachhaltigkeitsmanager/in	verwaltungsintern	• Organisation und Kontrolle der Maßnahmenumsetzung • Fortschreibung der NHS • Organisation des Prozesses, Vernetzung der Akteure, Leitung der Gremien.
Organisationsteam	verwaltungsintern, ämterübergreifend	• Fachliche Unterstützung des Nachhaltigkeitsmanagements und Unterstützung bei der Organisation des Prozesses

Eine erste grobe Zeitplanung für die Umsetzung der Maßnahmen und die Fortführung der NHS ist der folgenden Übersicht zu entnehmen. Eine detailliertere Zeitplanung wird im Rahmen der Umsetzungsplanung erarbeitet.

Tabelle 16: Zeitplanung zur Umsetzung und Fortführung der Nachhaltigkeitsstrategie

	2 Qu. 18	3. Qu. 18	4. Qu. 18	1. Qu. 19	2. Qu. 19	3. Qu. 19	4. Qu. 19	1. Qu. 20	2. Qu. 20	3. Qu. 20	4. Qu. 20	1. Qu. 21	2. Qu. 21	3. Qu. 21	4. Qu. 21
personelle Besetzung des Nachhaltigkeitsmanagements															
Beschluss der NHS im Rat															
Erstellung der Umsetzungsplanung															
Beschluss der Umsetzungsplanung im Rat															
Treffen Kernteam															
Treffen Steuerungsgruppe															
Prüfung und Bewertung des Prozessverlaufs (Monitoring)															
Sachstandsberichte im Rat															
optional: Arbeitsgruppen															
Überarbeitung der NHS															
Überarbeitung der Umsetzungsplanung															
Beschluss der Überarbeitung der NHS und der üa. Umsetzungsplanung im Rat															

8 Anhang

- Handlungsprogramm zu Leitprojekten inkl. Maßnahmen- und Ressourcenplanung
- Übersicht der Rahmenindikatoren
- Abkürzungsverzeichnis
- Glossar

Handlungsprogramm inkl. Maßnahmen- und Ressourcenplanung

Themenfeld Arbeit und Wirtschaft - ArbWir

Leitlinie: Die Wirtschaft in Eschweiler floriert. In der Stadt Eschweiler haben sich Unternehmen verschiedener Branchen erfolgreich entwickelt und etabliert. Alle Bürgerinnen und Bürger haben Arbeit und profitieren von flexiblen und fairen Arbeitsmodellen. Gut ausgebildete Fachkräfte, der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie eine attraktive Innenstadt und Freizeitinfrastruktur bilden die Grundlage für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Eschweiler.

Strategisches Ziel ArbWir-1: Im Jahr 2030 ist Eschweiler für Beschäftigte und nachhaltige, innovative Wirtschaftsunternehmen weiterhin ein attraktiver Standort. Dem gelungenen Strukturwandel ist eine neue Branchenmischung gefolgt, durch die zahlreiche Arbeitsplätze in unterschiedlichen Bereichen und Qualifizierungsstufen entstanden sind.

Operatives Ziel ArbWir-1.1:							Indikator:
In Eschweiler werden bis zum Jahr 2030 ca. 30 % (15 % in 2022) mehr Arbeitsplätze in unterschiedlichen Qualifizierungsstufen geschaffen und dadurch die Arbeitslosenquote in Eschweiler unter 5 % gesenkt.							Arbeitslosenquote
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
Arb Wir-1.1.1	Bestandsanalyse zur Vorbereitung der Regionalplanänderung und Betreuung aller Fachbeiträge.	Im Kontext der regionalen wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen werden die kommunalen strategischen Planungen mit den kommunalen Akteuren in der Region abgestimmt. Zahlreiche Fachbeiträge für die Neuaufstellung des Regionalplans beziehen sich auch auf die Entwicklungen in der Stadt Eschweiler. Ziel ist, dass die aktuellen und auch zukünftigen Entwicklungstrends, die für Eschweiler wichtig sind, sich auch im neuen Regionalplan widerspiegeln werden.	bis 2021	bereits begonnen	Arbeitsgruppe „Strategische Entwicklung“ (Z) AGIT, RWE Power, StädteRegion Aachen und deren Kommunen, indeland Entwicklungsgesellschaft, NRW Urban, Innovationsregion Rheinisches Revier (K)	Finanzen: gering wird durch eigenes Personal in den Ämtern 61 und 23 bearbeitet	Anzahl Fachbeiträge

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Operatives Ziel ArbWir-1.1:							Indikator:
In Eschweiler werden bis zum Jahr 2030 ca. 30 % (15 % in 2022) mehr Arbeitsplätze in unterschiedlichen Qualifizierungsstufen geschaffen und dadurch die Arbeitslosenquote in Eschweiler unter 5 % gesenkt.							Arbeitslosenquote
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
Arb Wir-1.1.2	Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum und eines attraktiven Wohnumfeldes.	- Ausweisung neuer und innovativer Baugebiete - Sanierung bestehender Wohngebiete - Schaffung von Planungsvoraussetzungen - Ausreichende und attraktive Angebote zur Naherholung	fort-laufend	bereits begonnen	Arbeitsgruppe „Strategische Entwicklung“ (Z) Hauseigentümer, Investoren, RWE Power, indeland GmbH, Blaustein-See GmbH, Wohnungsbaugesellschaften (K)	Finanzen: gering wird durch eigenes Personal in den Ämtern 61 und 23 bearbeitet	Wohnraumfläche Wohneinheiten
Operatives Ziel ArbWir-1.2:							Indikator:
Im Jahr 2030 sind das „Industriedrehkreuz Weisweiler“ mit rund 200 ha Gewerbe- und Industrieflächen um das Kraftwerk sowie weitere 50 ha Gewerbeflächen für junge, innovative Unternehmen im Bestand entwickelt. Hierbei spielt Flächenrecycling eine bedeutende Rolle.							Arbeitslosenquote
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
Arb Wir-1.2.1	Schaffung von rd. 250 ha Industrie- und Gewerbefläche, auch für junge und innovative Unternehmen unter Berücksichtigung von Flächenrecyclingmöglichkeiten.	- Entwicklung von neuen Standorten - Ausbau bestehender Standorte - Ausbau und Attraktivitätssteigerung von Start-Up-Möglichkeiten - Schaffung von Planungsvoraussetzungen - Intensive Wirtschaftsförderung	fort-laufend	bereits begonnen	Arbeitsgruppe „Strategische Entwicklung“ (Z) Strukturförderungsgesellschaft, RWE Power, Nachbarkommunen (K)	Finanzen: gering wird durch eigenes Personal in den Ämtern 61 und 23 bearbeitet	Gewerbeflächen

Themenfeld Natürliche Ressourcen und Umwelt – ResUmw

Leitlinie: Die Menschen in Eschweiler leben umweltbewusst und ressourcenschonend. Sie richten insbesondere ihr Mobilitätsverhalten und ihren (Energie-) Konsum danach aus, dass die natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen erhalten bleiben.

Strategisches Ziel ResUmw-4: Durch eine nachhaltig integrierte Stadtplanung ist die Lebensqualität in Eschweiler im Jahr 2030 deutlich gesteigert. Die Stärkung der regionalen Grünzüge und die Schaffung von hochwertigen Grünflächen im Innenstadtbereich und den Wohngebieten fördern die Entwicklung der biologischen Vielfalt und werten das Lebensumfeld aller Bürgerinnen und Bürger auf.

Operatives Ziel ResUmw-4.5: Die noch vorhandenen innerstädtischen, öffentlich nutzbaren Grünflächen werden dauerhaft erhalten.							Indikator: m² Grünfläche
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs- stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations- partner (K)	Kosten und Personal- ressourcen	Maßnahmen- indikator
Res Umw - 4.5.1	Grundsatzbeschluss im Rat „Grünflächensicherung“	Die Stadt verpflichtet sich selbst, alle noch unbebauten Grünflächen mit Aufenthaltscharakter dauerhaft zu sichern und damit eine Änderung bzw. Bebauung zu verhindern.	2018	Bisher nicht umgesetzt.	Abteilung 661 - Abteilung für Freiraum und Grün- ordnung (Z)	Finanzen: Keine wird durch eigenes Personal in der Abteilung 661 bearbeitet	Beschluss
Res Umw - 4.5.2	Ökologische und gestalterische Aufwertung	Die ökologische Qualität der Flächen (Biodiversität, Kaltluftzeugung, Luftverbesserung, usw.) sowie die Aufenthaltsqualität sollen deutlich gesteigert werden. Die Einrichtung eines „Runden Tisches Artenvielfalt“ mit Akteuren aus Natur- und Umweltschutz, Bildung, Verwaltung und Politik wird angestrebt.	2018- 2020	Keine bisher über normale pflegerische Maßnahmen hinausgehende Gestaltung.	Abteilung 661 - Abteilung für Freiraum und Grün- ordnung (Z) Naturschutz- verbände, Förder- geber, Bürgerschaft Landschafts- gärtner, Wirt- schaftsbetriebe Eschweiler WBE, Wasserverband (K)	Finanzbedarf: gering-mittel Haushaltsmittel (evtl. über Produkt „Nachhaltige Stadtentwicklung“); als Eigenanteil in Rahmen einer Fördermaßnahme einzusetzen Koordination der Maßnahme wird durch eigenes Personal in der Abteilung 661 bearbeitet.	Zufriedenheit der Bürger/innen (evtl. aus Befragung, Pressemitteilung, facebook-Einträge, o.a.)

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Themenfeld Bildung - Bil

Leitlinie: Allen Menschen in Eschweiler gelingt es, ihre persönlichen Entwicklungspotenziale zu realisieren. Sie erwerben die dafür nötigen Kompetenzen und Fähigkeiten im Rahmen qualitativ hochwertiger und inklusiver Bildungsangebote.

Strategisches Ziel Bil-1: Im Jahr 2030 ist für Eschweiler mit allen relevanten Akteuren ein kommunales Bildungskonzept erarbeitet worden und dieses wird erfolgreich umgesetzt. Dieses Bildungskonzept orientiert sich an einer verzahnten Bildungskette und an dem Grundkonzept des lebenslangen Lernens.

Operatives Ziel Bil-1.1: Im Jahr 2023 ist das Bildungskonzept mit dem Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet.							Indikator: Ratsbeschluss
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs- stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations- partner (K)	Kosten und Personal- ressourcen	Maßnahmen- indikator
Bil-1.1.1	Steuerungsgruppe	Bildung einer Projektgruppe (Steuerungsgruppe) aus verwaltungsinternen und externen Akteuren und Fachleuten. - Motivation der Akteure & Mitwirkung - Klärung des eigenen Arbeitsauftrages - Klärung der eigenen Ressourcen - Schaffung der Arbeitsgrundlagen und -strukturen - Partizipation aller relevanten Akteure → Strukturelle Grundlagen für die Erarbeitung des Konzeptes geschaffen.	in 2018	Bisher nicht umgesetzt.	Amt 40 - Amt für Schulen, Sport und Kultur – und Amt 51 – Jugendamt (Z) Schulen, Jugendliche, Schulsozialarbeiter, Handwerk, IHK, VHS, Wirtschaftsförderung, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsträger, Bildungsbüro (K)	Finanzen: gering-mittel Koordination der Maßnahme wird durch eigenes Personal in den Fachämtern bearbeitet.	Projektgruppe gebildet Anzahl Treffen Beschluss eines Arbeitsprogramms

Operatives Ziel Bil-1.2:

Das Bildungskonzept ist im Jahr 2030 gemeinsam mit allen relevanten Akteuren aus Bildung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu 100% umgesetzt.

Indikator:

Monitoringbericht

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
Bil-1.2.1	Beginn des Abstimmungsprozesses und der Arbeitsphase.	Definition der Zielgruppen, Handlungsfelder und Leitlinien.	2018-2019	Bisher nicht umgesetzt.	Amt 40 - Amt für Schulen, Sport und Kultur – und Amt 51 – Jugendamt (Z) Schulen, Jugendliche, Schulsozialarbeiter, Handwerk, IHK, VHS, Wirtschaftsförderung, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungs-träger, Bildungsbüro (K)	Finanzen: gering - mittel Koordination der Maßnahme wird durch eigenes Personal in den Fachämtern bearbeitet.	Beschluss eines Arbeitsprogramms

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender - GesGen

Leitlinie: In Eschweiler haben alle Menschen gleiche Entwicklungschancen und bringen sich aktiv in die Gestaltung der Stadtgesellschaft ein, unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, nationaler Herkunft, körperlicher und geistiger Verfassung oder sozialem Status. Gleichstellung, Toleranz und individuelle Unabhängigkeit sind Grundpfeiler dieser Entwicklung.

Strategisches Ziel GesGen-2: Im Jahr 2030 profitieren alle Menschen in Eschweiler von den ausgezeichneten Rahmenbedingungen für Chancengleichheit. Auf dem Arbeitsmarkt werden Frauen und Männer gleichwertig entlohnt.

Operatives Ziel GesGen-2.1:

Der Anteil der Arbeitsplätze in Eschweiler, bei denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet ist, liegt im Jahr 2030 bei 40 %.

Indikator:

Quote
Arbeitsplätze

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
Ges Gen-2.1.1	Konzeptentwicklung „NEUE Vereinbarkeit von Familie und Beruf zur Steigerung der Attraktivität der Stadtverwaltung als Arbeitgeberin“.	Definition zentraler Handlungsfelder, z.B. - Flexibilisierung von Arbeitszeiten und Arbeitsorganisation, insbesondere Arbeitszeitmodelle, die neue Formen der Vereinbarkeit in unterschiedlichen Lebenslagen und in allen Lebensphasen erlauben. - Prüfung flexibler Arbeitsorganisationen in Form von z.B. Telearbeit (Home Office), mobilem Arbeiten und mobilen Arbeitsplätzen (Mobile Office, coworking space).	2018 bis 2020	Bisher nicht umgesetzt.	Abteilung 101 (Personalwesen) (Z) Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte (K)	Finanzen: gering Koordination der Maßnahme wird durch eigenes Personal im Fachbereich bearbeitet.	vom VVO beschlossenes Konzept

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Themenfeld Konsum und Lebensstile – KonLeb

Leitlinie: Die Menschen in Eschweiler gestalten ihr Leben auf der Grundlage der Prinzipien einer global Nachhaltigen Entwicklung. Sie konsumieren bewusst und vernetzen sich erfolgreich mit anderen Verbrauchern. Institutionelle Akteure in Eschweiler machen dies möglich durch vielfältige lokale und bedarfsgerechte Angebote, welche lokale Wirtschaftskreisläufe und das soziale Miteinander stärken.

Strategisches Ziel KonLeb-3: Die Menschen in Eschweiler kaufen bewusst qualitativ hochwertige, langlebige, reparaturfähige und soweit möglich lokal oder regional produzierte Produkte.

Operatives Ziel KonLeb-3.1:

In Eschweiler gibt es ein breites Angebot an „nachhaltigen Produkten“ in allen Bereichen (Lebensmittel, Bekleidung, Elektronik, usw.). Diese sind durch ein unabhängiges Zertifikat gekennzeichnet oder werden in einem lokalen Marktführer gelistet. 80 % der Einzelhandelsgeschäfte bieten im Jahr 2030 (50% in 2023) ein Warensortiment an fair gehandelten, nachhaltig produzierten und auf Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit ausgelegten Produkten an.

Indikator:

%-Anteil Handel

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
KonLeb-3.1.1	Fairtrade-Stadt	Die Auszeichnung der Stadt als Fairtrade-Stadt in 2017 war der Startschuss dafür, den Handel mit öko-fairen Produkten in der Stadt zu dokumentieren und sukzessive auszubauen. Gemeinsam mit allen Akteuren soll das Angebot erweitert und qualifiziert und der Umsatzanteil durch Information und Werbung deutlich erhöht werden. Die Stadt Eschweiler wird als Vorbild und Vorreiter den Anteil öko-fairer Produkte in der Beschaffung deutlich erhöhen und die internen Beschaffungsgrundsätze entsprechend anpassen.	seit 2017	Eschweiler ist seit Juni 2017 Fairtrade-Stadt.	Nachhaltigkeitsmanagement – Amt 23 (Z) I/BP - Bürgermeister- und Pressebüro (K) Stadtmarketing (K) TransFair Deutschland, Eine-Welt-Forum Aachen, Contigo Fairtrade-Laden Aachen, Händler, Gastronomen (K)	Finanzen: gering - mittel Koordination durch die/den Nachhaltigkeitsmanager/in	Anteil ökofairer Produkte in der Stadtverwaltung Anteil Händler mit öko-fairen Produkten

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Operatives Ziel KonLeb-3.1:

In Eschweiler gibt es ein breites Angebot an „nachhaltigen Produkten“ in allen Bereichen (Lebensmittel, Bekleidung, Elektronik, usw.). Diese sind durch ein unabhängiges Zertifikat gekennzeichnet oder werden in einem lokalen Marktführer gelistet. 80 % der Einzelhandelsgeschäfte bieten im Jahr 2030 (50% in 2023) ein Warensortiment an fair gehandelten, nachhaltig produzierten und auf Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit ausgelegten Produkten an.

Indikator:

%-Anteil Handel

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
KonLeb-3.1.2	„Öko-fair-regionaler“ Wochenmarkt	Die Nachfrage nach regional, ökologisch und fair erzeugten Produkten steigt stetig. Der Eschweiler Wochenmarkt soll durch ein Angebot an regional erzeugten Produkten, Bio- und Fairtradeprodukten erweitert werden. Die Etablierung eines jährlich oder öfter stattfindenden „öko-fair-regionalen“ Wochenmarktes wird angestrebt.	ab 2019	Bisher nicht umgesetzt.	Nachhaltigkeitsmanagement – Amt 23 (Z) I/BP - Bürgermeister- und Pressebüro (K) Stadtmarketing (K) TransFair Deutschland, Eine-Welt-Forum Aachen, Contigo Fairtrade-Laden Aachen, Händler, Gastronomen, Wochenmarktbesucher (K)	Finanzen: gering Koordination durch die/den Nachhaltigkeitsmanager/in	Anzahl Wochenmärkte

Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt - GloEin

Leitlinie: Die Menschen und Akteure in Eschweiler übernehmen globale Verantwortung in ihrem alltäglichen Handeln. Bildungsangebote, gut sichtbare beste Beispiele und vielfältige Möglichkeiten für nachhaltigen Konsum tragen dazu bei. Ein Netzwerk aus Akteuren engagiert sich gemeinsam mit Partnern im Globalen Süden erfolgreich für eine global Nachhaltige Entwicklung.

Strategisches Ziel GloEin-2: Die „Fairtrade-Stadt“ Eschweiler hat das Angebot fair gehandelter Produkte im Jahr 2030 deutlich erweitert und für alle Menschen zugänglich gemacht. Im Bereich der nachhaltigen und fairen Beschaffung übernimmt die Stadt Vorbildfunktion für ihre Bürgerinnen und Bürger.

Operatives Ziel GloEin-2.1:

Schnellstmöglich, aber spätestens bis 2022, ist in der Verwaltung der „Fair-Trade-Stadt“ Eschweiler bei der Auftragsvergabe der Einsatz von nachhaltigen, fair gehandelten Produkten und Erzeugnissen (Aufnahme in die Bewertungsmatrix) ein mitentscheidendes Kriterium.

Indikator:

Anzahl der bio-fairen Produkte in der Verwaltung

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
GloEin-2.1.1	Bestandsaufnahme	Der Markt öko-fairer Produkte soll hinsichtlich der Einsetzbarkeit in der Verwaltung, der Produktqualitäten und der Wirtschaftlichkeit sondiert werden. Auf die Erfahrungen anderer Kommunen soll dabei zurückgegriffen werden. Alle an der Vergabe beteiligten, sowie die Verwaltungsspitze und die Politik soll informiert werden.	2018 - 2019	Bisher nicht umgesetzt.	Nachhaltigkeitsmanagement – Amt 23 (Z) Abteilung 102 - Zentrale Dienste und Ratsbüro (K) Kommunen mit öko-fairen Beschaffungs-regeln (K)	Finanzen: gering Koordination durch die/den Nachhaltigkeitsmanager/in Interne Bestandsaufnahme durch eigenes Personal im Fachbereich.	Dokumentation

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Operatives Ziel GloEin-2.1:

Schnellstmöglich, aber spätestens bis 2022, ist in der Verwaltung der „Fair-Trade-Stadt“ Eschweiler bei der Auftragsvergabe der Einsatz von nachhaltigen, fair gehandelten Produkten und Erzeugnissen (Aufnahme in die Bewertungsmatrix) ein mitentscheidendes Kriterium.

Indikator:

Anzahl der bio-fairen Produkte in der Verwaltung

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungs-stand	Zuständigkeiten (Z), Kooperations-partner (K)	Kosten und Personal-ressourcen	Maßnahmen-indikator
GloEin-2.1.2	Neues Bündnis schaffen von Kommunen für die öko-faire Beschaffung	Durch Kooperation mit weiteren Kommunen sollen Kompetenzen gebündelt, Wissen ausgetauscht und evtl. eine Einkaufsgemeinschaft entwickelt werden. Fachliche und wirtschaftliche Synergien können dadurch geschaffen werden.	2019	Bisher nicht umgesetzt.	Nachhaltigkeitsmanagement – Amt 23 (Z) Abteilung 102 - Zentrale Dienste und Ratsbüro (K) Kommunen mit öko-fairen Beschaffungsregeln (K)	Finanzen: gering Koordination durch die/den NachhaltigkeitsmanagerI/in	Kooperationsvereinbarung

Übersicht der Rahmenindikatoren

Themenfeld	Rahmenindikatoren
Demografie	Bevölkerungsentwicklung
	Bevölkerungsvorausberechnung
	Altenquotient
	Jugendquotient
Bildung	Schulabgänger mit höherem Abschluss*
	Schulabgänger ohne Abschluss*
	Betreuungsquote der unter 3-Jährigen
	Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen
Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	Mindestsicherungsquote
	Wahlbeteiligung
Natürliche Ressourcen und Umwelt	Neuinanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche
	Belegung von Siedlungs- und Verkehrsflächen pro Einwohner
	Anteil der reinen Nadelwaldbestände/Anteil der Mischwaldbestände
Klima und Energie	Erneuerbare Energie am Stromverbrauch**
Mobilität	PKW-Dichte
	Tote bzw. Verletzte bei Verkehrsunfällen
Finanzen	Kommunale Schulden
Arbeit und Wirtschaft	Beschäftigtenquotient*
	Arbeitslosenquote*
	Saldo gewerbliche An- und Abmeldungen

* Desaggregation nach Geschlecht sowie Personen ohne deutschen Pass

** Im Zuge der quantitativen Analyse konnten teilweise erhebliche Mängel in der Datengrundlage von Energymap.info ausgemacht werden. Aus diesem Grund entfällt die Berechnung Darstellung und Interpretation des Indikators „Erneuerbare Energien am Stromverbrauch“ aus der vorliegenden Auswertungsübersicht. Da der Indikator grundsätzlich jedoch verschiedene, für eine Nachhaltige Entwicklung bedeutende Aspekte abbilden kann, wird empfohlen den Indikator auf der Grundlage von lokalen Daten der jeweiligen Kommune zu berechnen.

© LAG 21 NRW nach Reuter et al. ⁶¹

⁶¹ Reuter et al. (2016)

Abkürzungsverzeichnis

BIP – Bruttoinlandsprodukt

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

BMZ – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

CSR – Corporate Social Responsibility

DeGEval – Deutsche Gesellschaft für Evaluation

DNHS – Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen)

GNK NRW – Projekt „Global Nachhaltige Kommune in Nordrhein-Westfalen“

IMAG – interministerielle Arbeitsgruppe

IT.NRW – Landesbetrieb für Information und Technik

KPPB – sektorale Konzepte, Projekte, internationale Partnerschaften und politische Beschlüsse

KVP – Kontinuierlicher Verbesserungsprozess

LAG 21 NRW – Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.

LANUV – Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen

MULNV NRW – Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

NHS NRW – Landesnachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen

NNHS – Nationale Nachhaltigkeitsstrategie

NRO – Nichtregierungsorganisation

SDG – Sustainable Development Goals (Globale Nachhaltigkeitsziele)

SKEW – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH

SMART – Specific (spezifisch), Measureable (messbar), Accepted (akzeptiert), Realistic (realistisch), Time-related (zeitgebunden)

SWOT – Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threatens

SWOT-Analyse – Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse

UN – United Nations (Vereinte Nationen)

WCED – World Commission on Environment and Development (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung)

WRRL – Wasserrahmenrichtlinie

Glossar

Agenda 2030:	Abschlussdokument des UN-Gipfels vom September 2015 in New York, dass die Notwendigkeit einer globalen Transformation hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung fokussiert und konkrete Zielsetzungen beinhaltet (Globale Nachhaltigkeitsziele).
Agenda 21:	Grundsatzdokument der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, beschlossen von 172 UN-Mitgliedsstaaten. Aktionsprogramm, das u. a. die kommunale Verantwortung für eine Nachhaltige Entwicklung definiert und einen partizipativen Ansatz fordert.
anthropozentrisch:	den Menschen in den Mittelpunkt stellend
Aufbauorganisation:	Organisationseinheiten auf lokaler Ebene zur Erarbeitung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie, im Einzelnen Koordination, Kernteam und Steuerungsgruppe.
Brundtland-Bericht:	Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung aus dem Jahr 1987 mit dem Titel „Our common future – Unsere gemeinsame Zukunft“, der auch nach der ersten Vorsitzenden der Kommission Gro Harlem Brundtland benannt wird. Hier wurde erstmals das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung konkret formuliert.
Evaluation:	Systematische Untersuchung der Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie. Die Evaluation muss nachvollziehbar auf der Grundlage von empirisch gewonnenen qualitativen und / oder quantitativen Indikatoren erfolgen.
Globale Nachhaltigkeitsziele:	(engl. Sustainable Development Goals, SDGs) Zielsystem einer Nachhaltigen Entwicklung, das mit der

	Agenda 2030 von der UN-Vollversammlung verabschiedet wurde. Beinhaltet 17 Oberziele (Goals), 169 Unterziele (Targets) und über 230 Indikatoren.
Handlungsprogramm:	Strategische Handlungsanleitung für die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung des Leitbilds einer Nachhaltigen Entwicklung der Kommune im Kontext der Agenda 2030.
Kernteam:	Verwaltungsinternes Arbeitsgremium, das sich i.d.R. aus ca. fünf bis acht Personen unterschiedlicher Fachämter zusammensetzt. Zentrale Aufgabe des Kernteams ist die inhaltliche Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Steuerungsgruppen.
Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	Paradigma und Instrumentarium des strategischen Managements, das aus den Schritten Planen – Umsetzen – Bewerten – Anpassen besteht und zyklisch in regelmäßigen Abständen durchlaufen wird.
Kooperative Planung:	Partizipativer Planungsansatz, bei dem externe Akteure (Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft) in laufende Planungsprozesse einbezogen werden. Die kooperative Planung nutzt Synergien und profitiert von der Akzeptanz der Betroffenen.
Koordination:	Organisationseinheit, bestehend aus einem Koordinator und einer Stellvertretung. Sie übernimmt primär die Aufgabe, den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie organisatorisch zu steuern.
Leitbild:	Erstrebenswerter Zustand, der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft erreicht werden soll und Menschen zum Handeln motiviert. Das Leitbild setzt sich aus thematischen Leitlinien zusammen.

Leitlinien:	Thematisch fokussierte Darstellungen der erstrebenswerten Zukunft. Sie beinhalten einen Bezug zur Agenda 2030 und einem entsprechenden Globalen Nachhaltigkeitsziel.
Lokale Agenda 21:	Handlungsprogramme für eine Nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene; direkte Forderung der Agenda 21.
Lückenanalyse:	Methode oder Verfahren zur Identifizierung von Lücken im kommunalen Handeln.
Maßnahmen:	Aktivitäten zur Erreichung der strategischen Ziele des Handlungsprogramms.
Millenniums-Entwicklungsziele:	(engl. Millennium Development Goals, MDGs) stellten im Zeitraum von 2000 bis 2015 ein globales Zielsystem mit primär entwicklungspolitischen Zielsetzungen dar. Im Zentrum standen die Überwindung von Hunger, Armut und Krankheit sowie das Ermöglichen von Bildungschancen, Geschlechtergerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und eine globale Partnerschaft.
Monitoring:	Kontinuierliche, systematische Erfassung, Beobachtung oder Überwachung der Umsetzung eines Handlungsprogramms.
Nachhaltigkeitsstrategie:	Strategisches Dokument, hier insbesondere für die kommunale Ebene. Die NHS beinhaltet ein Leitbild, Leitlinien sowie ein Handlungsprogramm zur Umsetzung.
Nichtregierungsorganisation:	Eine Nichtregierungsorganisation (NRO) bzw. nichtstaatliche Organisation ist ein zivilgesellschaftlicher Interessenverband.
Planetare Ökologische Grenzen:	(engl. planetary boundaries) Ökologische Grenzen menschlichen Handelns, markieren entsprechend natürliche Grenze für das Wachstum von Sach- und Humankapitalien.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Ressourcen:	Mittel, die zur Umsetzung von Maßnahmen eingesetzt werden. Dies können sein: Zeit, Einfluss, Finanzen, Arbeitskraft, Infrastruktur.
Rio-Deklaration:	Gemeinsam mit der Agenda 21 das zentrale Abschlussdokument der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (Rio de Janeiro 1992). Enthält 27 Prinzipien für eine Nachhaltige Entwicklung.
Schwache Nachhaltigkeit:	Anthropozentrischer Ansatz, der auf dem Drei-Säulen-Modell beruht. Grundprinzip ist die gleichwertige Substituierbarkeit von Naturkapital, Sachkapital oder Humankapital zur Mehrung des gesamtgesellschaftlichen Wohlstands.
Starke Nachhaltigkeit:	Ansatz, der auf dem Prinzip Planetarer Ökologischer Grenzen für menschliches Handeln und das Wachstum von Sach- und Humankapitalien beruht (s. im Gegensatz dazu Schwache Nachhaltigkeit). Strategisches Handeln im Sinne der Starken Nachhaltigkeit zielt auf ein nachhaltiges und kontrolliertes Wachstum.
Steuerungsgruppe:	Organisationseinheit, die sich aus verschiedenen institutionellen Akteuren zusammensetzt, welche aufgrund ihrer Stellung oder Funktion unterschiedliche gesamtgesellschaftliche Interessen vertreten. Sie setzt sich i. d. R. aus 15 bis 25 Personen zusammen. Zentrale Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie.
SWOT-Analyse:	Methode bzw. Verfahren der Bestandsanalyse und Strategiefindung.
Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung:	Bei der Strategieentwicklung findet eine Fokussierung auf mehrere prioritäre Themenfelder statt (z. B. Mobilität, Gesellschaftliche Teilhabe, natürliche Ressourcen u. a.)

Grundlage bildet eine Auswahl an zwölf Themen einer Nachhaltigen Entwicklung.

UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung:

Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992, bei der eine Nachhaltige Entwicklung erstmals auf globaler Ebene als Prinzip politischen Handelns definiert wurde. Ergebnis waren die Rio-Deklaration und die Agenda 21.

Ziele:

Ziele konkretisieren die Leitlinien einer Strategie. Es wird zwischen strategischen und operativen Zielen unterschieden.

Literaturverzeichnis

Bellmann, L., Grunau, P., & Leber, U. (2015). Beteiligung atypisch Beschäftigter an beruflicher Weiterbildung. Sicherung des Fachkräftepotenzials durch Nachqualifizierung. Befunde–Konzepte–Forschungsbedarf. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 37-51. Online verfügbar unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/agbfn-16_bellmann_Grunau_Leber.pdf. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Bellmann, Lutz; Hilpert, Markus; Kistler, Ernst; Wahlse, Jürgen (2003): Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt und die Betriebe. MittAB 2/2003, S. 133-149.

Belz, Frank-Martin; Bilharz, Michael (2007): Nachhaltiger Konsum, geteilte Verantwortung und Verbraucherpolitik: Grundlagen, in: Nachhaltiger Konsum und Verbraucherpolitik im 21. Jahrhundert, Marburg.

Brenke, Karl; Clemens, Marius (2017): Steigende Erwerbsbeteiligung wird künftig kaum ausreichen, um den demografischen Wandel in Deutschland zu meistern, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Vol. 84, Iss. 35, S. 675-685.

Bryson, M. (2011): Strategic Planning for Public and Nonprofit Organizations: A Guide to Strengthening and Sustaining Organizational Achievement. San Francisco: John Wiley & Sons.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017): Nachhaltiger Konsum. Online verfügbar: <http://www.bmub.bund.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen-tourismus/produkte-und-konsum/nachhaltiger-konsum/>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Bundesregierung (2017): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) – Neuauflage 2016 (Stand 01. Oktober 2016), Kabinettsbeschluss vom 11. Januar 2017. Berlin. Online verfügbar: https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/Deutsche_Nachhaltigkeitsstrategie_Neuauflage_2016.pdf?blob=publicationFile&v=7. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

DeGEval - Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hrsg.) (2002): Standards für Evaluation. Köln: Zimmermann-Medien.

Fan, Shenggen; Polman, Paul (2014): Ein ehrgeiziges Entwicklungsziel – Die Beendigung des Hungers und der Mangelernährung, in: IFRPRI (International Food Policy Research Institute): 2013 Bericht zur globalen Ernährungs- und Entwicklungspolitik: Überblick, Washington.

Finlay, J. (1994): The strategic visioning process, Public Administration Quarterly 18 (1). Harrisburg: SPAEF: pp. 65-76.

Forum Fairer Handel (2017): Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel. Umsatz- und Absatzzahlen im Geschäftsjahr 2016. Aktuelle Herausforderungen. Politische Forderungen zur Bundestagswahl 2017, Berlin.

Gnest, H. (2008): Monitoring, in: Fürst, D.; Scholles, F. (Hrsg.) 2008: Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung. 3. vollständig überarbeitete Auflage. Dortmund: Rohn.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Grabka, Markus M.; Frick, Joachim R. (2010): Weiterhin hohes Armutsrisiko in Deutschland: Kinder und junge Erwachsene sind besonders betroffen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Vol. 77, Iss. 7, S. 2-11.

Gundert, Stefanie; Hohendanner, Christian (2011): Leiharbeit und befristete Beschäftigung: Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs, IAB-Kurzbericht, No. 4/2011.

Haan, Gerhard de (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung, in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (1), S. 13-20.

Haase, Ulrich (2012): Leitziel Inklusion und daraus erwachsende Herausforderungen für die Gebärdensprachgemeinschaft. Das Zeichen 92/2012. Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser.

Hauff, Volker (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp, Greven.

Heidbrink, Ludger; Schmidt, Imke (2009): Die Neue Verantwortung der Konsumenten, in: Konsumkultur, Aus Politik und Zeitgeschichte, 32-33, Bonn, S. 27-32.

Herman, Christoph (2015): Green new deal and the question of environmental and social justice, Global Labour University Working Paper, No. 31.

Klemm, Klaus (2015). Inklusion in Deutschland. *Daten und Fakten*, Gütersloh. Online verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) (2015): Flächenentwicklung in Nordrhein-Westfalen – Berichtsjahr 2015. Flächenbericht 2015. Recklinghausen.

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) (2014): Nitrat im Grundwasser Situation 2010 bis 2013 und Entwicklung 1992 bis 2011 in Nordrhein-Westfalen. LANUV-Fachbericht 55. Recklinghausen.

Lange, Jens; Hüsken, Katrin; Alt, Christian (2017): Kinderbetreuung im Grundschulalter. Angebotsstrukturen und Betreuungswünsche. Deutsches Jugendinstitut.

Martens, J.; Obendland, W. (2016): Die 2030-Agenda. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung, Bonn/Osnabrück: Global Policy Forum / terre des hommes.

Poister, H. (2003): Measuring Performance in Public and Nonprofit Organizations, San Francisco: Wiley & Sons.

Reuter, K.; Schmidt, M.; Zimmermann, D. (2016): nrwkommunal – Studie zu qualitativen und quantitativen kommunalen Nachhaltigkeitsindikatoren (Arbeitstitel, in Druck). Dortmund: LAG 21 NRW.

Schlüpmann, Martin; Mutz, Thomas; Kronshage, Andreas; Geiger, Arno und Hachtel, Monika unter Mitarbeit des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen (2011): Rote Liste und Artenverzeichnis der Kriechtiere und Lurche – Reptilia et Amphibia – in Nordrhein-Westfalen. In: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere in

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung. – LANUV-Fachbericht, Recklinghausen 36, Band 2: S. 159-222.

Schneider, Ulrich (2016): Armut und soziale Disparitäten in Deutschland – SDGs auch für uns!?. Noch lange nicht nachhaltig. Deutschland und die UN-Nachhaltigkeitsagenda, S.17-20.

Schoenheit, Ingo (2009): Nachhaltiger Konsum, in: Konsumkultur, Aus Politik und Zeitgeschichte, 32-33, Bonn, S. 19-26.

Scholles, F. (2008): Planungsmethoden in der Praxis, in: Fürst, D.; Scholles, F. (Hg.) Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung. 3. Auflage. Dortmund: Rohn.

Selle, K. (2000): Was? Wer? Wie? Warum? Voraussetzungen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Kommunikation. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.

Simon, H. ; von der Gathen, A. (2010): Das große Handbuch der Strategieinstrumente, Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Soiland, Tove (2004): Gender. In: Bröckling, Ulrich (Hrsg.): Glossar der Gegenwart. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 97-105.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2015): 462 Kilogramm Haushaltsabfälle pro Einwohner im Jahr 2014, Pressemitteilung Nr. 467 vom 16.12.2015. Online verfügbar: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/12/PD15_46_7_321.html. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Steffen, W. et al. (2015): Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. In: Science (New York, N.Y.), 13 February 2015, Vol.347(6223), pp.1259855

Stockmann, R. (2004): Was ist eine gute Evaluation? Einführung zu Funktionen und Methoden von Evaluationsverfahren. CEval-Arbeitspapiere 9. Saarbrücken: Centrum für Evaluation (CEval) - Universität des Saarlandes.

UN-Generalsversammlung (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. 10. Dezember 1948. <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

UN-Generalversammlung (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, <http://www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf> [letzter Zugriff am 22.04.2016]

Veciana, Stella (2017): Shared Spaces als Orte der Wissensintegration und Experimentierräume für eine partizipative Entwicklungspolitik. In: Rückert-John, J.; Schäfer, M.(Hg.): Governance für eine Gesellschaftstransformation. Herausforderungen des Wandels in Richtung nachhaltige Entwicklung. Berlin.

Wagner, D. (2015): Praxishandbuch Personalmanagement. Freiburg: Haufe-Lexware.

Website Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) (2009): Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt. Online verfügbar: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57291/arbeitsmarkt#footnode4-4>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Website Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) (2016): Bildungsgesellschaft. Online verfügbar: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/158109/teilhabe-durch-bildung>. Zuletzt zugegriffen am 21.11.2017.

Website Umweltbundesamt (UBA) (2017): Indikator – Nitrat im Grundwasser. Online verfügbar: <https://www.umweltbundesamt.de/indikator-nitrat-im-grundwasser#textpart-1>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Website Welthungerhilfe (2017): Frauen und Entwicklung. Online verfügbar: <https://www.welthungerhilfe.de/frauen-und-entwicklung.html>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Weishaupt, Horst (2009): Demografie und regionale Schulentwicklung, in: Zeitschrift für Pädagogik 55 (1), S. 56-72.

Werning, Rolf (2014): Stichwort: Schulische Inklusion, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 17 (4), S. 601-623.